



57. Sitzung

Dienstag, 13. Dezember 2022 (Erster Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Vizepräsident Frank Schmitt, Vizepräsident André Trepoll und Vizepräsident Deniz Celik

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin Abwicklung der **Tagesordnung**

4331

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds und des- sen Vertreterin oder Vertreter für die Kommission für Stadt- entwicklung

– Drs 22/253 –

4331

und

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines ordentlichen Mit- glieds und zweier stellvertre- tender Mitglieder für die Härte- fallkommission

– Drs 22/964 –

4331

und

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach § 14 Datenschutzordnung der Ham- burgischen Bürgerschaft

– Drs 22/965 –

4331

und

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines ehrenamtlichen Mit- glieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommis- sion

– Drs 22/966 –

4331

und

Unterrichtung durch die Präsidentin
der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung

– Drs 22/967 –

4331

Ergebnis

4373

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 22/10046 –

4331

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 22/10047 –

4331

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 22/10048 –

4331

Beschlüsse

4331

Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:

Forschung nur für friedliche Zwecke!? Welche Hamburger Hochschulen und Forschungsinstitute verfügen bereits über eine Zivilklausel?
– Drs 22/9792 –

4332

22/9363: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)
Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG) (Senatsantrag)

4332

Beschluss

4332

Sammelübersicht

4332

Beschlüsse

4332

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

4332

22/9365: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)
Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksämter, gemeinsamer Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter und Kennzahlenbuch (Senatsantrag)

4332

22/9000: Haushaltsbeschluss-Entwurf 2023/2024, Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 Mittelfristiger Finanzplan 2022–2026 der Freien und Hansestadt Hamburg und
Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Hamburgischen Bürgerschaft vom 3. Juni 2021 "Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Investitionen in die Zukunft Hamburgs – Sanierungsfonds Hamburg 2030" (Drucksache 22/4423) (Senatsantrag)

4332

22/9366: Neuorganisation Kundenzentren in Hamburg – Realisierungskonzept Hamburg Service – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 gemäß § 34 Landeshaushaltsordnung
Einzelplan 1.1 des Senats und des Personalamts, Einzelpläne 1.2 bis 1.8 der Bezirksämter, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft

sowie über die Drucksachen

4332

Haushaltsplanbeschluss-Entwurf 2023/2024, Kennzahlenbuch der Einzelpläne 1.2 bis 1.8 der Bezirksämter, Kennzahlenbuch des Einzelplans 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke und
Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 29. September 2021 "Gute Kundenzentren für alle: Neuordnung der KUZ Einwohnerdaten und KUZ Ausländerangelegenheiten", Drucksache 22/5773, und Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Verwaltungsbehörden sowie des Bezirksverwaltungsgesetzes (Senatsantrag)

4332

22/8998: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO):
Einzelplan 3.1 BSB – Einbringung der abschließend berechneten Kennzahlenwerte Schülerjahreskosten in den Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 (Aufgabenbereich 241 "Staatliche allgemeinbildende Schulen" und Produktgruppe 242.01 "Berufliche Bildung") (Senatsantrag)

4332

22/9487: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung, Einzelplan 6.2 der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, Einzelplan 7.0 der Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft" Kofinanzierungsbeitrag der Freien und Hansestadt Hamburg zu den Important Projects of Common European Interest für Wasserstofftechnologien und -systeme (Senatsantrag)

4332

22/9536: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelpläne 4 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft (Senatsantrag)

4332

22/9537: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke Anmietung zusätzlicher Flächen zur Absicherung der ersten Wachstumsphase der Technischen Universität Hamburg (Senatsantrag)

4332

22/9608: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG), Einzelplan 9.1 – Finanzbehörde und Einzelplan 9.2 der Allgemeinen Finanzwirtschaft sowie Ergänzung des Haushaltsbeschluss-Entwurfs 2023/2024 Kosten- und Terminentwicklung bei dem Projekt MIN-Forum und Informatik für die Universität Hamburg am Campus Bundesstraße (Senatsantrag)

4332

22/9610: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 Einzelplan 2 – Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Einzelplan 8.1 – Behörde für Inneres und Sport, Einzelplan 9.2 – Allgemeine Finanzwirtschaft Stellenneuschaffungen in den Einzelplänen 2 und 8.1 im Haushaltsjahr 2023, Stärkung der Strafverfolgungsbehörden zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität insbesondere der sog. "Encro-Chat-Verfahren" und der Kinderpornografie (Senatsantrag)

4332

22/9673: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG), Einzelplan 9.2 – Allgemeine Finanzwirtschaft Science City Hamburg Bahrenfeld – Anmietung von Flächen im Albert-Einstein-Ring (Senatsantrag)

4332

22/9751: Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft"

Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Auf- und Ausbau eines Quantencomputing-Ökosystems in Hamburg (Senatsantrag)

4332

Generaldebatte

(einschließlich der Einzelpläne 1.01 bis 1.04, 1.1, 9.1 und 9.2)

4333

Einzelplan 1.01: Bürgerschaft

4333

Einzelplan 1.02: Verfassungsgericht

4333

22/9669: Haushaltsplan-Entwurf 2023/24

Einzelplan 7.1 Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, Ergänzung nach § 34 LHO: Einrichtung der Einzelinvestitionen "Neuordnung und Grundinstandsetzung – Max-Brauer-Allee zwischen Goetheallee und Eggerstedtstraße (M20/25)" und "Brücke Entenwerder", Ergänzung von Erläuterungen, Änderung von Einzelpositionen und Anpassung einer Kennzahl (Senatsantrag)

4332

Einzelplan 1.03: Rechnungshof

4333

Einzelplan 1.04: Datenschutz und Informationsfreiheit

4333

Einzelplan 1.1: Senat und Personalamt

4333

22/9672: Mitteilung des endgültigen langjährigen Trends der Steuererträge für das Haushaltsjahr 2023, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung: Anpassung des Gesamtergebnis- und Gesamtfinanzplans ab dem Jahr 2025 und Änderung von Einzelpositionen im Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft sowie Einzelplan 9.1 der Finanzbehörde (Senatsantrag)

– Drucksache 22/10000 –

4332

Einzelplan 9.1: Finanzbehörde

(Abstimmung am 15.12.2022)

4333

Einzelplan 9.2: Allgemeine Finanzwirtschaft

(Abstimmung am 15.12.2022)

4333

Dennis Thering CDU

4333

Dirk Kienscherf SPD

4339

Dominik Lorenzen GRÜNE

4343

Cansu Özdemir DIE LINKE

4347

Dirk Nockemann AfD

4349

Anna-Elisabeth von Treuenfels-

Frowein FDP fraktionslos

4353

Dr. Peter Tschentscher, Erster

Bürgermeister

4354

Thilo Kleibauer CDU

4358

Milan Pein SPD

4360

Dennis Paustian-Döscher GRÜ-

NE

4362

David Stoop DIE LINKE

4364

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Erhöhung Freigrenze unentgeltliche Veräußerungen für internationale Hilfslieferungen

– Drucksache 22/10406 –

(Abstimmung am 15.12.2022)

4332

Thomas Reich AfD	4366	Antrag der CDU-Fraktion:
Dr. Andreas Dressel, Senator	4368	
Norbert Hackbusch DIE LINKE	4370	Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 1.1 Senat und Personalamt, Aufgabenbe- reich 204 Personalamt, Pro- duktgruppe 204.02 ZPD, Einzel- plan 9.2 Allgemeine Finanzwirt- schaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produkt- gruppe 283.01 Zentrale Ansät- ze I
Zu den Einzelplänen 1.01 bis 1.04: Bürgerschaft, Verfassungsgericht, Rechnungshof, Datenschutz und Informationsfreiheit	4371	Attraktivität des öffentlichen Dienstes stärken: Wohnungen für alle Anwärterinnen und An- wärter im öffentlichen Dienst schaffen sowie den Beihilfezu- schuss auf 70 Prozent erhöhen
Antrag der AfD-Fraktion:		– Drs 22/10189 –
Einzelplan 1.01 Mehr Mittel und Stellen für die Bürgerschaftskanzlei	4371	4372
– Drs 22/10121 –		
Beschluss	4371	Beschluss
		4372
Antrag der AfD-Fraktion:		
Einzelplan 1.02 Verfassungsgericht arbeitsfä- hig ausstatten	4371	Antrag der AfD-Fraktion:
– Drs 22/10122 –		Einzelplan 1.1 Jugendaustausch mit Großbri- tannien intensivieren
Beschluss	4371	– Drs 22/10123 –
		4373
		Beschluss
		4373
Zu Einzelplan 1.1: Senat und Personalamt	4371	Antrag der AfD-Fraktion:
Antrag der CDU-Fraktion:		Einzelplan 1.1 Keine Entwicklungshilfe über Landespolitik betreiben
Für mehr Eigenverantwortung: Maskenempfehlung statt Mas- kenpflicht in Bus und Bahn!	4372	– Drs 22/10124 –
– Drs 22/10081 –		4373
dazu		Beschluss
Antrag der AfD-Fraktion:		4373
DIE PANDEMIE IST BEENDET – Normalität herstellen, allen Bürgern ihre Freiheitsrechte zurückgeben und Bürger an ih- re Eigenverantwortung erin- nern	4372	Antrag der AfD-Fraktion:
– Drs 22/10390 –		Einzelplan 1.1 Städtepartnerschaften müssen auf den Prüfstand
Thomas Reich AfD	4372	– Drs 22/10125 –
Beschlüsse	4372	4373
		Beschluss
		4373
		Antrag der AfD-Fraktion:
		Einzelplan 1.1 Fördermittel für das linke Kul- turzentrum "W3" streichen
		– Drs 22/10148 –
		4373

Beschluss 4373

Zu **Einzelplan 3.2:**

**Behörde für Wissenschaft,
Forschung, Gleichstellung und
Bezirke**
und den **Einzelplänen 1.2 bis 1.8:**
Bezirksämter

4374

**Haushaltsplan 2021/2022,
Nachbewilligung nach § 35
Landeshaushaltsordnung
(LHO) für das Haushaltsjahr
2022**
**Änderung des Haushaltsbe-
schlusses 2021/2022 zu Arti-
kel 5 – Übernahme von Sicher-
heitsleistungen (Senatsantrag)**
– Drs 22/10018 –

4394

Beschlüsse

4394

Bereich

**Wissenschaft, Forschung und
Gleichstellung**

4374

Gemeinsamer Bericht des Haus-
haltsausschusses und des Wissen-
schaftsausschusses über die Druck-
sache 22/9364:

Dr. Anke Frieling CDU 4374
Annkathrin Kammeyer SPD 4375
Miriam Block GRÜNE 4376
Dr. Stephanie Rose DIE LINKE 4377
Krzysztof Walczak AfD 4379
Katharina Fegebank, Zweite Bür-
germeisterin 4380, 4386
Andreas Grutzeck CDU 4382
Gabi Dobusch SPD 4382
Filiz Demirel GRÜNE 4383
Cansu Özdemir DIE LINKE 4385
Olga Petersen AfD 4385

**Haushaltsplan 2021/2022, Ein-
zelplan 3.2, Behörde für Wis-
senschaft, Forschung, Gleich-
stellung und Bezirke (BWFGB)**
**Nachbewilligungen nach § 35
Landeshaushaltsordnung für
das Haushaltsjahr 2022 (Se-
natsantrag)**
– Drs 22/10019 –

4395

Beschlüsse

4395

Bereich

**Bezirke und
Einzelpläne 1.2 bis 1.8:**
Bezirksämter

4387

Gemeinsamer Bericht des Haus-
haltsausschusses und des Wissen-
schaftsausschusses über die Druck-
sache 22/9407:

André Trepoll CDU 4387, 4394
Anja Quast SPD 4388
Lisa Kern GRÜNE 4389
Dr. Carola Ensslen DIE LINKE 4390
Marco Schulz AfD 4391
Katharina Fegebank, Zweite Bür-
germeisterin 4393

**Änderung des Haushaltsplans
2021/2022, Einzelplan 3.2,
Nachbewilligung nach § 35
Landeshaushaltsordnung
(LHO) für das Haushaltsjahr
2022**
**Neuschaffung von Planstellen
zur Sicherstellung der Leis-
tungsfähigkeit der Behörde für
Wissenschaft, Forschung,
Gleichstellung und Bezirke (Se-
natsantrag)**
– Drs 22/10064 –

4395

Gemeinsamer Bericht des Haus-
haltsausschusses und des Wissen-
schaftsausschusses über die Druck-
sache 22/9671:

Beschlüsse

4395

Bericht des Wissenschaftsausschus-
ses über die Drucksache 22/9308:

<p>Aus der Ukraine geflohene Studierende unterstützen! (Antrag der Fraktion DIE LINKE) – Drs 22/10063 –</p>	4395	
Beschluss	4395	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 247</p>
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		<p>Wissenschaft und Forschung, Produktgruppe 247.14 Grundsatz Forschung, Einzelplan 7.0</p>
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Sozial-ökologische Wende im Wissenschaftsbereich stärken – Drs 22/10294 –</p>	4395	<p>Behörde für Wirtschaft und Innovation, Aufgabenbereich 270</p>
Beschluss	4395	<p>Hafen und Innovation, Produktgruppe 270.06 Innovation und Wirtschaftspolitik, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283</p>
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		<p>Zentrale Finanzen</p>
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 und Einzelplan 6.2 und Einzelplan 7.1 Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken – gerechte und gleiche Teilhabe fördern – Drs 22/10295 (Neufassung) –</p>	4395	<p>Einrichtung eines Zukunftsfonds Hamburg zur Stärkung von Wissenschaft, Forschung und Start-ups – hohe Gewinne von Hapag-Lloyd zielgerichtet für einen innovativen Standort von morgen einsetzen – Drs 22/10210 –</p>
Beschlüsse	4395	<p>4396</p>
Antrag der CDU-Fraktion:		<p>Beschluss</p>
		<p>4396</p>
		<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p>
		<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 264</p>
		<p>Steuerung und Service, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung</p>
		<p>Machbarkeitsstudie zur Prüfung der Bündelung des "Hauses der Digitalen Welt", der Akademie der Wissenschaften und der SUB an einem Standort beauftragen – Drs 22/10211 –</p>
		<p>4396</p>
		<p>Beschluss</p>
		<p>4396</p>
		<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p>

<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Be- hörde für Wissenschaft, For- schung, Gleichstellung und Be- zirke, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Pro- duktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung Hochschulen Mehr MINT für Hamburg – Wirt- schaft und Wissenschaft ge- meinsam – Drs 22/10212 –</p>	4396	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2, Auf- gabenbereich 298 Hamburgs Taubenleid ist men- schengemacht – Der Senat muss endlich reagieren! – Drs 22/10269 –</p> <p>Beschluss</p> <p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p>
<p>Beschluss</p>	4396	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan EP 3.2, Aufgabenbereich 299 – Gleich- stellung und gesellschaftlicher Zusammenhalt und Einzelplan EP 4, Aufgabenbereich 253 – Soziales Ehrenamt braucht Hauptamt – Senior:innentreffpunkte durch hauptamtliche Leitungen nach- haltig stärken und weiterentwi- ckeln und Unterstützung von Senior:innen mit Grundsiche- rung im Alter – Drs 22/10270 –</p>
<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p>		
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Be- hörde für Wissenschaft, For- schung, Gleichstellung und Be- zirke, Aufgabenbereich 247 Wissenschaft und Forschung, Produktgruppe 247.11 Grund- satz Hochschulen, Einzel- plan 9.2 Allgemeine Finanzwirt- schaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produkt- gruppe 283.01 Zentrale Ansät- ze I Potentiale heben und Perspek- tiven bieten – internationale Absolventinnen und Absolven- ten in Hamburg halten – Drs 22/10213 –</p>	4396	<p>Einzelplan 3.2 Informatik in Hamburg nicht zusammenstreichen – MINT-Fä- cher stärken – Drs 22/10135 –</p>
<p>Beschluss</p>	4396	<p>Beschluss</p>
<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p>		<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p>
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan EP 3.2 Behörde für Wissenschaft, For- schung, Gleichstellung und Be- zirke, Aufgabenbereich 246 bis 249 Krisenfeste Zukunftsperspekti- ven für Hamburgs Hoch- schulen statt rot-grünem Ka- puttsparen – Drs 22/10268 –</p>	4396	<p>Einzelplan 3.2 Neue Planstellen in der BWFG – Unnötige Stellen streichen – Drs 22/10136 –</p> <p>Beschluss</p>
<p>Beschluss</p>	4396	<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p>
<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p>		

<p>Am UKE auf die Kernaufgaben konzentrieren – "Antirassismusbeauftragten" am UKE streichen – Drs 22/10137 –</p>		<p>Beschlüsse</p> <p>Antrag der CDU-Fraktion:</p>	<p>4398</p>
<p>Beschluss</p>	<p>4397</p>	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksamter, Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksamter, Aufgabenbereiche 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232 Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Produktgruppe 208.03, 212.03, 216.03, 220.03, 224.03, 228.03, 232.03 Management des öffentlichen Raumes (MR), Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, Aufgabenbereich 293 Immissionsschutz und Abfallwirtschaft, Produktgruppe 293.11. Immissionsschutz und Abfallwirtschaft Für mehr Sauberkeit in Hamburgs Grün- und Erholungsanlagen: Ausbau der "stillen Örtchen" und Abfallbehälter vorantreiben! – Drs 22/10190 –</p>	<p>4398</p>
<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p> <p>Einzelplan 3.2 Mut zu alternativen klimafreundlichen Energiequellen III: Hamburger Forschungscluster im Bereich der Nukleartechnik an der Technischen Universität Harburg und an der Universität Hamburg errichten – Drs 22/10138 –</p>	<p>4397</p>	<p>Beschlüsse</p>	<p>4398</p>
<p>Beschluss</p>	<p>4397</p>	<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p> <p>Einzelplan 3.2 Forschungsprojekt COVID-19-Obduktionen – Drs 22/10139 –</p>	<p>4397</p>
<p>Beschluss</p>	<p>4397</p>	<p>Beschlüsse</p>	<p>4398</p>
<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p> <p>Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke Zuwendungen an Genderprojekte streichen, die einseitig eine bestimmte sexuelle Orientierung fördern – Drs 22/10140 –</p>	<p>4397</p>	<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p> <p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8, Vorbericht der Bezirksamter Schulärztliche Untersuchungen in allen Bezirken sicherstellen! – Drs 22/10191 –</p>	<p>4398</p>
<p>Beschluss</p>	<p>4397</p>	<p>Beschluss</p>	<p>4398</p>
<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p> <p>Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.3, 1.5 & 1.6 und Einzelplan 3.2 Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Starke Bezirke als Rückgrat der Verwaltung – Drs 22/10291 –</p>	<p>4398</p>	<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p>	

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Einzelplan 4, Aufga-
benbereich 254 Jugend und Fa-
milie, Einzelpläne 1.2–1.8, Auf-
gabenbereiche 207, 211, 215,
219, 223, 227, 231
Bezirke stärken: Gemeinnützi-
ge Einrichtungen und Träger
mit Preisexplosionen der Ener-
giekosten nicht im Kalten ste-
hen lassen
 – Drs 22/10192 – 4398

Beschluss 4398

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8
Mehr Platz für Hamburgs Vier-
beiner: Hundeauslaufflächen
aufstocken!
 – Drs 22/10193 – 4398

Beschluss 4399

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Einzelplan 1.2 Be-
zirksamt Hamburg-Mitte, Auf-
gabenbereich 208 – Wirtschaft,
Bauen und Umwelt, Produkt-
gruppe 208.05 Zentrales Pro-
gramm Bezirklicher Sportstät-
tenbau, Einzelplan 9.2 Allge-
meine Finanzwirtschaft, Aufga-
benbereich 283 Zentrale Finan-
zen
Bezirklichen Sportstättenbau
auskömmlich finanzieren
 – Drs 22/10194 – 4399

Beschluss 4399

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Vorbericht zu den
Einzelplänen der Bezirksämter,
Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksäm-
ter, Aufgabenbereiche 208, 212,
216, 220, 224, 228, 232 Wirt-
schaft, Bauen und Umwelt,
Produktgruppe 208.03, 212.03,
216.03, 220.03, 224.03, 228.03,
232.03 Management des öffent-
lichen Raumes (MR)
Dem Beispiel des Bezirklichen
Kontrolldienstes in Hamburg-
Mitte folgen: Mehr Sicherheit
und Ordnung für ganz Ham-
burg!
 – Drs 22/10195 – 4399

Beschluss 4399

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Vorbericht zu den
Einzelplänen der Bezirksämter,
Produktgruppe Management
des öffentl. Raumes (MR)
Spielplatzoffensive: Hamburgs
Spielplätze zum Aushänge-
schild einer kinderfreundlichen
Stadt machen
 – Drs 22/10196 – 4399

Beschluss 4399

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf
2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8
Tourismus entzerren, Bezirke
stärken
 – Drs 22/10264 – 4399

Beschluss 4399

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.2
Kernaufgaben statt Ideologie –
Radverkehrskoordinator und
Fußverkehrsbeauftragten in Mit-
te streichen!
 – Drs 22/10126 – 4399

Beschluss 4399

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.4

**Kernaufgaben statt Ideologie –
Klimaschutzmanagement im
Bezirk Eimsbüttel straffen!**

– Drs 22/10127 –

4399

Beschluss

4399

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.5

**Kernaufgaben statt Ideologie –
Radverkehrskoordinator in
Nord streichen!**

– Drs 22/10128 –

4399

Beschluss

4399

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.6

**Kernaufgaben statt Ideologie –
Vermeintlichen Integrationsbe-
auftragten in Wandsbek
streichen!**

– Drs 22/10129 –

4400

Beschluss

4400

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.7

**Kernaufgaben statt Ideologie –
Radverkehrskoordinator in
Bergedorf streichen!**

– Drs 22/10130 –

4400

Beschluss

4400

Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.8

**Kernaufgaben statt Ideologie –
Radverkehrskoordinator in
Harburg streichen!**

– Drs 22/10131 –

4400

Beschluss

4400

Beginn: 13.40 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte nehmen Sie doch Ihre Plätze ein.

(Glocke)

Meine Damen und Herren! Ich eröffne unsere heutige Sitzung und damit unsere Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2023 und 2024.

Bevor wir damit beginnen, kommen wir zunächst zu fünf Wahlen und direkt danach zu einem kleinen Abstimmungsblock über verschiedene Drucksachen.

Ich rufe also zunächst unsere Drucksachen zu den Wahlen auf, das sind die Drucksachen 22/253 und 22/964 bis 22/967.

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds und dessen Vertreterin oder Vertreter für die Kommission für Stadtentwicklung

– Drs 22/253 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ordentlichen Mitglieds und zweier stellvertretender Mitglieder für die Härtefallkommission

– Drs 22/964 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach § 14 Datenschutzordnung der Hamburgischen Bürgerschaft

– Drs 22/965 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission

– Drs 22/966 –]

[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:

Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung

– Drs 22/967 –]

Das machen wir in einem Wahlgang. Sie finden die Stimmzettel in verschiedenen Farben vor sich auf dem Tisch und kennen das Prozedere. Bitte nur ein Kreuz auf jedem Stimmzettel, alles andere macht den Stimmzettel ungültig, und das Kreuz natürlich bei Zustimmung, Ablehnung oder gegebenenfalls Enthaltung. Nehmen Sie Ihre Wahlentscheidung vor, und unsere Schriftführerinnen werden gleich mit dem Einsammeln beginnen.

(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

Sind alle Stimmzettel abgegeben worden? Dann schließe ich die Wahlhandlung. Die Wahlergebnisse werden ermittelt und im Laufe der Sitzung bekannt gegeben.¹

Wir kommen zu den Abstimmungen über die Berichte des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben**

– Drs 22/10046 –]

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben**

– Drs 22/10047 –]

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben**

– Drs 22/10048 –]

Wir starten mit dem Bericht 22/10046.

Wer möchte sich hier den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 704 aus 2021 und den Eingaben 565 und 1172 aus 2022 abgegeben hat? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen außer der Fraktion DIE LINKE. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei der Fraktion DIE LINKE. Dann war das einstimmig.

Wer möchte dann den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben zustimmen? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen. Das war dann ebenfalls einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 22/10047.

Wer möchte hier den Empfehlungen zustimmen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 906 und 1199 aus diesem Jahr abgegeben hat? – Das sind alle Fraktionen bis auf die Fraktion DIE LINKE. Gegenstimmen? – Gibt es keine, aber Enthaltungen bei der Fraktion DIE LINKE. Dann war das ebenfalls einstimmig.

Wer stimmt den übrigen Eingaben zu? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen. Dann war das ebenfalls einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 22/10048, zunächst zu Ziffer 1.

Wer schließt sich der Empfehlung an, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 949/22 abgegeben hat? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen, aber nicht bei der AfD, doch, teilweise auch bei der AfD-Fraktion. Gegenstimmen? – Enthaltungen bei einem weiteren Teil der AfD-Fraktion. Dann war das jedenfalls im Ergebnis einstimmig.

¹Wahlergebnisse siehe Seite 4373

(Präsidentin Carola Veit)

Wer stimmt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben zu? – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen außer der AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann war das insgesamt einstimmig.

Von den Ziffern 2 und 3 haben wir Kenntnis genommen.

Wir kommen zu einer Großen Anfrage.

Drucksache 22/9792, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Forschung nur für friedliche Zwecke? Welche Hamburger Hochschulen und Forschungsinstitute verfügen bereits über eine Zivilklausel?

[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Forschung nur für friedliche Zwecke!? Welche Hamburger Hochschulen und Forschungsinstitute verfügen bereits über eine Zivilklausel? – Drs 22/9792 –]

Hier gibt es den Wunsch auf Überweisung an den Wissenschaftsausschuss.

Wer stimmt diesem Wunsch zu? – Die Fraktion DIE LINKE. Gegenprobe. – Die übrigen Fraktionen. Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wird Besprechung beantragt? – Ja. Gibt es da Unterstützung? – Das ist nicht der Fall. Dann stelle ich fest, dass wir Kenntnis genommen haben.

Wir kommen zur

Sammelübersicht²

Die haben Sie für unsere heutige Sitzung erhalten, und ich stelle fest, dass wir die Drucksachen unter A zur Kenntnis genommen haben.

Ich frage Sie, wer den Überweisungsbegehren unter B zustimmt. – Da sehe ich Zustimmung bei allen Fraktionen, aber nicht bei der AfD-Fraktion. Gegenprobe. – Enthaltungen? – Keine weitere Teilnahme. Dann ist das einstimmig alles so überwiesen worden.

Wir kommen zu unserer

Generaldebatte

Wir steigen ein in unsere Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2023 und 2024. Mitbehandelt werden hier die Einzelpläne 1.01 bis 1.04, 1.1 sowie 9.1 und 9.2.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

22/9000: Haushaltsbeschluss-Entwurf 2023/2024, Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 Mittelfristiger Finanzplan 2022–2026 der Freien und Hansestadt Hamburg und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Hamburgischen Bürgerschaft vom 3. Juni 2021 "Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Investitionen in die Zukunft Hamburgs – Sanierungsfonds Hamburg 2030" (Drucksache 22/4423) (Senatsantrag)

sowie über die Drucksachen

22/8998: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO): Einzelplan 3.1 BSB – Einbringung der abschließend berechneten Kennzahlenwerte Schülerjahreskosten in den Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 (Aufgabenbereich 241 "Staatliche allgemeinbildende Schulen" und Produktgruppe 242.01 "Berufliche Bildung") (Senatsantrag)

22/9363: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG) (Senatsantrag)

22/9365: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksämter, gemeinsamer Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter und Kennzahlenbuch (Senatsantrag)

22/9366: Neuorganisation Kundenzentren in Hamburg – Realisierungskonzept Hamburg Service – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 gemäß § 34 Landeshaushaltsordnung Einzelplan 1.1 des Senats und des Personalamts, Einzelpläne 1.2 bis 1.8 der Bezirksämter, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft Haushaltsplanbeschluss-Entwurf 2023/2024, Kennzahlenbuch der Einzelpläne 1.2 bis 1.8 der Bezirksämter, Kennzahlenbuch des Einzelplans 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke und Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 29. September 2021 "Gute Kundenzentren für alle: Neuordnung der KUZ Einwohnerdaten und KUZ Ausländerangelegenheiten", Drucksache 22/5773, und

²Sammelübersicht siehe Seite 4401

(Präsidentin Carola Veit)

Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Verwaltungsbehörden sowie des Bezirksverwaltungsgesetzes (Senatsantrag)

22/9487: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung

Einzelplan 6.2 der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, Einzelplan 7.0 der Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft"

Kofinanzierungsbeitrag der Freien und Hansestadt Hamburg zu den Important Projects of Common European Interest für Wasserstofftechnologien und -systeme (Senatsantrag)

22/9536: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)

Einzelpläne 4 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft (Senatsantrag)

22/9537: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)

Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke
Anmietung zusätzlicher Flächen zur Absicherung der ersten Wachstumsphase der Technischen Universität Hamburg (Senatsantrag)

22/9608: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)

Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG), Einzelplan 9.1 – Finanzbehörde und Einzelplan 9.2 der Allgemeinen Finanzwirtschaft sowie Ergänzung des Haushaltsbeschluss-Entwurfs 2023/2024

Kosten- und Terminentwicklung bei dem Projekt MIN-Forum und Informatik für die Universität Hamburg am Campus Bundesstraße (Senatsantrag)

22/9610: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024

Einzelplan 2 – Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Einzelplan 8.1 – Behörde für Inneres und Sport, Einzelplan 9.2 – Allgemeine Finanzwirtschaft

Stellenneuschaffungen in den Einzelplänen 2 und 8.1 im Haushaltsjahr 2023, Stärkung der Strafverfolgungsbehörden zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität insbesondere der sog. "EncroChat-Verfahren" und der Kinderpornografie (Senatsantrag)

22/9673: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO)

Einzelplan 3.2 – Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG), Einzelplan 9.2 – Allgemeine Finanzwirtschaft
Science City Hamburg Bahrenfeld – Anmietung von Flächen im Albert-Einstein-Ring (Senatsantrag)

22/9751: Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie Einzelplan 9.2 "Allgemeine Finanzwirtschaft"

Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO) für den Auf- und Ausbau eines Quantencomputing-Ökosystems in Hamburg (Senatsantrag)

22/9669: Haushaltsplan-Entwurf 2023/24

Einzelplan 7.1 Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, Ergänzung nach § 34 LHO:

Einrichtung der Einzelinvestitionen "Neuordnung und Grundinstandsetzung – Max-Brauer-Allee zwischen Goetheallee und Eggerstedtstraße (M20/25)" und "Brücke Entenwerder", Ergänzung von Erläuterungen, Änderung von Einzelpositionen und Anpassung einer Kennzahl (Senatsantrag)

22/9672: Mitteilung des endgültigen langjährigen Trends der Steuererträge für das Haushaltsjahr 2023, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2023/2024 nach § 34 Landeshaushaltsordnung:

Anpassung des Gesamtergebnis- und Gesamtfinanzplans ab dem Jahr 2025 und Änderung von Einzelpositionen im Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft sowie Einzelplan 9.1 der Finanzbehörde (Senatsantrag)

– Drucksache 22/10000 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Erhöhung Freigrenze unentgeltliche Veräußerungen für internationale Hilfslieferungen

– Drucksache 22/10406 –]

Und traditionsgemäß hat das Wort zur Generaldebatte für die CDU-Fraktion Herr Thering.

Dennis Thering CDU: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Haushaltsdebatte ist immer eine besondere Debatte, nicht zuletzt, weil das Budgetrecht als das Königsrecht der Hamburgischen Bürgerschaft gilt. In fast keiner

(Dennis Thering)

anderen Debatte ringen Senat und Opposition so grundsätzlich miteinander. Der Doppelhaushalt 2023/2024 hat ein Gesamtvolumen von über 37 Milliarden Euro. Und war der letzte Haushalt noch geprägt von den Folgen der Coronapandemie, sind es jetzt die Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine.

(Dirk Nockemann AfD: Selbst verschuldete Krise!)

Inflation, steigende Kosten und Energiekrise gehen natürlich auch nicht spurlos an uns in Hamburg vorbei. Gerade jetzt ist es umso wichtiger, einen krisenfesten Haushalt aufzustellen, um Hamburg stark durch die Herausforderungen der kommenden Jahre zu bringen, doch genau das gelingt SPD und GRÜNEN an dieser Stelle nicht.

(Beifall bei der CDU – Ksenija Bekeris SPD: So ein Quatsch!)

Wir machen heute und in den nächsten Tagen deutlich, warum wir diesen Doppelhaushalt von SPD und GRÜNEN in Gänze ablehnen und welche Schwerpunkte wir als CDU hier setzen werden.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Da bin ich mal gespannt!)

Denn das Geld, und das kann man an dieser Stelle nicht oft genug sagen, über das wir in den kommenden drei Tagen beraten, ist kein bloßer Buchungsposten, und es ist auch nicht das Geld von SPD und GRÜNEN, wie man immer mal wieder das Gefühl hat, so wie sich einige von Ihnen geben. Dieses Geld wurde von den Hamburgerinnen und Hamburgern hart erarbeitet, und es ist unsere Verantwortung, mit diesem uns anvertrauten Geld ordentlich umzugehen. Dafür werden wir uns als CDU auch weiterhin einsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Wir befinden uns mitten in der zweiten Halbzeit dieser Legislaturperiode, und die Unzufriedenheit mit dem rot-grünen Senat – das merken wir tagtäglich auch in unseren Gesprächen, da wird es Ihnen nicht anders gehen – ist deutlich gestiegen.

(Dirk Kienscherf SPD: Das erzählen Sie immer wieder!)

Eine repräsentative Umfrage der "Zeit" hat es Ihnen ja auch noch einmal schwarz auf weiß ins Stammbuch geschrieben: Die Mehrheit der Hamburgerinnen und Hamburger ist mit der Arbeit des rot-grünen Senats unzufrieden.

(Beifall bei der CDU)

Die Zahl der Baustellen in unserer Stadt nimmt täglich weiter zu. Und bevor Sie jetzt wieder Schnappatmung bekommen oder Puls: Ich meine hier nicht explizit die Straßenbaustellen, die wir ja auch zuhauf auf unseren Straßen haben; es geht mir hier primär um die Vielzahl der Probleme in un-

serer Stadt, die Sie einfach nicht gelöst bekommen oder wo Sie katastrophale Fehlentscheidungen getroffen haben oder weiterhin dabei sind, diese katastrophalen Fehlentscheidungen zu treffen. Diese Baustellen nerven im wahrsten Sinne des Wortes.

(Beifall bei der CDU)

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, Ihr vorgelegter Doppelhaushalt zeigt einmal mehr, dass Sie diese Politik unverändert fortsetzen möchten. Dieser Doppelhaushalt wird aber den vielen Baustellen unserer Stadt nicht gerecht. Und kommen wir ...

(Farid Müller GRÜNE: Was meinen Sie mit Baustellen?)

– Ja, es geht jetzt los, wir haben einige Baustellen mitgebracht. Kommen wir zu der ersten Baustelle.

(Zurufe – Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

– Ihnen wird das Lachen sicherlich noch vergehen.

(Beifall bei der CDU)

Zur Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaupolitik, gleich am Anfang ein dicker Brocken: Der Wohnungsbau in Hamburg schwächelt, das merken wir tagtäglich, die Stimmung in der Wohnungsbauwirtschaft wird von Tag zu Tag schlechter, und die Zahl der Baugenehmigungen bricht immer weiter ein. Aber das genügt SPD und GRÜNEN offensichtlich noch nicht. Anstatt dem Wohnungsbau jetzt neuen Schwung zu verleihen, schließen Sie einen faulen Kompromiss mit den Volksinitiativen zulasten unserer Stadt. Das erfolgreiche Bündnis für den Wohnungsbau haben SPD und GRÜNE einseitig aufgekündigt.

(Beifall bei der CDU)

Ihr Kompromiss ist der Einstieg in ein sozialistisches Wohn- und Wohnungsbaukonzept.

(Zurufe von SPD und Lachen bei den GRÜNEN)

– Ja, es ist dramatisch und eigentlich auch nicht zum Lachen.

Ich erinnere Sie hier noch einmal: hundertjährige Mietpreisbindung, kein Verkauf von städtischen Flächen und immer teurere Auflagen. Rot-Grün hat aus den Fehlern der früheren Jahre offensichtlich immer noch nichts gelernt und verabschiedet sich damit endgültig aus der sinnvollen Stadtentwicklungspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Spätestens die Kommentierung der Wohnungswirtschaft mit den Worten "dramatische Fehlentscheidung" hätte Sie eigentlich zum Umdenken bewegen müssen. Und jetzt steigt Ihnen sogar die Handelskammer aufs Dach und ist nur noch entsetzt, was Sie mit Ihrer Wohnungsbaupolitik in Hamburg

(Dennis Thering)

angerichtet haben. Hamburg braucht auch in Zukunft mehr Wohnungen, da sind wir uns hoffentlich alle einig,

(Dirk Kienscherf SPD: Das sind Sie der Richtige! – Zurufe von der SPD)

und es braucht private Wohnungsunternehmen, die bezahlbaren Wohnraum in unserer Stadt schaffen. Ohne die werden Sie es nicht schaffen, das haben Sie wohl nicht verstanden, denn allein kann die SAGA Ihre 10 000 avisierten Wohnungen schließlich nicht bauen. Wir müssen vorankommen mit der Wohnungsbaupolitik, aber Ihr Handeln bewirkt genau das Gegenteil, Sie lähmen die Wohnungsbaupolitik mit Ihrem faulen Kompromiss. Und auch der Abschied vom Drittmix ist eine völlig falsche Entscheidung. Sie sind auf dem Weg, neue Bausünden und Großsiedlungen zu schaffen.

(Ole Thorben Buschhüter SPD: Was? Wo das denn?)

Wir lehnen diese Form der Stadtentwicklung kategorisch ab.

(Beifall bei der CDU)

Dann ist da noch die unsägliche Erhöhung der Grunderwerbsteuer, die das Wohnen und Bauen in unserer Stadt weiter verteuern wird. Diese Fehlentscheidung muss umgehend zurückgenommen werden; da können Sie unserem Antrag im Nachhinein dann auch zustimmen.

(Ksenija Bekeris SPD: Och, lieber nicht!)

Auch für die Zukunft der Innenstadt fehlt Ihnen jegliche Fantasie. Die Konkurrenz der HafenCity nimmt immer weiter zu. Wir als CDU haben unser Konzept bereits vor zwei Jahren hier auf den Tisch gelegt und gezeigt, wie man die Innenstadt wieder revitalisieren kann. Doch von Ihnen sehe ich da bis heute überhaupt keine Ideen, Sie lassen alles weiterlaufen zulasten unserer Innenstadt.

(Beifall bei der CDU)

Und beim Klimaschutz, das darf natürlich nicht fehlen, sind Sie Ankündigungsweltmeister in diesem Senat, aber in der Realität sind Sie bereits in der Vorrunde kläglich gescheitert. Die Fortschreibung Ihres Klimaplanes, Herr Umweltsenator Kerstan, erfolgte mit erheblicher Verspätung. Bisher konnten beziehungsweise wollten Sie uns nicht mitteilen, welche Maßnahmen am Ende zu welcher CO₂-Einsparung denn überhaupt beigetragen haben. Und ohne den dubiosen Zukauf von CO₂-Zertifikaten aus Nigeria hätten Sie Ihr Klimaziel massiv verfehlt.

(Lena Zagst GRÜNE: Namibia! Falsches Land!)

Da fällt mir nichts anderes ein als: Sie haben die Hamburgerinnen und Hamburger ganz klar belogen.

(Beifall bei der CDU)

Und dass die GRÜNEN jetzt so aufgeregt sind, kann ich verstehen, denn selbst "Fridays for Future" hält Ihre Vorstellung des Zwischenberichts für peinlich und nennt Hamburg einen Nachzügler im Klimaschutz. Sie reden viel vom Klimaschutz, erreichen aber nichts. Und das Märchen, GRÜNE könnten Klimaschutz, ist endgültig in den Holzöfen Nigerias in Rauch aufgegangen.

(Beifall bei der CDU – Dominik Lorenzen GRÜNE: Namibia!)

Kommen wir zur Baustelle Nummer zwei, der Inneren Sicherheit. Unseren Sicherheitskräften und der Justiz fehlt die politische Rückendeckung; das war in den vergangenen Jahren schon immer so. Ich möchte Ihnen da auch ein Beispiel nennen: Hamburg hat über 6 000 zurückgestellte Ermittlungsverfahren, und es werden tagtäglich mehr. Als Folge möchten SPD und GRÜNE jetzt Leiharbeiter beim LKA einstellen – eine unfassbare Fehlentscheidung, die Sie dort treffen möchten. Richten Sie lieber endlich Stellen für dauerhaft einsatzbereite Tarifbeschäftigte ein, damit würden Sie den Beschäftigten in der Justizbehörde und in der Innenbehörde deutlich mehr helfen.

(Beifall bei der CDU)

Schauen wir uns einmal das öffentliche Stadtbild an. Dieses hat sich unter SPD und GRÜNEN immer weiter verschlechtert. Das gilt insbesondere auch für zentrale Orte in unserer Stadt. Ein Gang über den Hauptbahnhof ist für die Hamburgerinnen und Hamburger und viele Touristinnen und Touristen ein ganz übler Willkommensgruß. Zu Regierungszeiten der CDU waren wir hier deutlich weiter, sauberer, aufgeräumter, einfach lebenswerter.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Das glauben Sie ja selbst nicht! – Zurufe)

– Da weiß ich gar nicht, was Sie so dazwischenrufen, der Hamburger Hauptbahnhof führt nämlich das Negativ-Ranking bei Gewalt in Deutschland an. Das ist die Realität, die wir hier haben.

Von der Situation rund ums Drob Inn möchte ich jetzt gar nicht sprechen. Die Situation vor Ort ist unerträglich, zahlreiche Polizeieinsätze Tag für Tag, mittlerweile gibt es wieder No-go-Areas in unserer Stadt. Wie konnten Sie es nur so weit kommen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD? Eins wird wieder einmal deutlich: Mit der SPD wird Hamburg wieder zur Verbrechenhochburg.

(Beifall bei der CDU – Sören Schumacher SPD: Dann schau dir mal die Kriminalstatistik an!)

Wir als CDU sind da sehr klar: mehr Videoüberwachung, mehr Sicherheitsdienste, Verstärkung der

(Dennis Thering)

Polizeipräsenz – das müssen Sie jetzt machen, und dafür stehen wir als CDU ein.

(Beifall bei der CDU)

Aber es passt ja ins Bild, wie leider auch der Umgang mit den Islamisten in unserer Stadt. Das haben Sie rund um das IZH jahrelang unter Beweis gestellt. Sie haben an den Staatsverträgen mit erwiesenen Verfassungsfeinden und Extremisten bis zuletzt festgehalten, und unsere Kritik, unsere Anträge zur Aussetzung der Staatsverträge haben Sie immer wieder abgeschmettert. Für die CDU ist und bleibt klar: Mit Verfassungsfeinden gibt es keine Staatsverträge, und das muss für die kommenden Verhandlungen auch die absolute Maxime sein.

(Beifall bei der CDU – *Jennifer Jasberg GRÜNE*: Was hat das mit Haushalt zu tun?)

Kommen wir zur dritten Baustelle dieses Senats, zur Bildung und Wissenschaft. Alle Jahre wieder kommt der Bürgermeister und hält eine Sonntagsrede auf den Wissenschaftsstandort Hamburg. Doch im Ergebnis passiert leider wieder viel zu wenig, und ich erinnere Sie daran: Beim Anteil des Bruttoinlandsprodukts für die Ausgaben für Forschung und Entwicklung liegt Hamburg weiterhin deutlich unter dem Bundesschnitt. Für eine exzellente Wissenschaft braucht es eben auch eine exzellente Finanzierung, doch die bleiben Sie weiter schuldig. So wird das nichts mit einer Exzellenz in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU – *Michael Gwosdz GRÜNE*: Ihr habt doch alles zusammengespart!)

Mit der Einrichtung eines Zukunftsfonds, gespeist aus den hohen Gewinnen von Hapag-Lloyd, wollen wir die Zukunftsinvestitionen in Wissenschaft und Innovation massiv steigern. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, das haben wir aus vielen Bereichen dieser Stadt täglich wahrgenommen.

(Beifall bei der CDU)

Auch bei der Bildungspolitik sieht es nicht anders aus. SPD und GRÜNE loben sich für ihre Bildungspolitik und klopfen sich gegenseitig kräftig auf die Schultern,

(*Kazim Abaci SPD*: Zu Recht! Zu Recht!)

doch das ist völlig unangemessen, und das werde ich Ihnen jetzt auch noch einmal sagen. Laut IQB-Bildungstrend 2021 zeigen Schülerinnen und Schüler coronabedingt geringere Leistungen in Deutsch und Mathematik. Auch bei uns in Hamburg sind die Leistungen zurückgegangen. Das vergessen Sie häufig, auch wenn andere Bundesländer vielleicht noch schlechter dastehen.

(Zurufe)

Aber Ihre Ambitionslosigkeit in der Bildungspolitik zieht sich ja durch alle Politikfelder in unserer Stadt, und das ist inzwischen ein absoluter Wettbewerbsnachteil in Hamburg.

(Beifall bei der CDU)

Sie lachen, ich finde es nicht zum Lachen, wenn wir zum Beispiel bei den Ergebnissen in der Rechtschreibung sehen, dass hier noch nicht einmal die Hälfte den Regelstandard in Hamburg erreicht, und über 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler bleiben sogar unter dem Mindeststandard. Das ist nicht zum Lachen, das ist aus meiner Sicht absolut beschämend.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir zur vierten Baustelle, dem Hafen und der Wirtschaft. Unser Hafen ist das wirtschaftliche Herz Hamburgs und der gesamten Metropolregion.

(*Ekkehard Wysocki SPD*: Wie haben Sie das denn erkannt?)

Er bedeutet für unsere Stadt Arbeitsplätze, Wirtschaftskraft und Unternehmertum. Umso dramatischer ist es, dass es immer noch Leute in diesem Senat und in dieser Koalition gibt, die das negieren und die Hamburg lieber zu einem Museumshafen machen möchten. Das ist mit der CDU nicht zu machen, und wir werden uns weiterhin sehr deutlich hinter den Hamburger Hafen stellen.

(Beifall bei der CDU)

Die Fahrrinnenanpassung ist fertig, doch die neuen Fahrtiefen sind nach wie vor nicht freigegeben, da der Senat und der Bund es weiterhin nicht schaffen, die Sedimentverklappung zu organisieren. Im Ranking der weltweit größten Häfen ist Hamburg in diesem Jahr weiter zurückgefallen von Platz 18 auf Platz 20. Wenn das kein Warnsignal ist, weiß ich es auch nicht mehr. Auch das ist kein Grund zum Lachen, das ist ein Grund zur Sorge,

(*Ksenija Bekeris SPD*: Es hat keiner gelacht!)

und da würde ich von einem verantwortungsvollen Senat erwarten, dass er sich hinter unseren Hamburger Hafen stellt und ihn nicht verächtlich macht.

(Beifall bei der CDU)

Anstatt zu handeln und den Hamburger Hafen fit für die Zukunft zu machen, streiten sich SPD und GRÜNE weiterhin über die Zukunft unseres Hafens.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, lieber Herr Kienscherf, wir kennen ja Ihre alte Leier, in diesem Senat wird sich nicht gestritten, es ist immer alles ganz friedlich. Ich hörte kürzlich, dass Bürgermeister Tschentscher Umweltsenator Kerstan beim Thema Schlickprobleme im Hafen angeschrien haben soll. Nein, das ist natürlich wieder nur eine Erfindung der Opposition, das ist natürlich

(Dennis Thering)

kein Streit. Das scheint ja inzwischen der übliche Umgangston in dieser Koalition zu sein.

(Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

Dieser zerstrittene Senat schadet nicht nur dem Ansehen unserer Stadt, er schadet unserer ganzen Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Ihr viel zu spät vorgelegter Entwurf eines Hafenentwicklungsplans bietet dem Hamburger Hafen eben keine Perspektive im harten internationalen Wettbewerb, dem er sich Tag für Tag immer wieder stellen muss. Dementsprechend groß ist und war ja auch die Kritik vom Hamburger Hafen an Ihrer Hafenpolitik und an Ihrem Plan. Aber für uns ist klar als CDU, wir werden uns auch weiterhin mit unseren Konzepten ohne Wenn und Aber für die Belange des Hamburger Hafens einsetzen, und da lassen wir uns auch nicht von den grünen Hafenfeinden und von einem führungslosen Bürgermeister unterkriegen.

(Beifall bei der CDU – *Juliane Timmermann SPD*: Ich habe hier nicht ein Konzept von Ihnen gehört!)

Hamburgs Wirtschaft ist stark, aber die Energiekrise geht auch nicht spurlos an Hamburg vorüber. Wirtschaft und Arbeitsplätze sind bedroht, aber den Senat lässt das alles offensichtlich kalt. Das Kraftwerk Moorburg wurde ohne Alternative abgeschaltet,

(*Jennifer Jasberg GRÜNE*: Oh, das schon wieder!)

und damit, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, gefährden Sie Hamburgs Energiesicherheit. Was für eine absurde Energiepolitik zulasten unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Es reicht eben nicht, und das sieht man bei Ihrem Haushalt auch wieder, den Wohlstand von heute und die Schulden von morgen zu verteilen, so wie Sie es in diesen Haushaltsberatungen ja auch tun. Dieser Wohlstand, und das haben bei SPD und GRÜNEN offensichtlich immer noch nicht alle verstanden, dieser Wohlstand fällt nicht vom Himmel. Er muss tagtäglich hart erarbeitet werden von den Unternehmerinnen und Unternehmern, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wenn die diese Leistung nicht bringen, dann ist hier auch kein Geld mehr zu verteilen. Dieses Geld ist nicht gottgegeben, sondern es muss tagtäglich hart erarbeitet werden, und das müssen auch endlich die Vertreterinnen und Vertreter von SPD und GRÜNEN verstehen.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir zur fünften Baustelle, der Verkehrspolitik in unserer Stadt.

(Zuruf: Das ist das Wichtigste!)

– Ja, da ist es besonders dramatisch, das ist richtig. Bürgermeister Peter Tschentscher hat sich bekanntlich im letzten Wahlkampf noch zum einzigen Anwalt der Autofahrer erklärt, das Mandat hat er nach der Wahl schnell im Papierkorb entsorgt. Es gibt zahlreiche Beispiele, die sehr deutlich machen, dass die gegenwärtige Verkehrspolitik eben nicht einseitig von Verkehrssenator Anjes Tjarks betrieben wird. Er hat vor der Wahl ja gesagt, was er nach der Wahl tut. Deshalb kam das jetzt nicht sonderlich überraschend, sondern auch Bürgermeister Peter Tschentscher steht zu 100 Prozent hinter dieser Verkehrspolitik von Anjes Tjarks und von den GRÜNEN,

(Beifall bei den GRÜNEN)

zulasten dieser Stadt. Ja, dass die GRÜNEN sich darüber freuen, dass der Bürgermeister in wenigen Jahren so eingeknickt ist, das glaube ich. Bei der SPD habe ich wenig Begeisterung empfunden, weil Sie auch merken, dass das ein Thema ist, was die Menschen in unserer Stadt bewegt.

(Beifall bei der CDU)

Schließlich fahren auch viele Sozialdemokraten mit dem Auto. Die jüngste repräsentative Umfrage hat noch einmal sehr deutlich gezeigt: Die Menschen sind unzufrieden mit Ihrer Verkehrspolitik. Gerade einmal 8 Prozent der Hamburgerinnen und Hamburger begrüßen diese Verkehrspolitik, eine bittere Bilanz. Sie regieren offensichtlich an der Lebensrealität der Menschen vorbei.

(Beifall bei der CDU)

Auch Ihr Bewohnerparken führt zu massiver Kritik in der ganzen Stadt. Das Altonaer Kinderkrankenhaus klagt gegen die Stadt, auch die Polizei, die Handwerker, Dienstleister und soziale Dienste sind zutiefst unzufrieden, aber SPD und GRÜNE scheint all das nicht zu interessieren. Diese Ignoranz ist nur schwer zu ertragen, weil sie Fachkräfte aus unserer Stadt vertreibt, das ist die Realität rotgrüner Verkehrspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Auch die Unfallzahlen auf Hamburgs Straßen steigen deutlich an, insbesondere bei Radfahrern und E-Scooter-Fahrern. Ihre Radverkehrsstreifen auf Hauptverkehrsstraßen, die Sie jahrelang auf unsere Straßen aufgebracht haben, sind eben gefährlich.

(*Sören Schumacher SPD*: Stimmt aber gar nicht!)

Da haben Sie jegliche Mahnungen von Verkehrsexperten und der CDU immer wieder ignoriert. Eine unverantwortliche Verkehrspolitik, die sich jetzt bitter rächt.

(Dennis Thering)

Die ganze Stadt steht weiterhin im Stau. Natürlich könnte man das besser organisieren, das ist gar keine Frage, aber SPD und GRÜNE wollen das eben nicht, Stau gehört nämlich zur kalkulierten Autoverdrängungspolitik dieses Senats,

(Lachen bei *Jennifer Jasberg GRÜNE*)

mit allen negativen Konsequenzen für die Wirtschaft, für den Wirtschaftsstandort in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU und bei *Thomas Reich AfD*)

Ihre Verkehrspolitik zulasten einzelner Verkehrsträger ist falsch, da sind sich viele einig, nicht nur die CDU. Der ganz normale Hamburger, die ganz normale Hamburgerin nutzt nämlich tagtäglich verschiedenste Verkehrsmittel, jeden Tag je nach Bedarf. Und dafür werden wir als CDU-Fraktion auch weiterhin den Hamburgerinnen und Hamburgern ein gutes Angebot machen, für eine Verkehrspolitik, die alle Hamburgerinnen und Hamburger mitnimmt.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden das Gegeneinander in der rot-grünen Verkehrspolitik beenden. Wir wollen einen Verkehrsfrieden auf Hamburgs Straßen, weniger Ellbogen und mehr Miteinander, weniger Unfälle und mehr Sicherheit, weniger Stau und mehr Mobilität, weniger Dreck und sauberere Luft, das ist der richtige Ansatz, um Hamburg fit für die Zukunft zu machen.

(Beifall bei der CDU)

Noch ein Wort zum Ausbau der U- und S-Bahn in Hamburg: Absolut alternativlos, aber leider warten immer noch zu viele Hamburgerinnen und Hamburger auf den längst versprochenen Schnellbahnanschluss. Der Ausbau geht viel zu langsam voran, und bei der HOCHBAHN laufen bekannterweise die Kosten davon. Auch da haben Sie bisher nicht gesagt, wie Sie dieses Problem in den Griff bekommen wollen. So ist und bleibt der Hamburg-Takt ein Versprechen ohne Bedeutung.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir damit zur sechsten Baustelle, zum Senat selbst: Ihr bisher einziges großes Projekt haben Sie, Herr Bürgermeister, in Ihrer Antrittsrede im März 2018 verkündet, den Neubau des Altonaer Krankenhauses. Damals hatte man fast das Gefühl, Sie würden dieses Krankenhaus selbst bauen wollen, mittlerweile steckt sehr viel Sand im Getriebe. Dieses Vorhaben werden Sie, wenn es so weitergeht, in Ihrer Amtszeit hier nicht mehr erleben. Aber dieses Projekt, meine Damen und Herren, ist tatsächlich sinnbildlich für Ihre Amtszeit. Viel angekündigt und ansonsten ist nicht viel passiert, das ist einfach zu wenig für eine Stadt, wie wir sie hier in Hamburg sind.

(Beifall bei der CDU)

Die Chance für einen Neuanfang zur Halbzeit haben Sie, Herr Bürgermeister, leider nicht genutzt. Der Wechsel der Senatsmannschaft war halbherzig, die Senatoren Grote und Gallina bleiben unangestastet, das versteht in dieser Stadt inzwischen keiner mehr. Innensenator Andy Grote, Partysenator während Corona, mehrmals kostenlose VIP-Karten für St. Pauli angenommen

(*Dominik Lorenzen GRÜNE*: Alte Kamellen!)

und eine unterlassene Hausdurchsuchung, die Fragen aufwirft. Es ist diesem Senat offensichtlich noch nicht einmal peinlich, wie er mit solchen Vorwürfen gegen sich selbst und die Hamburger Justiz umgeht. Wirklich erschreckend.

(Beifall bei der CDU – *Dominik Lorenzen GRÜNE*: Das ist eine Haushaltsdebatte!)

Ich frage mich, warum Bürgermeister Tschentscher an diesem Senator festhält. Was muss denn noch passieren, damit hier bei Ihnen ein Senator gehen muss? Und dann ist da ja noch Justizsenatorin Gallina, die sehr schwach ins Amt gestartet ist und die bis heute kaum Akzente setzen konnte. Gegen deren Ex-Partner hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, und sie als Justizsenatorin hat die Dienst- und Fachaufsicht über eben diese Staatsanwaltschaft inne – eine zumindest fragwürdige Konstellation, die Bürgermeister Tschentscher gemeinsam mit den GRÜNEN hätte lösen müssen.

(Beifall bei der CDU – *Dominik Lorenzen GRÜNE*: Armselig!)

Dieser ambitionslose Senatorenwechsel zeigt wieder deutlich: Ihnen fehlt die Kraft, die notwendigen Entscheidungen für unsere Stadt zum Wohle Hamburgs zu treffen.

(Beifall bei der CDU)

Und wo wir bei Ihrer Bilanz sind: Keine Bilanz ohne Cum-Ex-Skandal, keine Bilanz ohne rote Erinnerungslücken von Olaf Scholz und Peter Tschentscher. "Ausweichen, abtauchen, vergessen", nach diesem Motto agieren führende Sozialdemokraten, wenn es um politische Einflussnahme in der Hamburger Finanzverwaltung geht. Es hat eine politische Einflussnahme gegeben,

(Zurufe von der SPD: Aha?)

zu dem Schluss kann man nur kommen, wenn man sich mit dem Thema etwas intensiver beschäftigt.

(Zurufe)

Es liegt ja auch auf der Hand, dass eine politische Einflussnahme bei anderen Kreditinstituten wie der HSH Nordbank mindestens ebenso stattgefunden hat.

(Dennis Thering)

(*Dirk Kienscherf SPD*: Was? Das ist aber ganz schön harter Tobak!)

Wir werden alles aufklären, da brauchen Sie jetzt nicht hektisch zu werden. Es kann und darf nicht sein, dass die SPD hier mutmaßlich Einfluss zulasten der Hamburger Steuerzahlerinnen und Steuerzahler genommen hat

(Zurufe von der SPD)

und damit womöglich noch davonkommt. Das lassen wir nicht zu, wir bleiben dran.

(Beifall bei der CDU – *Juliane Timmermann SPD*: Das ist echt armselig!)

Wir führen diese intensive Debatte heute und in den nächsten beiden Tagen, während an anderer Stelle in Europa nun seit 293 Tagen der russische Angriffskrieg auf die Ukraine währt. Jeden Tag leiden und sterben Menschen im Krieg hier bei uns in Europa. Ja, wir spüren die Auswirkungen dieses Krieges tagtäglich auch bei uns in Hamburg, aber können das unermessliche Leid der Betroffenen kaum erahnen. Und bei allen Differenzen und Streitigkeiten, die wir hier untereinander haben, möchte ich doch zum Ende noch einmal das Verbindende betonen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Oh!)

Wir ringen diese Woche um den besten Weg für unser Hamburg, demokratisch, friedlich und zum Wohle unserer Stadt. Ich wünsche uns gemeinsam erfolgreiche Beratungen und Ihnen die Kraft, auch mal gute Vorschläge der Opposition aufzugreifen und ihnen zuzustimmen.

(Zurufe von der SPD)

Die Hamburgerinnen und Hamburger haben diese Kraft, auch diese Krise zu überstehen. Legen wir ihnen keine Steine in den Weg, sondern helfen und unterstützen wir sie dabei, für Hamburg, für unsere Stadt. Packen wir es an. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Für die SPD-Fraktion bekommt jetzt Herr Kienscherf das Wort.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Das war jetzt echt ambitionslos! – Zurufe)

Dirk Kienscherf SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Thering, ich glaube, dieser Appell, den Sie gerade an die Stadt und an uns alle gerichtet haben, richten wir eigentlich auch an Sie. Eigentlich hätten, glaube ich, alle erwartet, dass gerade vor dem Hintergrund dieser ernsten, dieser herausfordernden Zeiten auch der Oppositionsführer mit Inhalten kommt und nicht mit Verleumdungen, mit Unwahrheiten und Unterstellungen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf: Richtig! – *Dennis Thering CDU*: Peinlich!)

Nichts dergleichen ist passiert, Sie haben keine Inhalte gebracht, keinen einzigen konkreten Vorschlag gemacht.

(*Dennis Thering CDU*: Da müssen Sie mal zuhören!)

Aber ich sage Ihnen, diese Stadt braucht mehr, und diese Stadt hat eine Regierung, die handelt, und sie hat auch gehandelt, als wir die Coronapandemie gehabt haben, und damit sind wir gut durch die Pandemie gekommen. Das hätten Sie mal anerkennen sollen, lieber Herr Thering.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU*: Das sehen die Hamburger aber anders, offensichtlich!)

Dass Sie sich hier gleich am Anfang als die Wohnungsbaupartei aufspielen,

(Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf: Lächerlich!)

und dass wieder, ohne rot zu werden, das hat schon den Vogel abgeschossen. Eine Partei, die zehn Jahre lang diese Stadt regiert hat,

(*Dennis Thering CDU*: Sie versagen doch!)

den Wohnungsbau völlig runtergefahren hat, die die SAGA zum Teil verkauft hat, stellt sich jetzt hierhin und will den Hamburgerinnen und Hamburgern einreden, nach dem Motto, sie sei für den Wohnungsbau. Nein, das sind Sie nicht, und Sie waren es auch nie.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen bleibt unsere Bilanz erfolgreich, und ich weiß auch gar nicht, was Sie daran rummeckern.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

85 000 Wohnungen haben wir im letzten Jahrzehnt gebaut, 24 000 Sozialwohnungen, mehr als 300 000 Menschen durch Soziale Erhaltungsverordnung geschützt. Und jetzt,

(*Dennis Thering CDU*: Und jetzt fahren Sie alles gegen die Wand!)

wo wir allgemein, und Sie haben ja das Thema Ukrainekrieg schon angesprochen, Sie haben das Thema Pandemie angesprochen, überall Lieferengpässe haben, Materialkostensteigerungen haben, wo die gesamte Wohnungswirtschaft darum ringt in Europa und in Deutschland, es sich so einfach zu machen und zu sagen, der Senat sei schuld: Das ist einfach zu wenig als Oppositionsführer, lieber Herr Thering.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber lassen Sie uns nach vorn schauen. Das, worum es in diesen Zeiten geht, und das haben Sie in

(Dirk Kienscherf)

der Tat angesprochen, ist, dass wir in besonders herausfordernden Zeiten leben. Im letzten Doppelhaushalt ging es darum, die Coronapandemie zu bewältigen, ich glaube, das ist sehr gut gelungen. Aber diesmal, seit dem brutalen Angriffskrieg von Russland, ist die Bedrohung in Europa eine ganz andere. In der Tat spüren wir es in unserem alltäglichen Leben, wir spüren steigende Preise, hohe Inflationsraten, Energieknappheit, viele Menschen sind besorgt. Und deswegen muss es darum gehen, konkret zu unterstützen durch Entlastungspakete, durch Gaspreisbremse, durch Strompreisbremse. Hamburg wird sich auf Bundesebene maßgeblich an diesen Finanzierungen beteiligen und auch in Hamburg seinen Beitrag leisten, unter anderem mit dem Notfallfonds in Höhe von 125 Millionen Euro. Das ist konkrete Unterstützungspolitik, wir lassen keinen Menschen zurück.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Richard Seelmaecker CDU*: Wer bezahlt das denn alles? Das sind doch wir!)

Und das spiegelt dieser Haushalt wider, aber er spiegelt auch eins wider: Neben diesen konkreten Unterstützungsmaßnahmen und dem Keinen-Menschen-zurücklassen müssen wir den sozialen Zusammenhalt gerade jetzt stärken und in eine gute Zukunft investieren. Wir müssen jetzt die Weichen stellen, damit Hamburg sich nachhaltig, sozial und innovativ entwickelt. Dieser Haushalt schafft das.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und er schafft das durch große städtische Investitionen. Obwohl wir keine Coronasondermittel haben, werden wir in den nächsten zwei Jahren über 4,6 Milliarden Euro investieren in Zukunftsinvestitionen für unsere Stadt. Beim Thema Klimaschutz, Herr Thering, Sie haben das gerade angesprochen, 2 Milliarden Euro Investition aus dem städtischen Haushalt, 4 Milliarden Euro Investition von öffentlichen Unternehmen, darüber hinaus mehrere Hundert Millionen Euro von privaten Unternehmen. Das zeigt doch, wir meckern nicht wie Sie, wir handeln in dieser Stadt für ein gutes Klima.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und dass wir erfolgreich sind, sieht man auch beim bisherigen Klimaplan. 90 Prozent der Maßnahmen, die dort enthalten waren, haben wir umgesetzt oder begonnen, über 2 Millionen Tonnen CO₂ eingespart gegenüber 2012, und das, obwohl diese Stadt um 150 000 Menschen gewachsen ist, obwohl diese Stadt mehr produziert. Das heißt eben, wir machen nicht nur Pläne, sondern wir setzen diese Pläne um. Seien Sie sicher, den neuen Klimaplan und das neue Klimagesetz werden auch wir umsetzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dabei wird es um die Transformation der Wirtschaft gehen. Dabei wird es um einen Hafen ge-

hen, den wir nachhaltig entwickeln. Wir haben mit dem Innovationshafen 2040 einen Hafenentwicklungsplan vorgelegt, der eben darauf setzt, den Hafen nachhaltig zu entwickeln, der nicht nur darauf setzt, Zahlen zu produzieren, sondern der darauf setzt, Wertschöpfung zu produzieren. 100 Millionen Euro zusätzlich für die HPA, 500 Millionen Euro darüber hinaus, dass wir den Hafen nachhaltig umbauen, Landstromanlagen, für alle großen Containerschiffe,

(Zuruf)

für alle Kreuzfahrtschiffe werden wir bis 2024 Landstromanlagen anbieten. Das ist einmalig in Deutschland, in Europa.

(*Dennis Thering CDU*: Einmalig schlecht ist er!)

75 Millionen Euro stellen wir dafür bereit, das ist Politik für Klimaschutz und für Wirtschaft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und es geht weiter in diesem Hafen, das Thema Industrie. Wir wollen, dass Hamburg einer der größten Industriestandorte bleibt – das sind wir bisher in Europa. Wir wollen, dass hier Industrieprodukte produziert werden, klimaneutral. Wir wollen nicht, dass Produktion verschwindet an anderer Stelle zulasten des Klimas. Wir wollen hier Beschäftigung sichern. Und wie schaffen wir das? Indem wir helfen, die Transformation hinzukriegen durch konkrete Maßnahmen, durch das Thema Dekarbonisierung. Und es war der Bürgermeister, der schon damals im Rahmen der Norddeutschen Wasserstoffstrategie und der Nationalen Wasserstoffstrategie darauf hingewiesen hat, dass Deutschland vorankommen muss. Hamburg ist vorangekommen, das zeigen die Investitionen, die wir jetzt tätigen in den Hafen im Wasserstoffbereich: 1,4 Milliarden Euro Investitionen privater Natur, 700 Millionen Euro städtischer Natur, über 2 Milliarden Euro in die Wasserstofftechnologie. Das ist kein Meckern, das ist Handeln, und wir machen das, lieber Herr Thering.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir transformieren die Wirtschaft, und wir brauchen dafür Fachkräfte. Und auch da ist es so, dass wir die Innovation vorantreiben wollen, auch da ist es so, dass wir Fachkräfte nach Hamburg locken wollen, auch da ist es so, dass wir eine Start-up-Offensive haben, dass wir 6 Millionen Euro noch einmal zusätzlich bereitstellen, damit Menschen hierherkommen, die mit uns gemeinsam an einem zukunftsfähigen Hamburg arbeiten wollen. Und dass Innovation hier ankommt, dass Menschen hier investieren wollen, das merken wir doch, wenn das ZAL erweitert wird, wenn weitere Millionen hier reingehen, wenn die Quantentechnologie gerade in Hamburg mit 240 Millionen Euro unterstützt wird. Das zeigt doch, Hamburg ist innovativ, und Ham-

(Dirk Kienscherf)

Hamburg will noch innovativer werden. Und das heißt, wir investieren in unsere Zukunft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen diesen Transformationsprozess mit starken Gewerkschaften. Wir sind eine Stadt der guten Arbeit. Wir wollen zusammen für faire Löhne kämpfen. Und auch hier war Hamburg Impulsgeber beim 12-Euro-Mindestlohn, aber auch während der Coronazeit, als wir mit unserem Arbeitsmarktprogramm im Umfang von 20 Millionen Euro viele Dinge ausprobiert haben im Bereich Qualifizierung, im Bereich Weiterbildung, die heute Einfluss gefunden haben im Bürgergeld. Wir wollen keinen zurücklassen, wir wollen alle mitnehmen, und gerade im Bereich Transformation. Deswegen brauchen wir starke Gewerkschaften, wir brauchen Tariftreue, wir brauchen faire Löhne, und wir brauchen einfach ein faires Vergaberecht. Dafür steht Rot-Grün.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und Rot-Grün steht für Chancen von Anfang an. Auch das muss man sich einmal vorstellen, wie es damals zu Ihren Zeiten aussah mit hohen Kitabeträgern und wenig Betreuungsquote.

(Zurufe)

Heute investieren wir in die Zukunft unserer Kinder 1,2 Milliarden Euro jedes Jahr. Das ist ein Rekordwert. Noch nie konnten so viele Kinder frühkindliche Bildung genießen und auch noch nie so lange. Für uns ist das Politik, wir investieren in die Zukunft unserer Kinder, wir investieren in Bildungsgerechtigkeit. Das ist gut angelegtes Geld.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Genauso wie in der Bildung, wie in der Schule: 3,2 Milliarden Euro geben wir da jedes Jahr aus. Wir haben für Milliarden neue Schulen gebaut; gegenüber 2019 werden wir bis 2026 40 neue Schulen gebaut haben, 120 Schulen saniert und erweitert haben. Die jüngste Untersuchung, die Sie hier vorgelegt haben, zeigt eben, dass es sich gelohnt hat, mehr Geld zu investieren, zeigt, wie gut es ist, dass wir fast 90 Prozent Ganztagsbetreuungsquote in diesem Land haben, zeigt, dass es gut ist, dass wir mit 23+ ein Konzept haben, mit dem wir gerade die Schulen in schwierigen Stadtteilen fördern. Wir wollen, dass jedes Kind die besten Chancen hat, und wir kriegen das auch hin mit allen Beteiligten zusammen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und dort, wo Menschen trotzdem aufgrund von Schicksalsschlägen, aufgrund von Erkrankung unsere Unterstützung brauchen, da kriegen sie diese Unterstützung. Über 3,5 Milliarden Euro stellen wir im Sozialbereich bereit, über 1,2 Milliarden Euro für existenzsichernde Maßnahmen. Wir sind eine Stadt der Innovationen, wir sind eine Stadt der Zu-

kunft, wir sind eine Stadt der Chancen, aber wir sind vor allen Dingen auch eine Stadt des sozialen Zusammenhalts. Das hat Hamburg immer ausgemacht, und das werden wir auch mit diesem Doppelhaushalt vorantreiben, das ist uns besonders wichtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und Sicherheit ist wichtig, und Sicherheit bedeutet eben nicht nur soziale Sicherheit, sondern auch Sicherheit vor Kriminalität,

(Zurufe: Oh!)

Sicherheit vor Gewalt, vor Ausgrenzung, vor Hass. Auch da ist es anders als bei Ihnen unter der CDU,

(Dennis Thering CDU: Genau! Das geht wieder in die falsche Richtung!)

als man noch einzelne Polizeiwachen geschlossen hat. Wir haben in den letzten Jahren konsequent den Personalaufbau betrieben, wir stellen jetzt bei der Polizei 1,2 Milliarden Euro bereit, für die Feuerwehr 450 Millionen Euro. Die Kriminalitätsrate ist in den letzten Jahren drastisch gesunken.

(Dennis Thering CDU: Herzlichen Glückwunsch! Was für eine Farce! Was für eine Farce!)

Also erzählen Sie hier nicht, dass Hamburg unsicher wäre, Hamburg ist unter Rot-Grün zur sichersten Großstadt Deutschlands geworden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Lächerlich! Lächerlich!)

Anders als Sie sind wir auch nicht auf dem rechten Auge blind, sondern wir kämpfen aktiv gegen Rechtsextremismus, gegen Ausgrenzung. Wir sind eine weltoffene Stadt. Wir wollen, dass sich alle Menschen, egal, welche Lebensentwürfe sie haben, egal, welche kulturellen Hintergründe sie haben, in dieser Stadt wohlfühlen, sich in dieser Stadt entwickeln wollen. Deshalb werden wir gegen Rechtsextremisten kämpfen und weitere Gelder bereitstellen.

(Zuruf von Dennis Thering CDU)

Rechtsextremisten dürfen keine Chance in dieser Stadt haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen eine weltoffene Stadt sein, wir wollen eine Stadt sein für alle Generationen. Auf die Investitionen in die Jugend, in die Kinder habe ich schon hingewiesen, aber wir müssen auch dafür sorgen, dass die Menschen sich diese Stadt leisten können und dass sie lange und gut hier leben können. Deswegen ist es für uns sehr, sehr wichtig, dass wir zum Beispiel die Arbeit der Seniorentreffs unterstützen mit weiteren 250 000 Euro. Deswegen ist es für uns sehr, sehr wichtig, dass Menschen,

(Dirk Kienscherf)

wenn sie in Notlagen geraten, zu Hause nicht allein gelassen werden, sondern dass wir in Hamburg einen Pflegenotruf einführen, den wir mit 500 000 Euro unterstützen, dass wir, und das merken wir gerade jetzt, die ärztliche Versorgung weiter stärken. Wir werden die Krankenhäuser mit fast 200 Millionen Euro noch einmal zusätzlich unterstützen. Und wir wollen, dass die örtlichen Gesundheitszentren, vor Ort die ärztliche Versorgung gestärkt werden, das brauchen wir. Wir müssen bei der ärztlichen Versorgung die gesamte Stadt im Blick haben, dafür wollen wir sorgen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und wir wollen, dass in dieser weltoffenen, in dieser vielfältigen Stadt eben auch eine vielfältige Kultur stattfindet. Auch eine Kultur, die provoziert, eine Kultur, die zum Nachdenken anregt. Deswegen werden wir noch einmal 2 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung stellen, damit wir eine faire Bezahlung garantieren können. Viele, die in der Kultur beschäftigt sind, verdienen wahnsinnig wenig Geld. Sie verdienen eigentlich viel, viel mehr, sie verdienen unsere Anerkennung, sie tragen bei zu dem kulturellen Leben in unserer Stadt, zu der Diskussion, zur Demokratie. Vielen, vielen Dank, dass Sie sich so stark engagieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zwei Punkte sind weiterhin wichtig: Das Thema bezahlbarer Wohnraum wird die Zukunftsfrage bleiben,

(Zuruf: Ja, genau! – *Dennis Thering CDU*: Ja!)

für alle Großstädte. Und deswegen ist es richtig, lieber Herr Thering, dass wir in den nächsten zwei Jahren über 300 Millionen Euro investieren.

(*Dennis Thering CDU*: Wer soll denn diese Wohnungen bauen? Erzählen Sie uns das doch mal!)

Deswegen ist es richtig, dass wir mit den Beteiligten im Wohnungsbau zusammenkommen. Deswegen ist es richtig, dass wir, anders als Sie, die davon ausgehen, dass 18 Euro netto kalt ja für jeden finanzierbar sind,

(*Dennis Thering CDU*: Erzählen Sie doch mal!)

den sozialen Wohnungsbau stärken.

(*Dennis Thering CDU*: Aber wer soll die denn bauen?)

Es ist richtig, dass wir den Ausverkauf von städtischen Flächen endlich verhindern. Das wollen die Menschen, die Menschen wollen, dass diese Stadt handlungsfähig bleibt, und dass nicht wie bei Ihnen alles verscherbelt wird. Das ist der Unterschied zwischen Ihnen und uns.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen ist es schon erstaunlich: Die sozialistische Bodenpolitik, die Sie hier vorhergesagt haben, die wenden wir schon seit zwei Jahren zusammen mit der Wohnungswirtschaft an. Wieso fällt Ihnen das jetzt erst auf, Herr Thering? Auch das fällt auf Sie zurück.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Und dass wir längere Bindung brauchen, ich glaube, das ist so, das müssen wir hinkriegen.

(*Dennis Thering CDU*: Viel Spaß dabei!)

Wir wollen nicht, dass der soziale Wohnungsbestand weiter runterfährt, sondern wir wollen, dass die Menschen in dieser Stadt mit bezahlbarem Wohnraum versorgt werden, dass sie sich das Wohnen leisten können.

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

– Nun hören Sie doch endlich einmal auf, dazwischenzuschreien.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU*: Das sagt der Richtige!)

– Null Wohnungen – 85 000 Wohnungen. Seien Sie doch jetzt endlich einmal ruhig, und hören Sie doch einfach einmal zu. Wir wollen mit den Beteiligten zusammenarbeiten, und ich glaube, die Menschen spüren das immer wieder, auch bei Ihren Auftritten: Geht es hier um Krawall oder geht es um Krisenbewältigung?

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Geht es um Zukunftsinvestitionen? Bei uns geht es um Letzteres, und das haben die Menschen in dieser Stadt verdient.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und sie haben es auch verdient, dass wir die Mobilitätswende voranbringen.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU*: Große Begeisterung!)

Alle großen Städte in Deutschland, alle großen Städte in Europa sind sich dessen bewusst, dass wir was ändern müssen. Wir haben deutliche Mobilitätswachstum in dieser Stadt, aber auch in allen anderen Städten, aber wir haben nur begrenzte Flächen.

(Zuruf: Ach!)

Wir haben einen Wirtschaftsverkehr, der am Laufen gehalten werden muss.

(*Dennis Thering CDU*: Tun Sie ja nicht! – Zurufe)

Hamburg ist Logistikstandort, und deswegen müssen wir Konzepte entwickeln und müssen sie auch umsetzen, aber anders als Sie, die immer über Stadtbahn hin, Stadtbahn her nachgedacht haben.

(Dirk Kienschurf)

Sie haben nichts vorangebracht. Wir bringen etwas voran, wir schaffen das Zeitalter des Schienenausbaus. Wir haben drei Strecken angefangen zu bauen. Wir werden viele neue Stadtteile jetzt an die Schnellbahn anbinden.

(Dennis Thering CDU: Gegen die Menschen!)

Wir werden 1,6 Milliarden investieren in den nächsten Jahren. Wir werden die U5 bauen, wir werden die U4 verlängern, und wir werden die S4 bauen. Wir handeln, wir bringen die Mobilitätswende voran.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und wenn Sie sich immer über den Straßenverkehr und über die Baustellen aufregen, dann muss man doch eins sagen: Wer hat denn die Straßen über ein Jahrzehnt verkommen lassen? Wer war denn das?

(Zurufe von Dennis Thering CDU)

Der Rechnungshof hat damals einen Straßenzustandsbericht vorgelegt, in dem er gesagt hat, noch fünf Jahre weiter, und dann funktioniert hier gar nichts mehr. Sie können keinen Wohnungsbau, Sie können keinen Straßenbau. Ich frage mich: Was können Sie eigentlich? Nur meckern, das können Sie, lieber Herr Thering.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Sie können gar nichts!)

Ich bin da dem Kollegen Tjarks wirklich sehr, sehr dankbar.

(Zurufe)

Denn er baut nicht nur Radwege, nein, gegenüber Ihrer Zeit hat er das Thema Straßensanierung und Straßeninstandhaltung wahnsinnig vorangetrieben. Über 180 Straßenfahrbahnkilometer hat er in den letzten Jahren saniert.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Die gucken schon da oben, das kann keiner mit anhören!)

Er sorgt dafür, dass wir hier nicht unnütz Geld versenken, dass wir unsere Infrastruktur fit machen, das findet die Wirtschaft gut, das finden wir alle gut. Man muss es einfach tun. Und wenn es da zu Baustellen kommt, dann ist das so. Aber wir wollen unsere städtische Infrastruktur langfristig fit machen, und das hat etwas mit Zukunft zu tun, das hat etwas mit Zukunftsstadt Hamburg zu tun, und dafür stehen wir.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zwei Dinge kennzeichnen unsere derzeitige Situation: Wir haben intensive Unterstützungsbedarfe für Privatpersonen, für Institutionen, für Haushalte.

(Dirk Nockemann AfD: Die Ursachen dafür haben Sie auch geschaffen!)

Wir müssen es schaffen, dass wir die Menschen nicht alleinlassen. Die Stadt, der Staat, der Bund müssen alles dafür tun, dass wir gemeinsam aus dieser Krise rauskommen.

(Dirk Nockemann AfD: Wann das denn?)

Und als Zweites müssen wir jetzt gleichzeitig die Weichen stellen, damit wir danach in eine gute Zukunft kommen, in eine nachhaltige Zukunft,

(Dennis Thering CDU: Deswegen knausern Sie auch so in der Wissenschaft!)

in eine Zukunft mit Innovation, mit guter Bildung, in einer guten Zukunft des sozialen Zusammenhalts. All das müssen wir tun, und all das tut dieser Haushalt, und all das tut Rot-Grün. Es ist ein guter Haushalt, lassen Sie uns in den nächsten Tagen darüber reden. Wir machen Hamburg fit für die Zukunft, das ist das Ziel von Rot-Grün. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat nun Herr Lorenzen für die GRÜNE Fraktion.

Dominik Lorenzen GRÜNE:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen, liebe Vertreter:innen der Oppositionsfraktionen! Ja, es ist immer interessant, wie die CDU es schafft, beim Niveau-Limbo die Stange doch noch ein Stückchen tiefer zu hängen, dazu herzlichen Glückwunsch.

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Erbärmlich, dieses Niveau!)

Was mir doch ein bisschen Sorge bereitet, ist, – und Kritik an unserem Haushalt, an unserer Arbeit ist wichtig, das ist die Aufgabe der Opposition –, aber vielleicht denken Sie noch einmal darüber nach, ob dieses Schlechttreden von einfach allem, auch ein bisschen Angst schüren und den Hamburger:innen,

(Dennis Thering CDU: Bei dieser Wirtschaftspolitik muss man ja Angst bekommen!)

den Menschen hier vielleicht auch den Mut und die Zuversicht für die Zukunft zu nehmen, ob das die Idee von einer guten Oppositionspolitik ist. Ich fand das eben einen schwachen Auftritt, Herr Thering.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Müssen Sie ja auch!)

– Ja. Und wir halten das aus, dass Sie seit zweieinhalb Jahren die immer gleiche Rede in unterschiedlichen Varianten halten und vermutlich auch

(Dominik Lorenzen)

noch die nächsten zweieinhalb Jahre halten werden.

(Dennis Thering CDU: Mit den CO₂-Zertifikaten! Sagen Sie was zum Klimaplan!)

Das sei Ihnen unbenommen, aber bitte, bitte hören Sie doch damit auf, immer zu bemühen, was angeblich die Hamburgerinnen und Hamburger möchten oder wollen, denn das wissen Sie ganz sicher nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Die Umfragen sprechen für sich!)

Die Menschen in Hamburg sind sehr vielfältig, mit vielfältigen Meinungen und Lebensweisen, und keine der Fraktionen und keine der Parteien hier spricht für alle Hamburgerinnen und Hamburger, keine. Und Sie können offensichtlich auch überhaupt keine Umfragen lesen, denn dann wüssten Sie – und wir GRÜNEN sind mit Umfragen immer ein bisschen vorsichtig, denn Wahlen zählen am Ende –, dass im Augenblick die Regierungsfractionen hier mit einer Dreiviertelmehrheit sitzen würden, und das, was Sie erzählen, einfach Quatsch ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von Dennis Thering CDU)

Und vielleicht noch ein Gedanke, bevor wir zu unserer guten Arbeit kommen: Sie haben hier eben einige Themen aufgeworfen und auch Kritik geäußert. Und ja, einiges davon ist richtig, überall werden auch Fehler gemacht. Aber wollen wir doch einmal eins festhalten: Die Hälfte der Dinge, die Sie benannt haben, sind doch alles Themen, bei denen wir mit den Trümmern aufräumen,

(Dennis Thering CDU: Bei der Inneren Sicherheit vor allem!)

die Sie auf Landes- und Bundesebene überall hinterlassen: das Desaster mit den Landesbanken, das Desaster mit der Fahrrinnenanpassung, Grüße an Herrn Ferlemann,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

das Desaster mit einer völlig verfehlten Klimapolitik im Bund. Und Schwarz, Schill, blind auf dem rechten Auge, und das, was wir dahinter jetzt gerade wieder aufräumen, Grüße an die AfD und die aktuelle Berichterstattung. Dafür schämen Sie sich einmal.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann kommen wir einmal zu uns: GRÜNE und SPD präsentieren sich mit diesem Haushalt als Fortschrittsparteien, wir machen Hamburg zukunftsfest. Unser Haushalt steht auf drei Säulen.

(Dennis Thering CDU: Da muss er ablesen, um nicht zu lachen!)

– Ja, regen Sie sich kurz ab, ich gebe Ihnen zwei Sekunden, dann mache ich weiter.

Wir stellen uns dem Kampf gegen die Klimakrise und das sehr entschlossen. Wir festigen Hamburgs staatliche Grundfunktionen, die Polizei, die Gerichte, die Schulen und die Bezirksamter, und wir sorgen, und das hat Dirk eben gut ausgeführt, für mehr sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt, dafür steht Rot-Grün.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Thering hat das eben vergessen, dass wir bei der Generaldebatte zum Haushalt sind. Deswegen möchte ich damit anfangen, dass ich unserem Finanzsenator, Andreas Dressel, danke für die vielen engagierten Stunden,

(Dirk Nockemann AfD: Das ist seine Aufgabe!)

wahrscheinlich Monate an Arbeit, die er und sein Haus in letzter Zeit investiert haben. Und an dieser Stelle auch einmal einen ganz besonderen Dank an unsere engagierten Haushaltspolitiker, an Milan Pein und an Dennis Paustian-Döscher. Ihr habt, glaube ich, hier eine Menge geleistet, und ihr seid sehr starke Vertreter dieses starken Parlaments. – Danke an euch beide.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein erstes Fazit: Entgegen alter Vorurteile sind wir Fortschrittsparteien

(Dennis Thering CDU: Ja, genau!)

zugleich Garanten einer soliden und verantwortungsvollen Haushaltspolitik. Genauso ist das.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Haushalt ist der seriöseste seit Jahrzehnten. Nicht nur legen wir mit der kaufmännischen Buchführung den Zustand unserer Infrastruktur offen, nicht nur bleiben wir mit den Kreditaufnahmen unter dem verfassungsmäßigen Spielraum, wir schaffen zum ersten Mal den doppelten Erlebnisgleich, Ergebnisausgleich.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD und Heiterkeit im Plenum)

– Sehen Sie, das macht bei uns auch noch Spaß.

Erlös und Aufwand halten sich die Waage dank den Fortschrittsparteien.

(Dirk Nockemann AfD: Sie machen das ja wie Baerbock!)

Und was macht die früher einmal fiskalisch konservative SPD? Sie überbieten sich inzwischen mit den LINKEN mit den unseriösen Anträgen. Von den LINKEN sind wir das gewohnt, da kommt sicher gleich noch mehr, aber dass die CDU sich nun als Partei der ungedeckten Schecks, der

(Dominik Lorenzen)

leichtfertigen, der planlosen Ausgaben präsentiert, das ist eine ganz neue Qualität.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

DIE LINKE verplant in Ihren Haushaltsanträgen eine Vermögensteuer, die gar nicht erhoben wird. Die CDU will die Grunderwerbsteuer wieder senken, aber ohne die entsprechenden Kürzungsvorschläge im Haushalt. Ja, so funktioniert das mit dem Haushalt aber nicht, das muss sich schon die Waage halten, Herr Thering.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Man darf daran erinnern, auch die CDU hat schon einmal einen ausgeglichenen Haushalt präsentiert, war auch kein doppischer, und wie haben Sie das angestellt? Indem Sie alles verramscht haben, die Immobilien, die Energienetze, die Krankenhäuser. Damit haben wir bis heute zu kämpfen, das ist Ihre Haushaltspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Und das Schlimmste ist doch, dass Sie es auch nach 18 Jahren nicht über die Lippen bringen, einmal zuzugeben, dass Sie das damals versemelt haben. Die Bühne gehört gleich Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Mit dem Mieter-Vermieter-Modell gehen wir einen guten neuen Weg für Hamburgs Immobilien. Dennoch akzeptieren wir Rückschläge und lernen dazu und werden besser. Diese Kritikfähigkeit würde ich mir von Ihnen auch einmal wünschen.

(*Dennis Thering CDU*: Was von null kommt, kann nur besser werden!)

– Die Bühne ist, wie gesagt, für Sie noch da.

Sie wollen mit Ihrem Haushaltsantrag ungezielt mehrere Millionen Euro zum Beispiel an die Unis geben, basierend auf Einmaleffekten. Der Verkauf der SAGA-Aktien im Konzern war sinnvoll und notwendig, aber eben auch eine endliche Maßnahme. Was sollen die Unis denn machen, wenn wir keine Aktien mehr verkaufen können? Alle betriebswirtschaftlichen Studiengänge schließen?

(*Dennis Thering CDU*: Die Informatik haben Sie zum größten Teil schon geschlossen!)

Die könnten Ihnen dann vielleicht ausrechnen, dass das hinten nicht aufgeht. Wir dagegen finanzieren die Zukunftsverträge der Hochschulen, schaffen einen neuen Theaterstudiengang und sichern die Forschungsstelle "Hamburgs (post-)koloniales Erbe".

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

– Ja, das ist einen Applaus wert.

Unsere Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank hat so richtig Bewegung in den Wissenschaftsstandort gebracht. Sie ist der Teilchenbeschleuniger in der Hamburger Unilandschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dennis Thering CDU*: Da muss er selbst lachen!)

– Ja, der Vergleich war schön.

Ich muss zugeben, ich bin sehr erleichtert über die Entwicklung der Steuereinnahmen. Wenn wir ehrlich sind, hatten wir alle mit schwierigeren Haushaltsaufstellungen und mit schwierigen Finanzaufstellungen gerechnet. Gerade jetzt zeigt sich aber, dass wir mit diesen guten Einnahmen auch verantwortungsvoll umgehen. Ich habe es schon einmal gesagt, drei Grundpfeiler: Grundfunktionen der Stadt stärken, Zukunftsinvestitionen in Klimaschutz und Mobilitätswende und drittens, Schwerpunkt beim sozialen Zusammenhalt.

Kommen wir noch einmal zum ersten Punkt, den Grundfunktionen der Stadt: Sie wissen alle, dass wir seit Jahrzehnten eine strukturelle Unterfinanzierung mit uns herumschleppen. Die Stellen in den Behörden waren nicht komplett ausfinanziert. Und ich muss das offen einräumen, auch Rot-Grün konnte das in den vergangenen Jahren nicht beenden. Aber jetzt packen wir die Gelegenheit beim Schopfe und beseitigen dieses Dauerdefizit, und das ist richtig wichtig und gut.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir stärken unsere Polizei, unsere Gerichte, unsere Schulen, unsere Bezirksamter. Wie wichtig die Arbeit dort ist, haben wir in den letzten Jahren besonders intensiv erlebt, sei es bei der Einbruchsbekämpfung, im Kampf gegen Kinderpornografie, im Kampf bei der Beschulung von Kindern unter Coronabedingungen oder bei der Unterbringung von Geflüchteten; zuletzt aus der Ukraine, aber eben auch, und das ist sehr wichtig, heute, jetzt, in Zukunft aus allen Krisenregionen der Erde. Wir stehen bereit zu helfen, wenn es notwendig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch gute Rechtsstaatspolitik kommt heutzutage nicht mehr von der CDU, sondern von uns, von unserer Justizsenatorin Anna Gallina.

(Zuruf von der CDU)

Denn Recht und Ordnung bedeuten vor allem, dass Recht verlässlich gesprochen und vollstreckt werden kann. Dafür hat unsere Senatorin mit mehr Stellen bei den Gerichten und dem dringend nötigen Defizitausgleich in ihrem Haus gesorgt. Anna ist eine starke Kämpferin für den Rechtsstaat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Krzysztof Walczak AfD*: Wann kommt denn das Paritätsgesetz?)

(Dominik Lorenzen)

Wir haben erfreulicherweise mehr Schüler:innen in den nächsten Jahren. Rot-Grün schafft 1 000 neue Stellen für Lehrkräfte jährlich, damit häufiger zwei Lehrkräfte den Unterricht begleiten können. Das erleben Kinder nämlich als entspanntere und produktivere Lernatmosphäre und erzählen zu Hause begeistert davon, das kann ich auch persönlich berichten.

(Dirk Nockemann AfD: Die Noten sollten sich verbessern!)

Zum zweiten Pfeiler unseres Haushalts, Zukunftsinvestition Klimaschutz und Mobilitätswende. Der Klimawandel ist eine gewaltige Herausforderung, und wir bieten eine gewaltige Summe auf: Gesamtinvestitionen 7,3 Milliarden Euro. So viel wird in dieser Legislaturperiode im Bereich der öffentlichen Unternehmen in den Klimaschutz investiert. 900 Millionen Euro stecken wir allein in den Schnellbahnausbau. Wir schließen viele Stadtteile, Dirk Kienschner hat das schon gesagt, neu an das Schnellbahnnetz an. Wir verkürzen den Weg zur Arbeit mit dem ÖPNV und ermöglichen vielen so den Verzicht auf die morgendliche Autofahrt. Und mit dem 49-Euro-Ticket beginnt eine Zeitenwende im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs. Hamburg steht dafür bereit, Hamburg ist dafür richtig gut aufgestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist ja eine wichtige Zeit für die Oppositionsparteien, und damit auch die CDU es richtig versteht, habe ich das für Sie noch einmal übersetzt: Anjes Tjarks ist der Porsche unter den Verkehrsministern. Er beschleunigt die Verkehrswende,

(Beifall bei Dennis Paustian-Döscher GRÜNE – Lachen im Plenum)

das merken auch diejenigen, die Radfahren und aufs Rad umsteigen. Es befinden sich inzwischen Protected Bike Lanes von der Alster bis an den Hamburger Binnenhafen. Sie, Herr Thering, um im Bild zu bleiben, sind mehr so der Trabi der Verkehrspolitik,

(Beifall bei den GRÜNEN – Heiterkeit im Plenum)

mit Ihnen bekämen wir überall Autobahnen, auf denen keiner fährt, und Quartiersgaragen, in denen keiner parken will.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dirk Nockemann AfD: Und Sie sind das Lastenrad!)

Knapp 100 Millionen Euro investieren wir in Landstromanlagen im Hafen, damit Hamburg Vorreiter in Europa für klimafreundlichen Hafenbetrieb wird, damit die Dieselmotoren ausbleiben und der Schadstoffausstoß zurückgeht, auch für die gute Luft in unserer Stadt, für die gute Stimmung, Herr Thering. Wir stecken 60 Millionen Euro in energetische Sanierung, damit weniger fossiler Brennstoff

für Heizungen verheizt werden muss. Das ist auch das Vermächtnis von Dorothee Stapelfeldt, der ich an dieser Stelle noch einmal und das letzte Mal von Herzen danken möchte für ihren Einsatz für Hamburger Wohnungsbaupolitik. – Vielen Dank, Dorothee.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir stocken unser Klimaplan-Budget von 36 auf 50 Millionen Euro pro Jahr auf. Auch hier, verehrte CDU-Kolleg:innen, müssen wir auf Landesebene Versäumnisse der Klima-Dinos Ihrer Partei in Berlin bewältigen. Da hat ein mutiges Mädchen aus Schweden mehr bewegt als eine ganze Generation von CDU-Politikern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum Schluss noch zur dritten Säule, dem sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt: In der Zeit der Pandemie haben wir erlebt, dass Hamburger:innen sich mit viel Solidarität und Augenmaß verhalten haben. Viele Ausfälle wurden nachbarschaftlich ausgeglichen. Hamburg ist solidarischer und friedlicher durch die Pandemie gekommen als viele andere Länder. Wir haben Schulen und Kitas nie vollständig geschlossen, unsere Notaufnahmen sind nicht zusammengebrochen, und das war doch so richtig wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Trotzdem haben die Menschen in den letzten Jahren große Lasten tragen müssen. Isolierte Menschen in Pflegeheimen, Eltern mit Kindern zu Hause, Pflegekräfte, aus der Ukraine kommen maßgeblich Frauen und Kinder, die vor einem bösartigen Kriegstreiber fliehen müssen. Und nun kommen mit den steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten schon wieder neue Lasten, die neue Krise auf uns zu. Rot-Grün setzt hier ein deutliches Zeichen für finanziell schwächere und gesellschaftlich benachteiligte Gruppen mit Zusatzanträgen für Gleichstellungspolitik, Opferschutz, Antidiskriminierung und, und, und – Hamburg handelt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Meine Zeit ist leider um.

(Dennis Thering CDU: Gut so!)

Dennis wird da noch etwas ausführlicher auf die vielen guten, auch kleinteiligen Anträge eingehen. Wir sind ja auch ein Kommunalparlament, nicht nur ein Landesparlament, das dürfen wir dabei nicht vergessen, und wir sind für die großen Themen zuständig, aber auch für die vielen kleinen Themen.

Ich freue mich auf viele anregende, intensive Debatten in den nächsten Tagen. Ich freue mich auf die Kritik der Opposition, ja, wir hören Ihnen zu, wir nehmen das auch ernst, und gute Dinge nehmen wir auch mit. Auf eine gute Beratung in den nächsten Tagen. – Vielen Dank.

(Dominik Lorenzen)

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt Frau Özdemir das Wort.

Cansu Özdemir DIE LINKE:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Steuergeschenke für die Reichen und die Konzerne, noch mehr finanzielle Belastungen für Menschen mit wenig Einkommen: Das ist Ihre Politik, und Ihre Politik macht die Reichen reicher und die Armen ärmer. Es ist ein Skandal, dass die Kosten der Inflation auf Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen abgewälzt werden, während andere wenige davon profitieren. Steigende Energie- und Lebensmittelpreise, die steigende Inflation und die andauernde Nachwirkung der Coronakrise, all das bringt viele Menschen in dieser Stadt in eine finanzielle Not. Schon jetzt leben über 365 000 Hamburger:innen in Armut oder sind von Armut bedroht, und die Tendenz ist leider steigend. Armut ist kein Naturgesetz, Armut ist das Ergebnis einer falschen und einer ungerechten Politik.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Folgen dieser Politik sind unbezahlbare Mieten, unbezahlbare Energiekosten, steigende Kinder- und Altersarmut, Armut trotz Arbeit, Obdach- und Wohnungslosigkeit, der Pflegenotstand und ein ÖPNV, den sich viele Menschen gar nicht mehr leisten können und der für viele Menschen Luxus bedeutet. Mit Ihrem vorgelegten Haushaltsentwurf setzen Sie diese falsche und ungerechte Politik fort und nehmen die bittere Armut Tausender Hamburger:innen billigend in Kauf. Das ist ignorant, und das ist verantwortungslos.

(Beifall bei der LINKEN)

Schlimmer finde ich aber, dass die rot-grüne Koalition sich heute hier hinstellt und diese Politik so feiert und auch noch ein "Weiter so!" ankündigt, obwohl ganz klar ist, dass jetzt endlich gehandelt werden muss und dass Investitionen getätigt werden müssen. Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, eine andere Politik ist möglich, eine gerechte und eine solidarische Politik ist ebenfalls möglich, und ein Kampf gegen die steigende Armut in dieser Stadt ist auch möglich, und dazu braucht es einen Willen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Geld für eine solche Politik ist da. Wir müssen uns endlich das Geld von den Krisenprofiteuren holen, und wir müssen endlich umsteuern und umverteilen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb wollen wir LINKEN die Wiedererhebung der Vermögensteuer. Wir wollen das Aufheben des absurden Steuerprivilegs Tonnagesteuer, die Erhö-

hung der Grunderwerbsteuer, das Abschöpfen von Übergewinnen bei Energieunternehmen und eine Anhebung des Spitzensteuersatzes auf 50 Prozent. All das zusammen würde 3 Milliarden Euro jährlich Steuermehreinnahmen für Hamburg bedeuten. Das wäre der richtige Schritt zu einer sozial gerechteren Politik in unserer Stadt, zu einer Politik, bei der viele profitieren und nicht wenige.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist in der aktuellen Situation der falsche Schritt, eine Milliarde Euro für Schuldentilgung auszugeben. Vor dem Hintergrund der anstehenden Aufgaben brauchen wir jetzt kräftige Investitionen, zum Beispiel in den sozialen Wohnungsbau. Im Januar 2022 musste die BSW einräumen, dass statt der angestrebten 3 000 geförderten Wohnungen in 2021 gerade einmal 1 895 Wohneinheiten und davon auch nur 1 563 im ersten Förderweg fertiggestellt wurden. Und in diesem Jahr sieht es nach allen Prognosen keineswegs besser aus. Vor diesem traurigen Hintergrund fordern wir einen kräftigen Zuwachs im geförderten Wohnungsbau. Wir wollen, dass 2023 mindestens 4 000 geförderte Wohneinheiten, 2024 dann 6 000 errichtet werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Die SAGA muss dabei ihrem sozialen Versorgungsauftrag stärker nachkommen, statt die vor allem auf der Basis von Mieterhöhungen erzielten Gewinne in dreistelliger Millionenhöhe an den allgemeinen Stadtsäckel abzuführen. Angesichts dieser Größenordnung ist da sogar mehr als genügend Spielraum, um die SAGA-Mieten in dieser Inflationsbelasteten Zeit im kommenden Jahr einzufrieren oder zu senken. Unter den Folgen dieser fehlerhaften Wohnungspolitik leiden Tausende Hamburger:innen. Die Mietpreise explodieren weiterhin ununterbrochen, und der Senat beschönigt weiterhin diese akute Situation. Herr Lorenzen, ich habe von Ihnen kein Wort zu diesen Mietpreisen gehört. Viele Mieter:innen können kaum noch ihre Miete zahlen, das ist doch eine Tatsache, mit der so viele Hamburger:innen tagtäglich zu tun haben. Wohnen muss endlich bezahlbar sein, und deshalb fordern wir einen Mietestopp und ein Verbot von Indexmieten.

(Beifall bei der LINKEN)

Als eine der schwersten Formen von Armut und Entbehrung definiert das EU-Parlament Obdachlosigkeit in dem Antrag, in dem auch beschlossen wird, diese bis 2030 abzuschaffen. Hamburg ist leider immer noch weit entfernt von der Überwindung der Obdachlosigkeit. Was Sie seit Jahren tun, ist die Verwaltung der Armut, die auf der Straße stattfindet. Was Sie tun, ist die Verwaltung von Obdach- und Wohnungslosigkeit, Sie haben kein Interesse daran, diese zu überwinden oder zu bekämpfen, und das ist ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

(Cansu Özdemir)

Wir brauchen endlich einen entschlossenen Kampf gegen die steigende Armut auf Hamburgs Straßen. Wir brauchen einen entschlossenen Kampf gegen die Obdachlosigkeit und die Wohnungslosigkeit. Der Leitgedanke der Hamburger Obdach- und Wohnungslosenhilfe muss Housing first sein und nicht Bürokratie first. Wohnen ist ein Grundrecht und muss für alle ermöglicht werden, das müssen sich Menschen nicht verdienen.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch die Klimapolitik des Senats lässt zu wünschen übrig. Der bestehende Klimaplan bleibt unterfinanziert und wird dem 1,5-Grad-Ziel nicht gerecht. Um endlich voranzukommen, muss Hamburg dringend einen sozialökologischen Investitionsfonds für Klimaschutzmaßnahmen auflegen. Die Verkehrswende ist dabei ein zentraler Baustein für die Bekämpfung der Klimakrise. Und ich glaube, es ist nicht die Zeit für Gags wie: Unser Senator sei ein Porsche. Ich glaube, wir brauchen hier konsequente Erweiterung des Schienenverkehrs, wir brauchen konsequente Maßnahmen, zum Beispiel eine Erweiterung der Elbquerung für den Schienenverkehr und den Aufbau eines leistungsfähigen Straßenbahnnetzes.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir brauchen ein 29-Euro-Ticket, damit Mobilität für alle ermöglicht wird. Menschen mit wenig oder keinem Einkommen sollen den ÖPNV kostenlos nutzen können, auch das gehört zu einer lebenswerten Stadt dazu.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein weiteres Beispiel ist der Bildungsbereich und der Wissenschaftsbereich. Auch hier braucht es dringend Investitionen. Es ist Wahnsinn, bei der Bildung von Kindern zu sparen.

(Dirk Kienscherf SPD: Da sparen wir ja gar nicht!)

Studie um Studie attestiert Deutschland und somit auch Hamburg, dass der Bildungserfolg von der Herkunft abhängt. Zuletzt zeigte die IQB-Studie sogar eine Verschärfung dieser sozialen Segregation. Zudem erreichen 20 Prozent der Viertklässler:innen nicht die Standards im Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese ungleiche Lage ist durch Schulschließungen und soziale Isolation massiv verstärkt worden. Es muss mehr Zeit zum Lernen eingeräumt, und der Druck muss endlich aus den Schulen rausgenommen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir fordern einen Schulversuch an Gymnasien und Stadtteilschulen: Ein Jahr mehr Lernzeit für alle ihre Schüler:innen, wenn die Gymnasien nicht abschulen und die Stadtteilschulen jahrgangsübergreifende Lerngruppen einrichten. Den Coronafolgen unter den Schüler:innen muss durch die Stär-

kung multiprofessioneller Teams begegnet werden. Das pädagogisch-therapeutische Personal muss gestärkt und ausgebaut werden. Die Mittel aus dem Bundesprogramm "Aufholen nach Corona" müssen verstetigt werden und zielführend und inklusiv eingesetzt werden. Auch im Hochschul- und Wissenschaftsbereich, und das ist eine sehr aktuelle Diskussion, plant der Senat, die Kürzungsoffensive aus dem vergangenen Haushalt fortzusetzen. Wie sollen bei minimalen Veränderungen der Grundzuweisung an die Hochschulen die Tarif- und Preissteigerungen ausgeglichen werden? Das ist doch unmöglich und stellt die Hochschulen vor eine sehr, sehr schwierige Situation. Die Folgen dieser Politik sind die Ausgaben senken für Personal an einigen Hamburger Hochschulen. Darüber hinaus werden Studienplätze abgebaut oder nicht planmäßig aufgestockt. Die unsozialen Auswirkungen der Kürzungspolitik zeigen sich insbesondere bei der Finanzierung des Studierendenwerks, dessen jahrelange, eklatante Unterfinanzierung soll auch mit dem gegenwärtigen Haushaltsentwurf fortgesetzt werden. Es muss jetzt endlich Schluss sein mit der Unterfinanzierung des Bildungs- und des Wissenschaftsbereichs.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch die Kitas sind weiterhin unterfinanziert. Wie ernst die Lage in den Kitas ist, verdeutlichte im November 2022 ein breiter Protest von rund 2 000 Kitabeschäftigten, Eltern und Kindern, bei dem auch vor einem weiteren Absinken der Betreuungsqualität dermaßen gewarnt wurde. Die derzeitige Situation ist für viele Kitabeschäftigte sehr frustrierend und nicht auszuhalten. Viele haben das Gefühl, aufgrund von Personalmangel ihren Beruf nicht adäquat ausüben zu können. Mittlerweile gibt es mehrere Erhebungen, wie den "Kita-Personalcheck" von ver.di, die dieses mit Zahlen eindeutig belegen. Außerdem haben vor wenigen Monaten 150 Wissenschaftler:innen gewarnt, dass die derzeitige Abwärtsspirale durch aktive Maßnahmen gestoppt werden muss, um den drohenden Kitakollaps noch abwenden zu können. Die Kitas in Hamburg dürfen nicht zu einer Aufbewahrungsstätte für Kinder werden. Der Senat muss die Forderung aus den Kitas, aber auch aus der Wissenschaft endlich ernst nehmen und spürbare Maßnahmen ergreifen.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine bedarfsgerechte Ausstattung braucht aber auch die Hamburger Feuerwehr. Hamburg braucht eine moderne, gut ausgestattete, hoch qualifizierte Großstadtfeuerwehr. Die engagierten Feuerwehrleute arbeiten jeden Tag hart für unsere Sicherheit, doch es fehlt vor allem an den richtigen Rahmenbedingungen, und es mangelt an allen Ecken und Kanten. Es fehlt an Personal, die Wachen sind marode, und es ist daher nicht überraschend, dass wir von der Erfüllung der Hilfsfristen weit entfernt

(Cansu Özdemir)

sind. Es wäre die Aufgabe des Senats, die Feuerwehr bedarfsgerecht auszustatten. Wir erwarten im Interesse der Hamburger Feuerwehrlaute, aber auch im Interesse der Sicherheit aller Hamburger:innen, dass der Senat dieser Pflicht nachkommt.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Pflicht des Senats ist auch effektiver Rechtsschutz. Das ist nicht nur ein Gebot des Rechtsstaats, sondern im Bereich der Grundsicherung leider viel zu oft eine existenzielle Frage für die Betroffenen. Wir brauchen eine Verkürzung der Verfahrensdauer, und dafür muss das Sozialgericht erneut personell gestärkt werden. Zum Halbjahr 2022 liegt die Verfahrensdauer für Klagen am Hamburger Sozialgericht bei 20,2 Monaten und ist damit überdurchschnittlich lang. Hamburg bildet das bundesdeutsche Schlusslicht. Diese Situation ist für alle Beteiligten eine heftige Zumutung, insbesondere aber für die Kläger:innen, für die Antragsteller:innen beim Sozialgericht. Gerade wenn es um existenzielle Fragestellungen geht, ist es überhaupt nicht zumutbar, überlang auf gerichtliche Entscheidungen zu warten, weil der Senat das Sozialgericht nicht bedarfsgerecht ausstattet. Dafür müssen Sie jetzt endlich auch einmal Geld in die Hand nehmen. Es kann nicht sein, dass Sie hier die Justizpolitik loben, aber überhaupt nicht erwähnen, in welcher Situation das Sozialgericht ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte Ihnen ein letztes Beispiel dafür nennen, mit welcher Ungerechtigkeit wir es zu tun haben: die Gesundheitsversorgung und der Pflege- notstand in unserer Stadt. Auch hier finden sich im vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf keine ausreichenden Lehren aus der Pandemie. Noch immer warten wir auf die Etablierung und die Verstärkung der Stadtteilgesundheitszentren in allen Bezirken. Die Ungleichheit in der ärztlichen Versorgung muss dringend angegangen werden. Die Krankenhausinvestitionsmittel reichen bei Weitem nicht aus und sollen planmäßig bis 2026 nicht steigen. Konkret bedeutet das eine Kürzung der Krankenhausinvestitionen. In der Konsequenz bedeutet das eine Steigerung der ohnehin erhöhten Eigenanteile der Krankenhäuser, Investitionsstaus und falsche Einsparungen beim Personal. Wir fordern eine Abkehr von der neoliberalen Privatisierungspolitik. Krankenhäuser gehören in die öffentliche Hand, und daher fordern wir auch den Rückkauf der Asklepios-Kliniken.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie sehen, es gibt viel zu tun. Die Einnahmen müssen denjenigen zugutekommen, die es jetzt am dringendsten brauchen. Wir brauchen keine Leuchtturmprojekte, wir brauchen eine starke soziale Infrastruktur, die niedrigschwellige Beratung und Versorgung kostenlos gewährleistet. Dazu ge-

hören aber auch gute Löhne. Deshalb beantragen wir, zum Jahr 2024 Tarifsteigerungen in Höhe von 10 Prozent einzukalkulieren. Wie sollen die Beschäftigten bei von Zuwendungen abhängigen Unternehmen einen Einkommensverlust von fast 10 Prozent verkraften, wenn für 2022 und die folgenden Jahre höchstens 1,5 Prozent Steigerung zugebilligt werden? Wie sollen die Betroffenen sich das Wohnen in dieser Stadt noch leisten können? Das ist eigentlich unmöglich. Wir fordern die Bereitstellung von Mitteln, um städtischen Beschäftigten eine Inflationsprämie bis zu 3 000 Euro steuer- und abgabefrei auszuzahlen. Eine gerechte und solidarische Politik ist möglich, wenn wir endlich umsteuern und umverteilen und das Geld denjenigen zugutekommt, die es gerade in dieser Phase wirklich dringend, dringend brauchen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie müssen endlich den Willen haben, die Armut und die akute Situation in dieser Stadt zu sehen, sie nicht weiterhin zu ignorieren, sondern sie zu bekämpfen. Sie können sich gern an unseren Anträgen orientieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Für die AfD-Fraktion erhält jetzt Herr Nockemann das Wort.

Dirk Nockemann AfD: Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kienscherf, Sie können in Ihrem Haushaltsplan-Entwurf so viele Zahlen verstecken, wie Sie wollen. Diese Zahlen kann man glauben, man kann sie auch nicht glauben. Was ich aber nicht glauben kann, ist, dass Sie sich immer noch hier hinstellen und sagen, die Hamburger wüssten, dass die Stadt bei Ihnen in guten Händen liegt, insbesondere wegen der vorliegenden Umfragewerte. Da sind Sie doch sicherlich etwas neben der Spur.

(Beifall bei der AfD – *Dominik Lorenzen* GRÜNE: Sie sind raus!)

Und wenn Sie sagen, Sie steckten Milliarden Euro in die Kitas, in die vorschulische Bildung, dann muss ich Ihnen sagen: Es ist nur ein sehr geringer Erfolg, wenn wir uns angucken, was von dieser vorschulischen Bildung, für die Sie 2 Milliarden Euro ausgeben, nachher in der Schule noch ankommt. Das ist so gut wie gar nichts. Da stimmt irgendetwas nicht. Und wenn Sie sich dann noch wegen der Kriminalität rühmen: Wir alle wissen, dass wir Coronazeiten hatten, dass der Senat überreagiert und die Leute teilweise zu Hause eingesperrt hat. Dass es da keine vernünftigen Verbrecher mehr auf der Straße gibt, ist auch klar.

(Zurufe von der SPD und von *Dominik Lorenzen* GRÜNE)

(Dirk Nockemann)

Und für den Stellenaufwuchs bei Polizei und Feuerwehr lassen Sie sich hier feiern und verkennen doch ganz bewusst, dass er von einem Nullniveau kommt, von einem Nullniveau.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Da kennen Sie sich aus mit Nullniveau!)

– Ja, Herr Lorenzen, Sie werfen uns hier Angstpolitik vor.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Ja!)

42 Prozent der Betriebe sagen, sie hätten Angst vor der Zukunft, 62 Prozent des produzierenden Gewerbes sagen das. Und dann sagen Sie uns, wir schürten Angst. Die Betriebe, die Unternehmen, diejenigen, die Ihren Wohlstand, Ihre Diäten erarbeiten, haben Angst. Davor sollten Sie einmal ein bisschen mehr Respekt haben.

(Beifall bei der AfD)

Herr Dressel hat bei der Einbringung des Haushalts von mehreren zentralen Anliegen dieses Haushalts gesprochen: Dieser Haushaltsplan-Entwurf solle dafür sorgen, dass die Kernaufgaben in dieser Stadt auch weiterhin erfüllt werden können; angesichts der Vielfältigkeit des Krisengeschehens solle Hamburg in die Lage versetzt werden, Kernaufgaben zu erfüllen. Wenn ich aber sehe, dass Hamburg kaum noch in angemessener Zahl Neubauwohnungen schaffen kann, wenn ich sehe, dass die Mieten hier unangemessen so hoch sind, dass Normalbürger sie sich nicht mehr leisten können, dann stimmt damit doch wohl irgendetwas nicht mehr, dann können und werden die Kernaufgaben von Ihnen nicht mehr erfüllt. Wenn ich sehe, wie stark der Hafen unterfinanziert ist, marode Brücken, marode Straßen in Höhe von Milliarden Euro, wenn ich sehe, dass die energieintensive Wirtschaft absolut notleidend ist, wenn ich die vielen toten Radfahrer auf den Straßen sehe, wenn ich sehe, dass die Rettungsdienste personell am Ende sind, und wenn ich dann noch sehe, dass die Rettungsdienste permanent im Stau stehen – und da geht es um Menschenleben –, dann stimmt etwas nicht mit Ihrer Aussage, dass hier die Kernaufgaben noch wahrgenommen werden.

(Beifall bei der AfD)

Und wenn dann die Geschäftsstellen bei den Gerichten so überlastet sind, dass Verfahren teilweise auf Jahre hinaus verzögert werden, wenn ich sehe, dass die Kriminalität um den Hauptbahnhof kürzlich um 5 Prozent gestiegen ist, dann erfüllen Sie Ihre Kernaufgaben nicht mehr. Und dann kommen noch die massiven Defizite im Bereich der Hochbahn und die Streichung der Informatik-Studiplätze dazu. Das ist nichts mehr, was in die Zukunft weist, das – Herr Lorenzen, da Sie vorhin von Weichenstellung gesprochen haben – ist eine Weichenstellung ins Nirgendwo.

(Beifall bei der AfD)

Es ist schon wirklich außergewöhnlich. Da bringt der Senat Anfang September einen Haushaltsplan-Entwurf ein – immerhin ging es damals um 37 Milliarden Euro –, und nur wenige Wochen später haut man doch mal ganz locker 450 Millionen Euro mit einem Nachtrag hinterher. Damit stellt der Senat zwingend unter Beweis, dass er die aktuellen Krisenentwicklungen viel zu lange verschlafen beziehungsweise diese Krisen katastrophal falsch eingeschätzt hat. Auch in krisengeplagten Zeiten sorgt man mit so einer Maßnahme keineswegs für Vertrauen.

Die Leitmotive für Rot-Grün, unter deren Prämisse der vorliegende Doppelhaushalt steht, sind die klimagerechte Stadt und die sozial-ökologische Transformation. Das desaströse Ergebnis sieht man allenthalben, in Hamburg-Bullerbü gehen die Lichter aus. Industrie, Handwerk und private Verbraucher leiden wie noch nie in Friedenszeiten, Insolvenzen und massive Abwanderung von Unternehmen drohen. Aus einer Umfrage der Handelskammer hatte ich vorhin schon zitiert: 62 Prozent der produzierenden Unternehmen haben Sorge vor der Zukunft und tragen sich mit dem Gedanken der Abwanderung. Hamburgs Wirtschaftskraft blutet aus dank Ihrer vermaledeiten rot-grünen Energie- und Wirtschaftspolitik – übrigens hat auch die CDU einen großen Anteil an dieser Energiekrise.

(Beifall bei der AfD)

Wo aber bleiben nun Ihre wirkmächtigen Gegenmaßnahmen? Ein paar energiepolitische Notkredite sind Almosen und lindern weder die Not der Bevölkerung noch die der Betriebe. Herr Bürgermeister, Sie haben sich auf Gedeih und Verderb einem Koalitionspartner ausgeliefert, der unsere einst prosperierende Stadt nach seinen kruden gesellschaftspolitischen Transformationsvorstellungen umbauen will, auch wenn es massive Arbeitslosigkeit zur Folge hat, auch wenn es die Bürger dieser Stadt in Armut stürzt, und auch wenn es die Zukunftsfähigkeit dieser Stadt kostet. Das bildet sich allerdings im vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf ab.

Die Hamburger haben Besseres verdient als einen Senat, der das modernste Kohlekraftwerk in Moorburg abschaltet und dann mit Hunderten von Millionen Euro Steuergeld die größten Härten beim Bürger und beim Gewerbe wieder kompensieren will. Aber es liegt noch mehr im Argen, denn viele Maßnahmen sind unterfinanziert. Beispielsweise braucht der Hafen, mal ganz abgesehen von den maroden Straßen und Brücken, dringend notwendig 250 Millionen Euro. Die gibt es aber nicht. Der Hafen wird mit seiner teilweisen maroden Infrastruktur, seinen kaputten Straßen nicht die Zukunft haben, die sich der Senat von ihm verspricht.

Als weitere massive Hypothek kommt natürlich hinzu, dass die Schlickverklappung ein Zankapfel zwischen den beteiligten Ländern und sicherlich auch

(Dirk Nockemann)

im Senat bleibt. Ich habe natürlich auch die Meldung gelesen, dass der Bürgermeister den Umweltsenator angeschrien haben soll. Aber ganz ehrlich, wenn ich mir Herrn Tschentscher so angucke, kann ich mir nicht vorstellen, dass der irgendwann mal laut wird.

(Zuruf)

– Das würde man hören.

Trotzdem, der Zwist bleibt weiterhin bestehen.

Schaue ich mir den HVV an, der auf Weisung des Mobilitäts- und Stausenators nun mehrere 500 Millionen-Euro-Anleihen aufnehmen muss, dann sehe ich, dass die Hochbahn wirklich kaum noch vernünftig wirtschaften kann.

(Vizepräsident André Trepoll übernimmt den Vorsitz.)

Das Defizit lag 2018 bei 51 Millionen Euro, 2022 bei 184 Millionen Euro, und 2023 will der HVV 388 Millionen Euro als Ausgleich haben. Wer soll das noch bezahlen?

(Beifall bei der AfD)

Auch die anderen Bereiche der Verkehrspolitik sprechen für sich, wenn die GRÜNEN sagen, sie drangsalieren die Autofahrer, damit sie ihre Autos verkaufen. Das ist kein Geheimnis, das wird nicht nur in den Medien ganz offen geschrieben, sondern von den GRÜNEN geradezu zelebriert. Sie drangsalieren uns, sie erhöhen die Anwohnerparkkosten, sie lassen Staus in der Stadt zu, damit die Autofahrer ihre Autos verkaufen. Das hat nichts mehr mit freien Bürgern zu tun, das ist eine verbotsorientierte Politik, und das lehnen wir als Konservative ab.

(Beifall bei der AfD)

Das vielgerühmte Entlastungspaket 3, bei dem auch die Länder zur Kasse gebeten werden sollen, ist im Haushalt nicht entsprechend abgebildet. Und wenn ich dann vom Bund und von den SPD-, Rot-Grün-regierten Ländern höre, dass das Entlastungspaket den Arbeitnehmern 3 000 Euro über die Arbeitgeber steuer- und abgabenfrei zuwenden soll – das ist allerdings nur eine Kann-Bestimmung, kein Arbeitgeber ist dazu verpflichtet –, dann ist das eigentlich auch eine absolute Nullnummer; das können wir nachher noch bilateral erläutern.

Nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Wissenschaft braucht Freiheiten und keine Planvorgaben, die jeder rot-grünen sozialen Transformation innewohnt. Ihre grün-ökologische Wende ist immer und überall nichts als ein Synonym für irrationales Vorschriftendickicht, für rot-grüne Planwirtschaft. Und die hat noch nie funktioniert und wird auch nicht funktionieren,

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Immerhin haben wir einen Plan!)

selbst dann nicht, wenn sie im Gewande dieser grün-ökologischen hippen Wende erscheint.

Und dann leidet dieser Haushalt auch noch unter einem gravierenden Demokratie-Defizit. 500 Millionen Euro an globalen Minderkosten sollen von den Behörden erbracht werden, ohne dass der Senat jetzt schon genau weiß, wie das passieren soll. Das Einzige, was er weiß, ist, dass dieses Verfahren der Herrschaft des Parlaments entzogen ist. Auch das kann nicht funktionieren.

Die geplante Digitalisierungs-offensive ist irgendwo weit in der Zukunft am Horizont. Auch da wird es keine entsprechenden Einsparungen im Personalbereich geben. Die Personalbremse funktioniert nicht, und überzeugende Programme, die zur nachhaltigen Reduzierung von Büroanmietungen führen, liegen auch nicht vor. Ihre gesamte Personalplanung ist ein schlechter Scherz. Allein in den letzten drei Jahren ist die Anzahl der Beschäftigten im Konzern Hamburg um 10 Prozent auf über 142 000 Personen angestiegen; das ist ja schon eine größere Großstadt, die Sie hier bezahlen. Die von Ihnen plakativ behauptete wirksame Personalbremse funktioniert nicht. Zu allem Überfluss haben Sie auch noch die Präsidialabteilungen in den Behörden personell so aufgebläht, wie das bislang noch nicht gesehen worden ist. Diese zentralen Organisationseinheiten sollen die zentralen Lenkungskader der Behörden sein. Der Begriff Kader, da müssen Sie gar nicht so schauen, ist in diesem Zusammenhang positiv gemeint. Diese Personalabteilungen sollen nicht nur über hervorragende Controller verfügen, sondern müssen darüber hinaus hervorragende Ideenschmieden sein, nicht aber Versorgungsposten für stromlinienförmige rot-grüne Filzönäre. Viel zu oft finden im Übrigen Minderbegabte über den Weg durch die Präsidialabteilungen, Hauptsache, man ist richtig verknüpft, den Weg in ein Dauerbeschäftigungsverhältnis bei der Stadt. Also Leute, die eigentlich gar nicht bei der Stadt hätten angestellt werden dürfen, rutschen nach ein paar Jährchen aus den Präsidialabteilungen in die normale Beschäftigung in den Behörden. So umgeht man ...

(René Gögge GRÜNE: Bewährung!)

– Baerbock auch, ja, da haben Sie recht, da haben Sie recht, gut, dass das von Ihnen kommt.

(Beifall bei der AfD)

Zu der Frau können wir gleich auch noch ein paar Zitate ...

(Zuruf: So war das bei Ihnen!)

– Nein, das ist Baerbock, klar.

(Filiz Demirel GRÜNE: Er hat Bewährung gesagt!)

(Dirk Nockemann)

– Ach, das ist ja gut.

Ja, zu Baerbock fällt mir auch noch was ein. Wir erinnern uns alle an Frau Baerbock, die in Sharm El Sheikh gesagt hat, wir müssten uns jetzt auch um das Klima kümmern, um die Auswirkungen nicht nur bei uns, sondern auch in der Nachbarstadt oder in Städten, die Hunderttausende von Kilometern entfernt sind. Das ist die Qualität von Frau Baerbock: Städte, die Hunderttausende von Kilometern entfernt sind. Da gibt es auch noch einige dieser Zitate von Herrn Habeck. Das ist die Qualität der Leute, die uns Klimawende ...

(Zuruf von Kazim Abaci SPD)

– Ja, in Hamburg gibt es solche Leute auch, Herr Abaci. Ich gucke jetzt niemanden an.

Dass in den beiden kommenden Jahren so viele Milliarden Euro zur Verteilung anstehen, verdanken wir insbesondere den fleißigen Steuerzahlern, die in der Vergangenheit jeden Tag zur Arbeit gegangen sind und diese Verteilmasse erwirtschaftet haben. Aber nichts ist für die Ewigkeit. Immer mehr Arbeitnehmer, das konnten wir kürzlich lesen, gehen in den Vorruhestand. Damit werden wir eine Arbeitskräftenot haben, und damit fließen auch die Steuereinnahmen nicht mehr. Und wer will es denn diesen Menschen verdenken? Diese Leute haben einfach die Nase voll davon, dass sie als Arbeitnehmer und Steuerzahler von einer zunehmend arroganten und bürgerfernen Politik nicht mehr ernst genommen, nur noch bevormundet, nur noch durch Steuern und Abgaben ausgepresst werden wie eine Zitrone. Und wenn die Arbeitnehmer dann noch erkennen müssen, wie ihre hart erarbeiteten Steuergelder mit vollen Händen zum Fenster rausgeworfen werden für eine völlig ungesteuerte Zuwanderung ohne Grenzen, ohne jede staatliche Kontrolle, für irrsinnige und unsinnige klimapolitische Maßnahmen, für eine Energiewende, die in die Armut und ins Chaos führt, für Waffenlieferungen in Krisengebiete, für Unterstützungsprogramme südeuropäischer Länder, die ihre strukturellen Aufgabendefizite nicht in den Griff bekommen, dann ziehen sich die Menschen eben aus dem Arbeitsleben zurück und fehlen Millionen von Arbeitnehmern.

Verstärkt wird das Ganze natürlich durch das von Ihnen und vom Bund geplante Bürgergeld. Da hat dann wirklich niemand mehr Lust, arbeiten zu gehen. Man hätte das Ganze ja ein klein wenig abwenden können, nicht nur dadurch, dass man hier andere strukturelle Maßnahmen einzieht, sondern auch durch ein vernünftiges Einwanderungs-gesetz, das diesen Namen verdient.

(Filiz Demirel GRÜNE: Haben wir!)

Aber das haben Sie nicht geschafft. Sie meinen, jeder, der übers Mittelmeer zu uns kommt, aus Eritrea oder weiß der Kuckuck woher, sei jemand, der sich für jeden Arbeitsplatz eignet.

(Kazim Abaci SPD: So ein Quatsch!)

Nein. Wenn Sie wirklich so etwas wie ein Zuwanderungsgesetz haben wollen, wenn Sie wirklich Arbeitsplätze mit qualifizierten Arbeitskräften besetzen wollen, dann müssen Sie das ganz anders anfangen. Dazu brauchen Sie nicht nur ein entsprechendes Gesetz, dafür müssen Agenturen gebildet werden, die in die anderen Länder fahren und dort nach qualifizierten Arbeitskräften suchen. Das ist ein vernünftiges Zuwanderungsgesetz, so etwas machen auch wir mit, so etwas haben Sie leider noch nie zustande gebracht. Ihre Flüchtlingspolitik, mit der Sie auch hier in Hamburg Zuwanderung in die Sozialkassen befördern, ist schädlich für das Land und für die gesamtgesellschaftliche Solidarität im Land.

Die üppigen Steueraufkommen, über die Sie im Moment noch verfügen, resultieren aber nicht nur aus dem Fleiß der Arbeitnehmer, sondern auch aus Sondereffekten, wie wir alle wissen. Die Reederei Hapag-Lloyd überweist dieses Jahr eine Dividende von 800 Millionen Euro, im nächsten Jahr auch noch einmal, und Teile davon fließen über die HGV natürlich auch in diesen Haushalt. Vor dem Hintergrund einer unsicheren Weltwirtschaft, gestörter Lieferketten et cetera sind das unsichere Einnahmequellen, sozusagen Einmaleffekte. Damit wird nicht dauerhaft zu rechnen sein, und darauf darf sich der Senat nicht ausruhen. Es gilt vielmehr, diesen Haushalt strukturell, dauerhaft und seriös auszugleichen. Das aber wird Ihnen mit Ihrer ungezügelten Ausgabenpolitik nicht gelingen. Auch die Steuereinnahmen müssten natürlich in den kommenden Jahren gleichmäßig wachsen. Auch da gibt es Probleme, wie wir wissen. Nichts ist für die Ewigkeit. Infolge dieser rot-grünen wirren Energiewende ins Nichts wissen wir, dass Betriebe und Unternehmen in Hamburg, insbesondere die energieintensiven, sich zunehmend mit Gedanken der Abwanderung tragen oder insolvent gehen.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Wandern Sie doch mal ab!)

Die grüne Inflation führt uns wirtschaftlich ins Aus, zu allem Überfluss auch noch eine falsche Sanktionspolitik, die nicht nur der Bund zu verantworten hat, sondern die auch Sie ohne Weiteres in jeder Hinsicht mittragen.

(Beifall bei der AfD)

Ohne preisgünstige Energie geht nichts, mit preisgünstiger Energie geht viel. Preisgünstige Energie haben wir aber nicht, und die links-grünen Befürworter un stetigen Flatterstroms haben nun einmal die Mehrheit zum Schaden von Hamburg. Strom- und Gaspreise steigen. Mittlerweile sind sie wohl endlich dort, wo die GRÜNEN sie schon immer haben wollten: in ungeahnten Höhen.

Auch die Steuereinnahmen Hamburgs in den nächsten beiden Jahren, die Sie heute verteilen

(Dirk Nockemann)

wollen, hängen also von der Frage ab, inwieweit Hamburgs energieintensive Betriebe im nächsten und im übernächsten Jahr an günstige Energie kommen. Allein das Aufnehmen von Schulden, allein das Geben von Almosen an diese Betriebe, an Bürger, beseitigen das Problem nicht, ganz im Gegenteil, sie verlagern die Problematik in die Zukunft. Diese Kredite, diese Zahlungen müssen irgendwann wieder vom Steuerzahler getragen werden.

Ich komme langsam zum Schluss. Herr Habeck sucht die Schuld für diese desaströse Wirtschaftspolitik, für die Abwanderung von Chemie-, von Aluminium-Industrie zuerst bei Russland, dann sucht er sie bei den USA wegen der Investitionsprogramme der USA. Eigentlich sollte Herr Habeck die Schuld für die Abwanderung bei sich selbst suchen, denn niemand anderes als er, niemand anderes als seine GRÜNEN tragen insbesondere die Verantwortung dafür. LNG-Gas ist keine Alternative. Wir alle wissen, dass es zu teuer ist. Mit jedem Schiff, das zu uns kommt, verdienen die USA, wenn es von dort kommt, 200 Millionen Euro, Geld, das uns nachher fehlt. Und wenn Sie von Wasserstoffprojekten reden: Na ja, die liefern irgendwann einmal Energie, vielleicht 2028, 2030, aber nicht heute. Nirgendwo drücken sich die Inkompetenz, die Unwissenheit der GRÜNEN so stark aus wie im letzten Interview von Herrn Habeck, als er von Marietta Slomka gefragt worden ist, wie denn die Bürger beispielsweise über den Winter 2023/2024 kommen, wenn wir doch erst 2026 wieder niedrige Gaspreise hätten. Kein Wort von Herrn Habeck, nur hilfloses Gestotter. Dieser Mann hat genauso wenig Plan hinsichtlich einer vernünftigen und nachhaltigen Energiepolitik wie der gesamte andere grüne Rand. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – *Dominik Lorenzen GRÜNE*: Sie sind der Rand!)

Vizepräsident André Trepoll: Das Wort erhält die fraktionslose Abgeordnete von Treuenfels-Frowein.

Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP fraktionslos:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Maßlos, mutlos, mittelmäßig – dieser Haushalt ist der in Zahlen gemeißelte Ausdruck Ihrer fehlgeleiteten Politik. Das kann auch Herr Kienscherf mit seiner selbstgefälligen, arroganten und wieder mal überhaupt keine Kritik zulassenden fast schon Wahlkampfreden nicht überdecken.

(Beifall bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Jawohl!)

Maßlos ist Ihr Haushalt, weil Sie in guten Zeiten zu wenige Altschulden abgebaut haben. Das rächt sich jetzt bei den stark steigenden Zinsen. Vom Ausbaggern der Elbe bis zu den neuen Uni-Ge-

bäuden, alles wird drastisch teurer. Das sind die Folgen Ihrer zögerlichen Politik, die sich jetzt bemerkbar machen, weil Sie über Planung und Ankündigung einfach nie hinauskommen.

(Beifall bei der CDU)

Mit den veranschlagten Mitteln werden Sie sicher nicht hinkommen, und Hamburgs Steuerzahler werden sich schon auf die nächsten Nachtrags Haushalte freuen können. Das ist ein finanzpolitisches Trauerspiel, das wir immer wieder erleben.

Maßlos ist auch die Ausweitung der globalen Minderkosten auf deutlich über eine halbe Milliarde Euro pro Jahr. Damit würden Sie dringend notwendige zukünftige Investitionen ab. Und nebenbei, das geht hier immer so ein bisschen unter, unterlaufen Sie damit ganz dreist die Haushaltshoheit der Bürgerschaft. Ohne Parlamentsbeteiligung, was soll das? Das Gleiche gilt für die Reservetitel. Das tun Sie einfach so, weil Sie hier eine Zweidrittelmehrheit haben. Das dürfen Sie nicht, das geht so nicht.

(Beifall bei der CDU)

Gleichzeitig ist dieser Haushalt mutlos. Dass wir die hohe Hapag-Lloyd-Dividende kriegen, was nicht immer so sein wird, wird nicht in wichtige Investitionen im Hafen gesteckt. Der neue Hafenentwicklungsplan ist ein Dokument der Ratlosigkeit: Er benennt die Probleme im Hafen nur ansatzweise und löst sie nicht. Herr Bürgermeister, ich spreche Sie hier direkt an, Sie haben sich immer für den Hafen committet, im Übersee-Club und überall, dies hier ist kein Commitment für den Hafen, was wir und die Hamburger Bürger erwarten können.

(Beifall bei der CDU)

Trotz Inflation, Kostenexplosion und drohender Rezession können Sie sich nicht, natürlich nicht, zu einem Belastungsmoratorium bei Steuern, Abgaben und Gebühren durchringen – auch ein Beweis für Ihre Mutlosigkeit. Aber genau das ist es, was die Hamburger Wirtschaft jetzt braucht. Doch was Sie haben, das muss man Ihnen lassen, ist Mut zur Lücke. Mit einer unterbesetzten und antiquierten Verwaltung belasten Sie immer weiter Bürger und Wirtschaft. Freie Stellen machen sich buchhalterisch vielleicht sehr gut, führen aber zu schleppenden Genehmigungsverfahren, stotternden Projekten und schwacher Konjunktur. Digitalisieren Sie doch endlich einmal die Verwaltung, und das Ganze nicht so schleppend, sondern zügig.

Herr Lorenzen, zum Thema Fortschrittspartei. Wenn Sie das, was hier bis jetzt passiert ist, Fortschritt nennen, dann möchte ich echt wissen, was Fortschritt ist. Ich glaube, da teile ich den Begriff mit Ihnen schon mal gar nicht.

(*Dominik Lorenzen GRÜNE*: Besser, als eine Bremse in der Ampel zu sein!)

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)

Mittelmäßig ist dieser Haushalt am Beispiel Klimaplan. Der versenkt immer mehr Steuergelder. Und allem voran, das hätte man sich gleich denken können: Ihre Lieblingsprojekte, nämlich Anwohnerparken und autofreie Innenstadt,

(Dirk Kienscherf SPD: Autoarme habe ich gesagt! Nicht zugehört?)

haben dort kein bisschen zu Buche geschlagen. Nur die Corona-Shutdowns und die Folgen der Energiekrise konnten Ihre Klimaziele einigermaßen retten und haben beim Greenwashing geholfen. Das ist ein einziger Bluff, den wir uns hier nicht gefallen lassen.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Wir hatten immer eine autoarme Innenstadt! Kannst du nachlesen!)

Sie als SPD finanzieren grüne Ideologie und machen da auch noch zulasten echter Mobilität und realer Arbeitsplätze schön mit; darüber wundere ich mich echt. Eine bornierte und höchst mittelmäßige Politik. Sie verspielen mit einer gescheiterten Mobilitätswende, stotterndem Wohnungsbau und einem vernachlässigten Hafen nicht weniger als die Zukunft unserer Stadt. Und wenn dann Herr Märchenerzähler, Herr Lorenzen, hier nach vorn tritt und erzählt, wie toll hier alles sei, glaubt ihm das doch kein Mensch. Ich weiß nicht, wer hier zuhört.

(Dominik Lorenzen GRÜNE: Drei Viertel der Menschen!)

Das, was Sie hier erzählen, ist doch einfach Quatsch.

(Beifall bei der CDU)

Dieser Haushalt ist maßlos, er ist mutlos, und er ist mittelmäßig, weil er Hamburgs Wohlstand aufs Spiel setzt, weil er eine Politik betreibt, die nicht nachhaltig ist, sondern völlig ignoriert, dass Sie den Wohlstand von morgen nicht schon heute verteilen können. Unsere Stadt braucht kluge Investitionen, spürbare Entlastungen und ambitioniertes Sparen. Genau an diesem Dreiklang fehlt es hier. Steuern Sie endlich um. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident André Trepoll: Das Wort erhält der Erste Bürgermeister.

Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der Haushalt, den wir heute beraten, ist ein starkes Fundament für die Arbeit von Senat und Bürgerschaft in den nächsten zwei Jahren. Er ist ein starkes Fundament für die Arbeit in schweren Zeiten. Seit dem 24. Februar herrscht Krieg in Europa – ein Krieg, der großes Leid über die Menschen in der Ukraine bringt. Die Aggression des

russischen Präsidenten erschüttert die europäische Sicherheitsordnung und verlangt in Deutschland schnelle Entscheidungen für die Aufnahme von Flüchtlingen, zur Sicherstellung der Energieversorgung und der Abwendung von Schäden durch extrem hohe Energiepreise.

Auf der Flucht vor Krieg und Gewalt sind über 30 000 Männer, Frauen und Kinder aus der Ukraine nach Hamburg gekommen. Viele wurden privat aufgenommen und unterstützt. Für diese Hilfsbereitschaft danke ich den Hamburgerinnen und Hamburgern sehr herzlich.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der CDU und bei Dirk Nockemann AfD)

Seit Beginn des Krieges haben unsere Behörden die Kapazität der öffentlichen Unterbringung um rund 20 000 Plätze erhöht. Auch hierfür brauchen wir in der gesamten Stadt weiterhin Akzeptanz und Unterstützung, für die ich mich im Namen des Senats ebenfalls sehr herzlich bedanke.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der CDU)

Mit der Wirtschaft, mit Kultur, Sport und Wissenschaft, mit den Kirchen und Sozialverbänden haben wir im Rathaus darüber gesprochen, wie wir in Hamburg die Hilfsprogramme des Bundes zur Unterstützung von Unternehmen und privaten Haushalten umsetzen und durch zusätzliche Härtefallregelungen ergänzen können. Niemand soll allein dastehen. Das ist unser Anspruch in Hamburg, und dafür brauchen wir einen starken, soliden Haushalt, so wie er heute zur Beschlussfassung vorliegt. Allen, die Unterstützung benötigen, soll in diesen schwierigen Zeiten geholfen werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Frau Treuenfels, vielen Dank, dass Sie heute überhaupt etwas zum Haushalt gesagt haben; die Debatte heute war ja sehr weitgehend und allgemein. Aber das, was Sie gesagt haben, zu wenige Reserven, zu hohe globale Minderausgaben, nicht krisenfest, wissen Sie, Frau Treuenfels, das höre ich seit zwölf Jahren als Mitglied des Senats.

(Zuruf von Thomas Reich AfD)

Ich habe es auch vor zwei Jahren gehört, als wir über den aktuellen Doppelhaushalt gesprochen haben. Und das Ergebnis ist: Wir haben die Coronapandemie mit unserem Haushalt sehr gut überstanden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir konnten Insolvenzen verhindern, wir haben geholfen, wo es nötig war, und wir haben vor allem gezielte Investitionsimpulse gesetzt, um die Krise abzumildern und sie schnell zu überwinden. Heute gibt es in Hamburg 1 055 000 Arbeitsplätze – mehr als vor der Pandemie und einen Rekordstand in der Geschichte unserer Stadt.

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Wirtschaftswachstum liegen wir nach den Zahlen des ifo-Instituts im dritten Quartal mit plus 1,6 Prozent deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt, weit vor Baden-Württemberg und Bayern.

Das zeigt sich auch in den Steuereinnahmen, die nach der letzten Steuerschätzung weit über dem Vorkrisenniveau zu erwarten sind. Nach dem Einbruch im Coronajahr 2020 hatten wir schon im vergangenen Jahr wieder einen kaufmännischen Überschuss im Gesamthaushalt von 200 Millionen Euro. In diesem Jahr wird das Ergebnis noch deutlich besser werden, weil wir unsere Stadt und die Wirtschaft gut durch die Pandemie begleitet haben. Dank dieser guten Krisenbekämpfung ist Hamburgs Stärke ungebrochen, sodass wir erneut einen Doppelhaushalt beschließen können, mit dem wir auch für die kommenden schweren Zeiten gut aufgestellt sind.

Dabei setzen wir auf den langfristig orientierten Kurs der Haushaltspolitik, den der Senat 2011 eingeschlagen und mit einer modernen Landeshaushaltsordnung abgesichert hat. Das Ziel ist, dass wir nach der Beendigung der Neuverschuldung und der bereits laufenden Tilgung von Altschulden einen strukturellen Ausgleich des Haushalts haben, in dem alle Aufwendungen einschließlich der Rückstellung für künftige Belastungen vollständig durch Erträge ausgeglichen werden. Dieses Ziel wird mit dem jetzt vorgelegten Haushalt 2024 erreicht. Das hat Herr Lorenzen mit "Erlebnis" gemeint.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist ein Erlebnis, dass das in der Geschichte dieser Stadt tatsächlich Realität wird, und das ist ein großer Erfolg der Haushaltspolitik seit 2011 und ein Beweis für politische Stabilität und Verantwortungsbewusstsein gegenüber den künftigen Generationen. Krisen bewältigt man nicht durch Rhetorik, sondern durch viele kluge Einzelentscheidungen und durch starke Impulse, die aus der Krise herausführen. Der Doppelhaushalt umfasst daher öffentliche Investitionen im Umfang von 4,8 Milliarden Euro. Auch das ist ein Rekordwert in der Geschichte Hamburgs.

Nehmen wir zum Beispiel den Bereich der Digitalisierung. Hamburg ist zum vierten Mal in Folge als smarteste Stadt Deutschlands ausgezeichnet worden, und wir wollen weiterhin an der Spitze der Digitalisierung in Deutschland vorangehen. Rund 600 Millionen Euro sind im Doppelhaushalt vorgesehen, um Dienstleistungen der Stadt zu digitalisieren, die Onlineverfahren weiterzuentwickeln und die Verwaltung effizienter und bürgerfreundlicher zu machen. Auch Hamburgs Schulen sind bei der Ausstattung mit digitaler Technik führend. Für den Ausbau der digitalen Bildung stellen wir über

120 Millionen Euro bereit, damit unsere Schülerinnen und Schüler gut ausgebildet und fit sind für die digitale Zukunft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit rund 25 Millionen Euro fördern wir in den nächsten Jahren die Quantencomputertechnologie, die in der Digitalisierung neue Dimensionen eröffnet.

Wir kommen in den Bereich der Wissenschaft. Mit der Technischen Universität, dem Fachbereich Physik an der Universität und dem Forschungszentrum DESY ist Hamburg schon heute ein weltweit führender Standort in der Erforschung und Entwicklung von Quantencomputern. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrtforschung, DLR, hat jetzt 200 Millionen Euro Forschungsmittel für Hamburg bewilligt und verstärkt dadurch unsere Aktivitäten in diesem Bereich mit einem großen Hebel.

Nach demselben Prinzip bringen wir Innovationen für den Klimaschutz und die Energiewende voran. Für die Projekte des Norddeutschen Reallabors, das an der HAW in Bergedorf angesiedelt ist, konnten Fördermittel des Bundes in Höhe von 55 Millionen Euro gewonnen und um private Investitionen ergänzt werden. Insgesamt können so mit über 400 Millionen Euro Projekte realisiert werden, die zu einer CO₂-Verringerung von bis zu 500 000 Tonnen CO₂ pro Jahr führen.

In der nächsten Stufe geht es im Rahmen der sogenannten IPCEI-Projekte um 200 Millionen Euro städtischer Mittel für Projekte im Bereich der Wasserstoffwirtschaft. Diese werden ergänzt um Fördermittel des Bundes von 500 Millionen Euro und private Investitionen in Höhe von rund 1,3 Milliarden Euro. Insgesamt werden so 2 Milliarden Euro investiert in den Klimaschutz, die Modernisierung der Industrie und die Energiewende in Hamburg. Das gibt es in dieser Form in keiner anderen Stadt in Deutschland, und das sind die wirklich entscheidenden großen Schritte auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In unserer Strategie für Digitalisierung und Klimaschutz wird der Hafen in Zukunft eine zentrale Funktion übernehmen. Und nein, liebe CDU, wenn ich Sie so über den Hafen reden höre, wir kehren nicht zurück zu Ihrer Hafenpolitik unter der Überschrift

(Dennis Thering CDU: Wär' schön!)

"Hafen finanziert Hafen".

(Dennis Thering CDU: Fokus Hafen!)

Das ist eine schlimme Haltung, die damit verbunden war, dass Sie die Haushaltsmittel für den Hafen auf null zurückgeführt haben.

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf: Stimmt!)

Den dadurch bedingten Investitionsrückstand haben wir Schritt für Schritt aufgearbeitet und wieder massiv aus dem Haushalt in den Hafen investiert. Mit diesem Doppelhaushalt stellen wir rund 600 Millionen Euro bereit, um den Hafen als starke Säule von Wirtschaft, Industrie und Logistik zu modernisieren und weiterzuentwickeln. Denn der Hafen ist, wie es sich mittlerweile bis in die Hauptstadt herumgesprochen hat, von zentraler Bedeutung für die Stärke und Unabhängigkeit Deutschlands als viertgrößte Volkswirtschaft der Welt, und er ist für Hamburg von zentraler Bedeutung. Deshalb werden wir seinen Ausbau und seine Erreichbarkeit sicherstellen, so wie es im Regierungsprogramm vereinbart ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich bin auch froh, dass wir 2012 gegen den erbitterten Widerstand der meisten Fraktionen hier im Hause dafür gesorgt haben, dass die Hamburger Reederei Hapag-Lloyd nicht in chinesische Hände fällt, sondern dass sie als eine der größten Containerreedereien der Welt in Hamburg verankert bleibt und hier gemeinsam mit vielen weiteren Hafenunternehmen für Wohlstand, Handel und stabile Lieferketten sorgt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch das gehört zur Erfolgsgeschichte unserer Hapag-Lloyd-Beteiligung, dass wir nach der 420-Millionen-Euro-Investition im Jahr 2012 mittlerweile fast eine Milliarde Euro Dividendenerträge erhalten haben, die wir einsetzen können für neue Investitionen und die vielfältigen Aufgaben, die wir als Stadt zu erfüllen haben. Eine Dividende, sehr geehrte CDU-Fraktion, die Sie ausgeben wollen, die wir aber mit Ihnen niemals erhalten haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In der Tat, es ist schon erwähnt worden, setzen wir mit dem Doppelhaushalt einen großen Teil unserer finanziellen Mittel dafür ein, die Verkehrsinfrastruktur auszubauen und zu sanieren. Auch hier haben wir die Lehren gezogen aus früheren Zeiten, in denen am Ende ein dramatischer Verfall stattgefunden hat, mit tiefen Schlaglöchern in den Straßen und einem Sanierungsstau, den wir seit 2011 in Ordnung bringen müssen. Wenn ich Herrn Thering hier vom geordneten öffentlichen Raum reden höre, dann kann ich nur sagen: Liebe CDU, das, was Sie als öffentliches Stadtbild hinterlassen haben, das war in einem erbärmlichen Zustand, und ich sage klipp und klar:

(Dennis Thering CDU: Sie haben jetzt elf Jahre Zeit gehabt! Das glaubt Ihnen keiner mehr!)

So etwas darf es in Hamburg nie wieder geben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Instandsetzung von Hamburgs Straßen ist daher auf einem Rekordniveau. Unser Verkehrssenator macht einen klasse Job.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Wow! Wenn das die Hamburgerinnen und Hamburger hören!)

Allein in diesem Jahr werden rund 180 Kilometer Fahrbahnstraßen saniert. Hohe Beträge sind im kommenden Doppelhaushalt vorgesehen für den Neubau und die Sanierung von Straßen, Tunneln und Brücken. Gleiches gilt für den Ausbau des Radwegenetzes. Pro Jahr stehen über 80 Millionen Euro bereit für den Rad- und Fußverkehr, für neue und bessere Radwege, leistungsstarke Velorouten und Radschnellwege in der Metropolregion.

Das wichtigste Projekt für die Mobilität der Zukunft ist die Erweiterung des Schnellbahnnetzes. Keine andere Stadt in Deutschland investiert so viel in den Ausbau von U- und S-Bahn. Bis 2026 sind dafür 1,6 Milliarden Euro eingeplant. Davon fließen rund 100 Millionen in die Verbesserung der stark genutzten Linien nach Bergedorf und Harburg, die moderner und vor allem zuverlässiger werden sollen. Darüber hinaus zahlen wir mit diesem Haushalt 900 Millionen Euro in das Sondervermögen Schnellbahnausbau ein, um bereits heute Vorsorge zu treffen für die künftigen großen Bauvorhaben. Mit anderen Worten: In Hamburg wird über den Ausbau von Bus und Bahn nicht nur geredet, sondern wir handeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im September hat der erste Spatenstich für die U5 stattgefunden. Mit dieser neuen Linie erhalten große Stadtteile wie Bramfeld oder Steilshoop zum ersten Mal direkten Anschluss an das Hamburger Schnellbahnnetz. Über 250 000 Fahrgäste pro Tag werden in Zukunft mit der U5 unterwegs sein – sicher, pünktlich, komfortabel und klimafreundlich. Und alle, die den Umweltverbund nutzen, ob Bus, Bahn oder das Fahrrad, entlasten den Straßenraum und machen den Weg frei für diejenigen, die noch mit dem Auto fahren wollen oder müssen. Das ist der Weg, den moderne Metropolen weltweit einschlagen, um den Klimaschutz voranzubringen und die Mobilität für alle zu verbessern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Einen Satz noch in Richtung der Linksfraktion: Selbstverständlich unterstützt Hamburg die schnelle Einführung des Deutschlandtickets für 49 Euro im Monat, für das wir aus unserem Haushalt nach aktuellen Berechnungen rund 100 Millionen Euro in die Finanzierung einbringen. Auch das ist ein wichtiger Fortschritt im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

Die wirtschaftliche Kraft unserer Stadt ermöglicht es uns, ein hervorragendes Kitasystem anzubieten, mit dem alle Familien einen kostenlosen Kita-platz für ihre Kinder erhalten. Über 2 Milliarden Euro stellen wir im kommenden Doppelhaushalt für die Hamburger Kitas bereit. Das ist eine Rekordsumme, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und allen Kindern in Hamburg einen guten Start in ihr Leben zu ermöglichen.

3,5 Milliarden Euro stehen für das Personal an Hamburgs Schulen zur Verfügung, denn wir wollen auch bei steigenden Schülerzahlen modernen Unterricht in kleinen Klassen mit gut ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern sicherstellen. Hinzu kommen 850 Millionen Euro für den Schulbau, weil gute Bildung gute Räume braucht. So geht es in der Hamburger Schullandschaft Schritt für Schritt voran. Während andere bildungspolitische Grundsatzdiskussionen führen, sorgen wir für gutes Lernen. In keinem anderen Bundesland haben sich die Leistungen so stark verbessert wie in Hamburg. 2011 zählten wir im Ländervergleich zum Schlusslicht in Deutschland. Im Bereich Lesen lagen die Hamburger Schülerinnen und Schüler auf Platz 14. Jetzt haben sie sich auf Platz 3 vorgearbeitet. Über alle Lernbereiche hinweg hat sich Hamburg im Vergleich zur letzten Erhebung um 18 Plätze verbessert. Herzlichen Glückwunsch, kann ich da nur sagen, und herzlichen Dank allen, die daran mitwirken, dass die Hamburger Kinder im deutschlandweiten Vergleich immer besser lernen. Ich danke den Lehrerinnen und Lehrern, den Eltern und auch Ihnen, liebe Abgeordnete, die mit dem Doppelhaushalt dafür sorgen, dass die Bildung in Hamburg weiterhin an oberster Stelle steht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Erfolg unserer Schülerinnen und Schüler ist umso bemerkenswerter, als dass das Lernen in den zurückliegenden Krisen- und Ausnahmesituationen sehr schwer war. Diese außergewöhnlichen Ereignisse beschäftigen uns sehr. Sie verunsichern viele und sind auf Dauer sehr belastend. In solchen krisenhaften Zeiten kommt dem gesellschaftlichen Austausch eine besondere Bedeutung zu. Dafür braucht es Orte, an denen Begegnung und Reflektion stattfinden. Der Etat der Behörde für Kultur und Medien steigt 2024 erstmals auf über 400 Millionen Euro. Damit geben wir unseren Kunst- und Kultureinrichtungen Planungssicherheit und stärken gezielt die Bereiche, die für unsere Gesellschaft gerade in der aktuellen Lage einer Zeitenwende wichtig sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie die Haushaltspläne der Behörden durchgehen, können Sie die Schwerpunkte, die wir im Koalitionsvertrag festgelegt haben, sehr deutlich wiedererkennen. Mit anderen Worten, trotz Pandemie, Ukrainekrieg und Energiepreiskrise setzen wir die Projekte um, die für die Zukunft Hamburgs ent-

scheidend sind. Die Aufgaben der Stadt sind groß, im sozialen Bereich und im Gesundheitswesen, in Wissenschaft, Sport und Kultur. Wir verbessern die Ausstattung der Bezirke, und ich weiß nicht, liebe CDU-Fraktion, ob Sie die Haushaltspläne überhaupt lesen, aber wir stärken die Arbeit von Polizei, Feuerwehr und Justiz,

(Dennis Thering CDU: Ohne Erfolg!)

indem wir sie mit zusätzlichem Personal und moderner Technik ausstatten. Das ist der Kurs des rot-grünen Senats, Innere Sicherheit mit Polizei, Feuerwehr und Justiz.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

All das zeigt sich in diesem 37-Milliarden-Doppelhaushalt. Lesen Sie ihn, dann werden die Debatten auch ergiebiger.

(Zuruf: Was für ein Wumms! – Zuruf: Doppel-Wumms!)

Ein 37-Milliarden-Euro-Doppelhaushalt, der das finanziert, was nötig ist, damit Hamburg sicher ist und sich weiter gut entwickelt.

Zur Realität gehört auch, dass dabei Prioritäten gesetzt werden müssen und nicht immer sofort alles geht, was wünschenswert ist, so wie sonst im Leben auch. In einer Zeit der Krisen und Umbrüche können zudem viele Entwicklungen nicht sicher vorhergesagt werden. Deshalb gehört es zu einer klugen Haushaltspolitik dazu, flexibel zu bleiben und sich fortlaufend auf die aktuelle Entwicklung einzustellen. Die Inflation und die Steigerung der Baukosten zum Beispiel werden sich auch auf unsere Bauprojekte auswirken. Niemand sollte annehmen, dass Putins Angriff auf die Ukraine, dass die Wirtschaftssanktionen und Verwerfungen im Energiesektor spurlos an Hamburg vorbeigehen. Die Inflation trifft uns alle. Deshalb kann auch niemand überrascht sein, wenn große Projekte in den kommenden Jahren teurer werden, obwohl sie unter den bisherigen Annahmen sorgfältig kalkuliert waren. Wir werden aber deshalb unsere Ziele nicht aufgeben.

Dies betrifft zum Beispiel den Wohnungsbau, der besonders durch steigende Baukosten, hohe Grundstückspreise und einen erheblichen Anstieg der Zinsen belastet wird. Umso wichtiger ist es, dass wir die Zeit genutzt haben und seit 2011 das erfolgreichste Wohnungsbauprogramm in Deutschland umgesetzt haben, sodass seit 2011 mittlerweile 85 000 neue Wohnungen fertiggestellt sind. Sie sind fertig, sie können bewohnt werden. Man mag sich gar nicht vorstellen, wie groß die Wohnungsnot, wie hoch die Mieten heute wären, wenn wir dieses Wohnungsbauprogramm nicht so erfolgreich auf die Beine gestellt hätten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher)

Auch wenn die Bauwirtschaft es schwerer hat, derzeit ihre Projekte umzusetzen, werden wir weiterhin alles dafür tun, den Wohnungsbau in Schwung zu halten und vor allem auch günstigen Wohnraum mit bezahlbaren Mieten sicherzustellen.

(Zuruf: Ja, genau das Gegenteil!)

Dazu bedarf es neuer Förderprogramme, noch größerer Anstrengungen der städtischen Wohnungsbaugesellschaften und vor allem einer guten Ausstattung der Investitions- und Förderbank, die das wichtigste Instrument der Wohnungsbaupolitik in Hamburg ist. Auch das war eine ganz dramatische Entscheidung in Ihren Jahren, Herr Thering,

(Dennis Thering CDU: Sie haben gerade ganz dramatische Entscheidungen zulasten Hamburgs getroffen!)

dass Sie die Forderungsverkäufe genau dieser Wohnungsbaukreditanstalt verkauft haben, sowie die Immobilien, den Hafen und vieles andere.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die IFB erhält mit dem Doppelhaushalt finanzielle Mittel im Umfang von rund 350 Millionen Euro, um auch unter den neuen, schwierigeren Bedingungen den Bau günstiger Wohnungen zu fördern und die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden zu unterstützen. 350 Millionen Euro für den Wohnungsbau. Damit ist klar, Wohnungsbau und bezahlbare Mieten bleiben ein zentrales Ziel unserer Politik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gute Haushaltsberatungen in den kommenden Tagen mit einem guten, beschlossenen Haushalt.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs mit großen, neuen Aufgaben. So wie wir die Coronapandemie bewältigt haben, werden wir jetzt auch die Energiekrise überstehen, gemeinsam und solidarisch. Mit dem vorliegenden Doppelhaushalt geben wir der Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit in der Krise, und wir können zugleich unsere Ziele in wichtigen Zukunftsfeldern verwirklichen. Die gute Entwicklung unserer Stadt in den letzten Jahren ist die Grundlage dafür, dass beides zusammen möglich ist. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Das Wort erhält Herr Kleibauer für die CDU-Fraktion.

Thilo Kleibauer CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! In diesen Zeiten muss ein guter Haushalt mehrere Anforderungen erfüllen: Er muss zum einen die aktuelle Krise bewältigen, was die Themen Energiepreise, mögliche Rezession und Inflation angeht, er muss aber auch gezielt

Schwerpunkte setzen für Zukunftsinvestitionen, und er muss klare Weichenstellungen für eine langfristig stabile Haushaltsstruktur schaffen. Lieber Herr Bürgermeister, ja, wir haben die Haushaltspläne gelesen, und ja, bei allen drei Punkten gibt es große Schwachstellen, die es hier zu korrigieren gilt.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben viele Ihrer Schwerpunkte benannt, auch Herr Kienscherf und Herr Lorenzen haben viel mit Zahlen um sich geworfen, teilweise mit unterschiedlichen Zahlen, aber das sei einmal dahingestellt.

Ich habe mir aber noch einmal angeguckt, das haben Sie bei den letzten Haushaltsberatungen auch getan, wie sich denn die Haushaltsreste entwickelt haben, nämlich das Geld, was Sie nicht ausgegeben haben. Das ist die letzten Jahre massiv gestiegen auf 2,5 Milliarden Euro. Ich habe nichts gegen sparsame Haushaltsführung und wenn Geld am Jahresende übrigbleibt, aber in allen Schwerpunktbereichen, die Sie genannt haben, ist noch Geld vorhanden.

Zum Beispiel bei der IFB. Allein im Bereich der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnungsbau über 100 Millionen Euro Reste zum Ende des letzten Haushaltsjahres. Der Klimaplan von Herrn Kerstan – Geld ist liegengeblieben, aber auch im Bereich Wirtschaftsförderung, Investitionen für die Hafeninfrastruktur und für die Sanierung von Straßen. Es zeigt wieder einmal, Sie sind hier Ankündigungsweltmeister, aber wir und die Menschen in der Stadt messen Sie an den Umsetzungen und nicht nur an den Ankündigungen.

(Beifall bei der CDU)

Es sollte Ihnen doch eine Warnung sein, was der Rechnungshof deutlich in seinen Bericht zum Haushalt reingeschrieben hat, in dem er sagt, die Planung der Bauinvestitionen Ihres Senats, Herr Tschentscher, ist unrealistisch. Und da waren bei den Senatsvertretern, als wir das im Haushaltsausschuss diskutiert hatten, auch nur die Fragezeichen auf der Stirn, wie man dazu kommen kann.

Es zeigt sich im Übrigen auch bei allen Bauvorhaben, die Sie die letzten Jahre weit vor Corona, weit vor dem Ukrainekrieg gemacht haben. Haus der Erde: 300 Millionen Euro statt 170 Millionen Euro, MINT-Forum: 280 Millionen Euro Baukosten statt 180 Millionen Euro, Baukostenverzögerung von drei bis vier Jahren ebenso beim CCH.

Die Hochschulimmobilien verantwortet im Übrigen die GMH im Verantwortungsbereich der Finanzbehörde. Und Sie beauftragen dieses städtische Unternehmen fröhlich weiter, Hochschulbauten in dieser Stadt zu machen, und das ist, glaube ich, der falsche Weg in dieser Situation.

(Beifall bei der CDU)

(Thilo Kleibauer)

Ich fand das interessant: Herr Lorenzen, der jetzt gerade draußen ist, hat sich dagegen gewehrt, dass wir zusätzliches Geld für den Bereich der Hochschulen fordern. Das finde ich interessant. Ich finde es gut, wenn man, und da sind wir uns ja alle einig, in einem großen Stil positive Einmaleffekte hat. Dann soll man diese Einmaleffekte nicht nur nutzen, um Löcher zu stopfen, um strukturelle Probleme zu kaschieren, was Sie tun, sondern dann soll man damit auch Impulse setzen. Und das wollen wir tun mit einem Zukunftsfonds für Wissenschaft und Innovation. Sie kürzen stattdessen die Landesforschungsförderung zusammen, ein wichtiger Bereich für die Profilbildung der Hochschulen für Innovation hier am Standort. Das ist der falsche Weg.

(Beifall bei der CDU)

Diese Einmaleffekte kommen ja bekanntlich von einer Beteiligung an Hapag-Lloyd, die 2008 das erste Mal eingegangen wurde, Herr Tschentscher. Da hatten wir einen tatkräftigen Senat, da hatten wir einen Peter Tschentscher in der Opposition. 2008 hat dieser CDU-geführte Senat um ...

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD:
Daran kann ich mich nicht erinnern!)

Das muss man auch berücksichtigen.

– Ja, Herr Kienscherf, Sie können sich nicht daran erinnern. 2008 war die große Krise, wo es darum ging, mit großen Landesbürgschaften und mit einer Beteiligung Hapag-Lloyd hier zu sichern.

(Zuruf)

Und diese Ziele wurden erreicht. Sie haben danach aufgestockt. Wer dagegen vor dem Verfassungsgericht geklagt hat, ist der heutige Umweltsenator – und nicht große Teile der Opposition.

(Beifall bei der CDU – Zuruf)

Nur, es bleibt doch dabei: Diese Einmaleffekte müssen genutzt werden, um Impulse zu setzen, um wirklich zielgerichtet Zukunftsfonds, Zukunftsinvestitionen möglich zu machen. Das, was Sie machen, ist Augenwischerei. Sie haben strukturelle Defizite in einigen Bereichen, gerade im Bereich Nahverkehr, und Sie versuchen, das jetzt zwei, drei Jahre zu glätten, indem Sie diese Mittel nehmen, und das ist unredlich.

(Beifall bei der CDU)

Was wir insgesamt mehr brauchen, ist Aufgabenkritik, Effizienz und Transparenz. Es ist schon auffällig, dass die Mittel für Effizienzmaßnahmen bei der Finanzbehörde – auch wenn sie etwas zusammengestrichen worden sind – in den letzten Jahren immer liegen geblieben, nicht vollständig genutzt worden und stattdessen immer mehr Stellen geschaffen worden sind. Deshalb bleibt es – immerhin hat der Finanzsenator die letzten Jahre das Thema aufgegriffen: Personalkostenbremse,

Raumkostenbremse – bis jetzt eine wirkungslose Absichtserklärung.

Beim Thema Personal geht es mit diesem Haushaltsplan – den wir uns durchgelesen haben, Herr Bürgermeister – so weiter: viele neue Stellen schaffen. Viele Stellen, die Sie einmal als Projektstellen eingerichtet haben, sollen jetzt verstetigt werden. Vor einigen Jahren hatten wir 33,5 Vollkräfte der Stadt auf 1 000 Einwohner; jetzt sind wir bei über 36. Es zeigt doch: Diese Personalkostenbremse ist dringend notwendig, um langfristig den Handlungsspielraum im Haushalt zu sichern. Diese Bremse muss jetzt wirksam umgesetzt werden. Da müssen Sie liefern, Herr Senator Dressel, und nicht immer nur ankündigen.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen, wenn wir beim Thema Personal sind: Kienscherf hat "Stadt der guten Arbeit" gesagt und, dass Personal anständig bezahlt werden müsse. Da muss man sich angucken: Was ist denn los im Bereich der Beamtenbesoldung? Alimentation der Beamten, amtsangemessene Alimentation: Das klingt sehr technisch, aber es heißt tatsächlich, dass es der Senat war, Herr Kienscherf, der seine Mitarbeiter, die Beamten der Stadt, in den letzten zehn Jahren nicht angemessen bezahlt hat. Es war ein sozialdemokratischer Finanzsenator, der heute auf dem Bürgermeisterstuhl sitzt, der die Beamten nicht anständig bezahlt hat,

(Dirk Kienscherf SPD: Fragen Sie mal die Angestellten der Stadt!)

sodass es bis zum höchsten Gericht gehen musste, um festzustellen, dass Sie den Beamten Geld nachzahlen müssen.

(Dennis Thering CDU: Schäbig ist das!)

Das war Politik in den letzten zehn Jahren, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der CDU)

Und es ist doch mehr als schade, dass dieses Thema immer noch nicht gelöst ist und die Personalvertretung in Scharen vor die Verwaltungsgerichte treibt, was dann wieder an anderer Stelle dazu führt, dass es Probleme durch Klagewellen gibt.

Lassen Sie mich noch ein paar Sätze sagen: Wenn man über den Haushalt redet, kann man den Blick auf den Konzern Hamburg weiten. Sie haben immer gesagt: So viel investieren wir. Da war dann viel von Tochtergesellschaften der Stadt die Rede; Sie haben viele private Unternehmen einbezogen. Wenn man sich den Konzern anguckt, ist die Entwicklung beim Personalaufwuchs noch viel deutlicher – die Zahl ist schon genannt worden: In den letzten drei Jahren plus 10 Prozent, 142 000 Mitarbeiter im Konzern Hamburg. Das ist eine Entwicklung, die einem zu denken geben sollte. Die Schul-

(Thilo Kleibauer)

den im Konzern Hamburg sind inzwischen auf über 40 Milliarden Euro gestiegen.

Nun haben Sie erfunden: Ja, wir kombinieren das und nennen das Stadtwirtschaft, und das ist dann etwas Tolles, und dann zeigen wir, was wir Schönes für die Stadt machen. Aber wie sieht denn die Wirklichkeit in Ihrer Stadtwirtschaft aus? Gucken wir uns die Unternehmen doch einmal an. HHLA hat im Moment keine erkennbar klare Strategie: ein Problem, ein Restrukturierungsfall innerhalb Ihrer Stadtwirtschaft. Bäderland, ein wichtiges Unternehmen für die soziale Infrastruktur, hat die Öffnungszeiten massiv eingeschränkt, was für Familienpolitik, für Sportpolitik am Standort Hamburg wirklich kontraproduktiv ist.

(Kazim Abaci SPD: Das hat doch mit der Energie zu tun! – Juliane Timmermann SPD: Die haben nicht genug Personal! So ein Quatsch!)

Die Energiewerke haben die Sonderkonditionen für Fernwärme für die städtischen Dienststellen gekündigt; das ist sehr merkwürdig. Und bei der HOCHBAHN haben Sie die Schulden in den letzten drei Jahren wirklich verdreifacht: auf jetzt über 1,5 Milliarden, mit steigender Tendenz. Hier werden erkennbar Belastungen in die Zukunft geschoben. Sie dürfen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen nicht gefährden. Das zeigt doch: Wir müssen die Kontrollmaßnahmen und auch die Maßnahmen zur Schuldenbegrenzung im Konzern Hamburg deutlich verstärken.

(Beifall bei der CDU)

Zum Thema "Mehr Transparenz" möchte ich noch einen Punkt nennen. Das ist der Umgang mit dem parlamentarischen Budgetrecht. Da haben Sie sich, Herr Pein und Herr Paustian-Döscher, dieser Tage befeiern lassen. Wenn man sich den Haushaltsplan anguckt, sieht es aber in Wahrheit so aus, dass die zentralen Titel – die Mittel, die im Einzelplan 9.2 ohne jegliche Beteiligung der Bürgerschaft verausgabt werden können – seit 2015 mit jedem Haushalt steigen. Wir haben allein 600 Millionen Euro zentrale Investitionsmittel, die pauschal in allen Politikbereichen eingesetzt werden können. Das kann nicht sein; hier muss die Bürgerschaft beteiligt werden. Es ist ein Armutszeugnis, wenn Sie in einem Haushaltsantrag dazu sagen: Nein, es reicht, wenn wir darüber zehn Monate nach Ablauf des Haushaltsjahrs im Kleingedruckten informiert werden. Kleiner kann sich ein Parlament nicht machen, und Sie sind auch Teil dieses Parlaments.

(Beifall bei der CDU und bei Metin Kaya, David Stoop, beide DIE LINKE, und Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP fraktionslos)

Inzwischen ist Herr Lorenzen wieder da. Ich fand sehr gut, dass Sie unseren Antrag zum Thema

Grunderwerbsteuer gelesen haben. Nur muss man doch deutlich sagen: Bei der Grunderwerbsteuer haben sich die Rahmenbedingungen völlig geändert. Ihre Planung geht im Übrigen nicht auf. Sie sagen: 725 Millionen Euro Einnahmen aus der Grunderwerbsteuer im nächsten Jahr. Die letzte Steuerschätzung sagt da deutlich etwas anderes. Wenn Sie sich den letzten Monat abgucken – Grunderwerbsteueraufkommen minus 26 Prozent –, sind Sie, glaube ich, hier in der Erklärungs-pflicht, zu sagen, warum Sie das, was Sie Anfang des Jahres mit der Grunderwerbsteuer gemacht haben, jetzt auf Gedeih und Verderb durchziehen, und das in einer Phase, wo die Baukosten sowieso enorm gestiegen sind, wo Sie Menschen, die bauen wollen, und die Bauwirtschaft zusätzlich treffen.

Die größte Farce ist, dass Sie hier – ich weiß noch, es war in der Einbringungsdebatte zum Haushalt – gesagt haben: Selbstverständlich kommt die Entlastung für die jungen Familien bei der Grunderwerbsteuer.

(Dennis Thering CDU: Nix ist gekommen!)

Diese Entlastung kommt nicht. Sie ist in weiter, weiter Sicht nicht erkennbar. Sie hat in Ihrer Bundesregierung überhaupt keine Priorität – dafür müssen erst die Rahmenbedingungen auf Bundesebene geändert werden. Deshalb ist es nur folgerichtig, zu sagen: Nein, diesen Weg machen wir in Hamburg nicht mit – wir belasten den Immobilien-erwerb in diesen schwierigen Zeiten nicht zusätzlich,

(Zuruf)

sondern wir sind dafür, Entlastungen für den Ersterwerb von jungen Familien zu machen. Da muss Ihre Ampelkoalition liefern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident André Trepoll: Herr Pein erhält das Wort für die SPD-Fraktion.

Milan Pein SPD:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man hier als Dritter für eine Partei – und nicht für eine Fraktion, denn wenn ich Sie, Herr Bürgermeister mitzähle, sind Sie ja nicht mehr Fraktionsmitglied – redet, dann muss man natürlich versuchen, sich darauf einzustellen, was die Vorredner gesagt haben, damit es so ein bisschen interessant bleibt. Denn so mittendrin war es doch sehr zäh, muss ich sagen. Zum Glück hat dann der Bürgermeister ein bisschen die Debatte vom Kopf auf die Füße gestellt. Denn das, was hier von den Oppositionsparteien vorgetragen worden ist, war doch ein arges Zerrbild dieser Stadt. Das hat mit der Situation in dieser Stadt und der Situation der Menschen nicht viel zu tun gehabt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Milan Pein)

Ich möchte jetzt wirklich raus aus dem Modus dieser Fundamentalopposition, in der sich meinestwegen zum Beispiel DIE LINKE eingerichtet hat.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ach, und ihr seid die Fundamentalregierung, oder was?)

Das ist jetzt wie bei Waldorf und Statler bei der "Muppet Show": Es gefällt Ihnen gut, dass Sie alles kritisieren, aber Sie müssen nie Verantwortung übernehmen. Deswegen kommen Sie nie in die Verlegenheit, dass Sie wirklich zeigen müssen, ob Sie es anders oder besser machen können.

(Zuruf)

Auch die CDU erinnert sich nicht mehr an die Dinge, die sie irgendwann einmal gemacht und getan hat.

(Zuruf von Richard Seelmaecker CDU)

– Genau darüber wollte ich jetzt reden, Herr Seelmaecker: über Hapag-Lloyd. Denn ich habe mir das in Vorbereitung auf diese Rede tatsächlich noch einmal angeguckt, weil es der Bürgermeister gerade erwähnt hat und Sie das hier in Abrede gestellt haben: Es war am 29. Februar 2012 – also in einem Schaltjahr –, als der Bürgermeister in der Aktuellen Stunde hier erklärt hat, dass die Anteile Hapag-Lloyd erhöht werden, und zwar von 23,6 auf 36,9 Prozent.

(Zurufe)

In dieser Debatte – hören Sie gut zu – ist unter anderem gesagt worden, das sei ein hochriskantes Vorhaben und der Aufbau einer Staatsreederei. Das hat Herr Wersich hier gesagt, den Sie immerhin einmal zum Bürgermeisterkandidaten gemacht hatten. Erzählen Sie mir also nicht, dass Sie dafür waren. Sie waren dagegen und haben dagegengesprochen, wie viele andere hier; so ist es doch gewesen. Und wir als SPD haben das durchgesetzt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Zu den Dingen, die eben von dem Haushaltsfachpolitiker und dem sehr geschätzten Kollegen gesagt worden sind: In der Tat haben wir mit den Resten und dem Umsetzen von Investitionen ein Problem. Ich sage Ihnen aber eins: Wir sind nicht die Einzigen in diesem Land, sondern in ganz Deutschland gibt es Probleme, und zwar egal, wer regiert, weil in diesem Land einfach bestimmte Verkrustungen auf Verwaltungs-, auf gesetzgeberischer Ebene da sind, die uns daran hindern, die Investitionen so schnell auf die Straße oder in die Natur zu bringen, je nachdem, wo sie hinsollen und wie wir uns das vorstellen. Das ist ein allgemeines Problem – lassen Sie uns das doch gemeinsam angehen. Ich bin sehr dafür, dass wir uns auch auf Bundesebene dafür einsetzen, dass viele Verfahren schneller und Genehmigungsverfahren vereinfacht werden. Das ist eine gute Sache, da

ziehen wir gemeinsam an einem Strang, da heiße ich Sie herzlich willkommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und: Ja, auch bei einigen Bauprojekten gibt es Mehrkosten und Verzögerungen. Das ist ein Problem; damit beschäftigen wir uns ständig im Haushaltsausschuss. Wenn wir uns allerdings die Unterlagen zum Baumonitoring ansehen, werden wir an vielen Stellen feststellen – Herr Kleibauer, da werden Sie mir recht geben müssen –, dass die meisten Bauvorhaben durchaus im Plan liegen, teilweise sogar schneller fortgesetzt werden und sogar billiger werden. Sie haben recht, dass wir in einigen Stellen Problemimmobilien haben. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, dass wir eine Coronakrise haben, die sich auch auf den Bau massiv ausgewirkt hat, und dass wir in einigen dieser Projekte – und das wissen Sie sehr genau – Fehler von Planungsunternehmen haben, gerade im Bereich der technischen Gebäudeausstattung, und dass wir dort Rechtsstreitigkeiten führen und dass sich die Stadt alles Geld wiederholen wird, das diese Firmen in den Sand gesetzt haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Jetzt sind schon vier Minuten rum. Ich versuche, auf den Bereich meiner Rede zurückzukommen, den ich mir eigentlich aufgeschrieben habe; viel davon ist gesagt worden. Sie wissen – und das müssen wir uns noch einmal ansehen –, dass wir weiterhin all die Projekte, die diese Stadt lebenswert machen und die die Hamburger Bürgerinnen und Bürger als ein Plus empfinden, noch weiter finanzieren müssen: den fünfständigen kostenlosen Kitabesuch, die Studiengebühren, die abgeschafft sind, das Personal im Bereich der Schule, bei der Polizei, bei der Feuerwehr, bei den Gerichten und den Staatsanwaltschaften und in der bürgernahen Verwaltung, die wir eingestellt haben.

Wir haben in dieser Stadt Zehntausende von Flüchtlingen untergebracht – und gut untergebracht. Das haben wir gern getan. Wir investieren weiter in den Hafen und in die Kreativwirtschaft und haben eine vorbildliche Wasserstoffstrategie auf den Weg gebracht. All das sind die Dinge, die wir schon gemacht haben und die man weiter finanzieren muss, weil sie jedes Jahr wieder Geld kosten. Sie müssen einmal zur Kenntnis nehmen, dass wir das machen. Wir halten unsere Versprechen, und das wissen die Hamburgerinnen und Hamburger.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Im Übrigen stocken wir im Bereich der Bezirke Personalkosten um bis zu 100 Millionen Euro auf; das ist eine große Leistung. Das 49-Euro-Ticket werden wir finanzieren; über 900 Millionen Euro sind im Sondervermögen für den Schnellbahnausbau dabei. Das wissen Sie alles. Der Etat der Schulbe-

(Milan Pein)

hörde steigt auf über 3 Milliarden Euro. Wir bauen über 40 neue Schulen in dieser Stadt. Wann hat es das denn schon einmal gegeben? Die Hamburgerinnen und Hamburger warten jedenfalls darauf, und sie kriegen diese Schulen von uns.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gleichzeitig leisten wir noch alles das bei der Kofinanzierung der wichtigen Entlastungspakete, die diese Bundesregierung zu Recht und Gott sei Dank auf den Weg gebracht hat. Das sind über 450 Millionen Euro im Jahr, die wir mitfinanzieren. Wenn das keine Leistung ist, dann weiß ich es auch nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich ist es so, dass es in diesem Haushalt noch weitere Risiken gibt. Von der weiteren Entwicklung der Energiepreise sind nicht nur die Unternehmen und Privathaushalte betroffen, sondern auch die Stadt selbst: über ihre Schulen, Polizeireviere, Behörden, Vereine, soziale Einrichtungen und so weiter. Hier kann noch einiges auf uns zukommen, und dafür sind wir gewappnet. Wir haben jetzt schon einen Notfallfonds Energiekrise von 125 Millionen Euro aufgestellt, und wir sind bereit, Weiteres zu unternehmen, wenn es nötig wird. Darauf können sich die Hamburgerinnen und Hamburger ebenfalls verlassen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir als Fraktion haben den guten Haushaltsplan-Entwurf des Senats an vielen Stellen noch etwas angeschärft und ergänzt. Das ist unser gutes Recht, so machen wir das immer, und wir werden in den Beratungen der Einzelpläne hierüber noch berichten. Nur ein paar Schlaglichter: Für die Ausstattung der Schulen mit digitalen Endgeräten stellen wir weitere 2 Millionen Euro zur Verfügung, im Bereich Familie sind es 3,5 Millionen Euro für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Sanierung der dazugehörigen Einrichtungen; das alles ergänzend zu den ohnehin großen Mitteln, die im Senatsplan eingestellt worden sind. Für den Sport sind es im Übrigen 4,5 Millionen Euro für die Anmietung und den Erhalt von Sportstätten, den Parksport und die Vereinsbedarfe in Schulsportstätten, und für die Sanierungsoffensive bei der freiwilligen Feuerwehr stellen wir noch einmal 2 Millionen Euro bereit.

Wenn man sich das alles anguckt, dann sieht man, dass SPD und GRÜNE, Senat und Koalitionsfraktionen ihre Verantwortung, die ihnen die Wählerinnen und Wähler übertragen haben, wahrnehmen. Hamburg wird gut regiert, und so soll es weiter bleiben. Glück auf! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich freue mich auf die weiteren Beratungen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident André Trepoll: Für die GRÜNE Fraktion erhält Herr Paustian-Döscher jetzt das Wort.

Dennis Paustian-Döscher GRÜNE:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Haushaltspolitik braucht einen klaren Kurs, gerade in Zeiten von multiplen Krisen. Und sie braucht eine Koalition mit einem gemeinsamen Kompass, die auch in stürmischen Zeiten zusammenhält. Hamburg hat beides.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Kurs zeichnet sich durch die drei Säulen aus, die mein Fraktionsvorsitzender Dominik Lorenzen schon skizziert hat: die Grundfunktionen dieser Stadt stärken, den sozialen Zusammenhalt und die Vielfalt erhalten und ausbauen, aber dabei die Zukunftsaufgaben wie eine starke Wissenschaft und die Jahrhundertaufgabe Klimaschutz nicht aus dem Blick verlieren. Mit diesem Ziel sind wir gestartet, und alle diese Ziele bilden sich in diesem nunmehr zweiten Haushalt mitten in einer Krise ab. Wir können uns die Zeiten nicht aussuchen, in denen wir Politik machen, aber wir können diese Zeiten als Chance verstehen, um die Weichen für eine bessere Zukunft zu stellen – und das macht dieser Haushalt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Nirgendwo wird es deutlicher als in unserer Verwaltung. Die Herausforderungen der letzten Jahre waren enorm, der Aufwuchs an Aufgaben und Ansprüchen an Verwaltung war es ebenso. Gerade die Pandemie hat doch zuletzt gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir eine funktionierende Verwaltung haben. Und es ist heute an der Zeit, den vielen Menschen in der hamburgischen Verwaltung für den Einsatz zu danken, der ihnen vieles abverlangt. Das ist keine Selbstverständlichkeit, und die Hamburgische Bürgerschaft ist ihnen zu Dank verpflichtet.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Dank spiegelt sich am Ende im Haushalt wider. Die Kernbereiche werden gestärkt: die Justiz, die Schule, die Polizei, die Bezirke, um nur einige zu nennen. Hier werden die strukturellen Mehrbedarfe der letzten Jahre endlich auch in den Einzelplänen angepasst. Das ist in den Zeiten dieser doch nicht einfachen Haushaltssituation nicht selbstverständlich und zeigt das klare Bekenntnis dazu, dass wir diese starke Verwaltung auch in Zukunft nicht nur erhalten, sondern stärken wollen. Nirgendwo wird es exemplarischer als in den Bezirken: über 100 Millionen Euro mehr in den nächsten beiden Jahren und ein Aufwuchs zum Ende der mittelfristigen Finanzplanung um dann 270 Millionen Euro.

Mit der Reform der Kundenzentren haben wir doch bewiesen, dass mehr Geld ins System, wie es gern

(Dennis Paustian-Döscher)

von der LINKEN-Seite gegeben wird, allein keine adäquatere Form ist, sondern dass eine moderne Verwaltung, wenn sie schlagkräftiger werden will, sich am Ende immer wieder reformieren muss.

Ein wesentlicher Punkt ist für meine Fraktion und für die Koalition insgesamt wichtig: Verwaltung muss weiterhin in der gesamten Fläche der Stadt präsent bleiben, und darauf werden wir bei allen Reformschritten auch in Zukunft achten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Nun kommen wir dann doch zu dem Punkt – und das ist eigentlich immer das Spannendste an Haushaltsberatungen –, sich die unterschiedlichen Konzepte der Fraktionen anzuschauen. Ich wage einen kurzen Spoiler: CDU und LINKE sind sich dabei sehr treu geblieben.

Fangen wir mit der CDU-Seite an: Man hat eine Halbzeitanalyse des Herrn Thering gelesen, und die CDU will mit ihren Haushaltsanträgen nunmehr die zweite Halbzeit anpfeifen. Wenn man sich die taktische, inhaltliche Teamaufstellung der CDU anschaut, stellt man fest, dass Sie sich für einen langfristigen Platz in der Opposition bewerben, weil, ganz ehrlich: Mit Ihrem Haushaltspaket können Sie froh sein, keinen einzigen Tag regieren zu müssen; Sie würden damit nämlich krachend scheitern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Fangen wir doch mit Hapag-Lloyd an. Nun wollen Sie hier in Zukunftsforschung; das klingt erst einmal schön, Zukunft will irgendwie jeder. Das Problem ist nur, dass Sie anscheinend überhaupt nicht mehr gelesen haben, was Sie selbst gefordert haben. Nun gucke ich gar nicht in das Jahr 2008, 2012; das ist weit vor meiner Zeit gewesen – ich gucke ins Jahr 2021. Es war die CDU-Fraktion, die als Krisenmaßnahme sofort sämtliche Anteile an Hapag-Lloyd verkaufen wollte. Das heißt, der Fonds, den Sie befüllen, hätte 0 Euro Fassungsvermögen, wenn wir Ihnen gefolgt wären.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber es geht weiter, denn wenn man sich Ihren Haushaltsentwurf am Ende anschaut, dann sind da ehrlicherweise zwei Teams auf dem Platz. Team 1 sind so ein bisschen die Sparfüchse: auf der einen Seite Personalkostenbremse, ohne zu sagen, wie sie am Ende aussehen soll. Aufgabenkritik: Da wird nur ein Effi-Fonds genannt. Keine einzige Maßnahme, die Sie hier vorschlagen, haben Sie konkret benannt. Aber auf der anderen Seite gibt es das Team derjenigen, die sehr viele Pläne für diese Stadt haben. So haben Sie ein Feuerwerk an Ideen ausgeküngelt, was Sie alles noch zusätzlich haben wollen, ohne eine einzige Gegenfinanzierung dafür zu haben.

(Zurufe von der CDU)

Glauben Sie doch nicht ernsthaft, dass Sie sämtliche Einnahmeverbesserungen verhindern wollen und am Ende sämtliche Ausgabenvorschläge machen. Das ist zutiefst unehrlich, meine sehr verehrten Damen und Herren von der CDU-Fraktion.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Beim Thema der Einnahmenseite werden wir uns wahrscheinlich weder mit dieser Seite noch mit dieser Seite des Hauses zutiefst einig werden. Wir sind der festen Überzeugung, dass gerade in Krisenzeiten moderate Einnahmesteigerungen dazugehören und auch vertretbar sind.

Eines geht aber nicht: Die rechte Seite des Hauses, zuletzt die Kollegen Erkalp und Musa, hat sich in einer Debatte um die Kultur- und Tourismussteuer tatsächlich die Mühe gemacht, einen Vorstoß zu wagen, wie sie eine Gegenfinanzierung will, und hat vorgeschlagen, die Mittel für den Klimaschutz und die Mittel für die Mobilitätswende deutlich zu kürzen, damit diese Einnahmesteigerungen nicht notwendig sind. Ähnliche Vorschläge sind auch gemacht worden, als es um die Debatte über die kalte Progression ging.

Ich bin Ihnen ehrlicherweise schon fast dankbar, denn es macht deutlich: Es ist eben nicht egal, wer regiert. Wir machen es anders: mit 2 Milliarden Euro Klimaschutz im Kernhaushalt, mit 4,8 Milliarden Euro Investition in den öffentlichen Unternehmen und mit 180 Prozent Steigerung für die Mobilitätswende bis zum Ende dieser mittelfristigen Finanzplanung, weil wir die Jahrhundertaufgabe, vor der wir stehen, am Ende ernst nehmen. Man muss Klimaschutz nicht nur wollen, liebe CDU – man muss ihn auch finanzieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das komplette Gegenbeispiel findet man aber auf der linken Seite, mit einem Feuerwerk von tollen Ideen, weil man all das Geld zusätzlich ausgeben kann. Sie haben zumindest auch diesmal den Versuch einer Gegenfinanzierung übernommen und haben jede Steuer, die Ihnen anscheinend innerhalb von fünf Minuten eingefallen ist, erhöht: Tonnagesteuer, Vermögensteuer, Grunderwerbsteuer, Spitzensteuersatz und die Gewerbesteuer. Sie wissen doch selbst, dass bis auf die Grunderwerbsteuer und die Gewerbesteuer von diesem Haus aus nichts beeinflusst werden kann. Es sind entweder Gemeinschaftssteuern, deren Höhe wir hier nicht beeinflussen können, oder es sind überhaupt nicht erhobene Steuern, und da liegt die Gesetzgebung am Ende beim Bund. Sie wissen also, dass Sie bei Ihrer Gegenfinanzierung am Ende komplett nackt dastehen, und es kann nicht sein, dass man eine so unehrliche Haushaltspolitik auf der Einnahmenseite betreibt, liebe Linksfraktion.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Dennis Paustian-Döscher)

Deshalb machen wir das anders. Unser Haushalt ist nicht nur theoretisch gegenfinanziert. Unser Haushalt beruht auf soliden Schätzungen mit realen Steuereinnahmen. Dafür steht Rot-Grün: eine solide gegenfinanzierte Haushaltspolitik, auch in stürmischen Zeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich möchte den Rest meiner Redezeit darauf verwenden, dass wir einen guten Haushalt noch besser gemacht und die Vorstellungen dieses Senats an zwei Punkten verdeutlicht haben.

Erstens werden freie Gesellschaften zunächst immer an zwei Punkten angegriffen: beim Selbstbestimmungsrecht der Frauen und bei den Rechten von Minderheiten. Die Versuche, diese zu begrenzen oder ganz abzuschaffen, werden immer größer. Für uns ist klar: Gleichberechtigung ist ein Freiheitsrecht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Genau deswegen werden wir die Mittel für Gleichstellungspolitik im nächsten Doppelhaushalt mit über 2 Millionen Euro mehr als verdoppeln. Das ist ein großer Schritt und mehr als ein großer Wurf, und darauf bin ich wirklich stolz.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zu den LGBTIQ-Personen habe ich in meiner Haushaltseinbringungsrede bereits einiges gesagt. Nun war oder ist in manchen Anträgen von mir nicht näher erwähnten Fraktionen zu lesen, dass sich das Ganze um Frühsexualisierung handeln könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Aber worum es am Ende wirklich geht, ist, queeren Menschen – egal, in welcher Phase ihres Lebens – zu zeigen, dass sie zu sich selbst stehen sollen und dass sie es verdient haben, ein Teil dieser Gesellschaft zu sein. Wir stehen zu euch, an 365 Tagen im Jahr – und nicht nur zur Pride Week.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zum Thema einer alternden Gesellschaft möchte ich die Aufmerksamkeit auf ein vielleicht nicht so häufiges Thema der Generaldebatte lenken: auf das Thema der Einsamkeit. Gerade in Großstädten, aber nicht nur da, nimmt der Grad der Vereinsamung bedrohlich zu. Als ich meine Großmutter vor ein paar Wochen in ihrer Pflegeeinrichtung besucht habe, hatte ich auf einmal eine Traube von sehr vielen netten älteren Damen um mich. Einerseits freut man sich, aber als herauskam, dass diese Damen fünf bis sieben Jahre keinen Besuch bekommen haben, stimmt einen das nachdenklich. Kein Mensch hat verdient, in dieser Zeit allein zu sein. Deswegen sind es manchmal die kleinen Anträge, die unser Leben so bedeutsam machen, und deswegen gucke ich jetzt meine Kollegin Christa Möller-Metzger an. Ich danke dir, liebe Christa, für deine Hartnäckigkeit im positiven Sinne, denn wir haben es damit geschafft, dass wir 250 000 Euro

wunderbar investiertes Geld auf die Straße bringen. Es ist ein kleiner Beitrag gegen die Einsamkeit, es ist aber ein wichtiges Symbol. Vielen Dank für deinen Antrag hier in diesem Haus.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Einen Punkt möchte ich zum Schluss noch ansprechen, und das ist der Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Mein Kollege Pein hat es bereits erzählt: Über 3 Millionen Euro pro Jahr für die offene Kinder- und Jugendarbeit haben wir reingegeben. Aber wir machen mehr: Wir sanieren so viele Kinder- und Jugendeinrichtungen wie noch nie zuvor in dieser Stadt. Wir haben es gemacht. Wir haben es gemacht in Barmbek, wir haben es gemacht in Langenhorn, wir haben es im Tegelsberg im Alstertal gemacht, und wir werden – und das ist die gute Nachricht – das Ganze auch im JUZENA und in Bramfeld, in Neuallermöhe dementsprechend weitermachen. Denn wir müssen dahinkommen, dass Jugendzentren wieder da sind, was sie sein sollen: die Leuchttürme in einem Stadtteil, gerade in einkommensschwachen Gebieten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das Ganze zeigt: Es ist auch ein Haushalt des sozialen Zusammenhalts, und diejenigen, die entweder auf der linken Seite im Bundestag von einem heißen Herbst oder auf dieser Seite von einem Wutwinter gesprochen haben: Beides wird nicht eintreten. Wenn wir zusammenstehen, dann wird es ein Winter der Solidarität, und dieser Haushalt leistet einen wunderbaren Beitrag dazu. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident André Trepoll: Herr Stoop erhält das Wort für die Linksfraktion.

David Stoop DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Hamburgerinnen und Hamburger! Das Weihnachtsfest naht, doch für Besinnlichkeit haben viele Menschen derzeit keinen Kopf. Sie sehen mit Sorge auf den Jahresanfang, wenn die erhöhten Energiekosten greifen und schlimmstenfalls die Mieten wieder einmal steigen werden. Die Tafeln sind seit Monaten überlastet, weil viele Menschen sich die teuren Lebensmittel nicht mehr leisten können.

(Vizepräsident Frank Schmitt übernimmt den Vorsitz.)

Vor Tagen erst schlugen Jugendhilfeeinrichtungen Alarm, dass immer mehr Kinder in Hamburg Hunger leiden. Das sind die Realitäten, mit denen Sie sich auseinandersetzen sollten, denn das ist das Bemerkenswerteste, auch in dieser Debatte wieder: Sie präsentieren absolute Zahlen, aber Sie setzen sie niemals ins Verhältnis zu den faktischen Bedarfen, die in der Realität da sind.

(David Stoop)

(Beifall bei der LINKEN)

Teil der Realitätsverweigerung ist es offenbar, wenn Sie, Herr Tschentscher oder Herr Kienscherf, davon sprechen, dass wir alle gut durch die Pandemie gekommen sind. Nein, es sind nicht alle gut durch die Pandemie gekommen; viele Menschen mussten von ihren Ersparnissen zehren und stehen jetzt, angesichts der Herausforderung durch die Inflation, vor umso größeren Hürden. Wenn Sie "wir" sagen, meinen Sie wahrscheinlich den Haushalt und dass Sie dort gut aufgestellt sind. Aber es geht eben nicht nur darum, einen ausgeglichenen Haushalt präsentieren zu können, sondern auch darum, Politik für die Menschen in dieser Stadt zu machen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist doch die Herausforderung, vor der wir jetzt stehen. Die aktuellen Preissteigerungen treiben viele Menschen, die bis in die Mittelschicht hinein berechnete Angst vor dem sozialen Abstieg spüren, ins materielle Elend. Angesichts dieser Lage muss der aktuelle Doppelhaushalt geeignete Mittel bereitstellen, um die Folgen der Inflation wirksam abzumildern, und er muss gleichzeitig die notwendigen Investitionen in die Zukunft ermöglichen.

Bei der Frage der Inflation weisen Sie immer auf Ihren 125-Millionen-Notfallfonds hin und sagen: Vielleicht sind wir sogar bereit, noch mehr in die Hand zu nehmen. Aber Sie setzen auch hier nicht an den real vorhandenen Missständen an und machen das zur Grundlage Ihrer Berechnungen, sondern Sie stellen ein Töpfchen hin und sagen: Das muss reichen – vielleicht, vielleicht sind wir dann irgendwann noch einmal gewillt, mehr zu investieren, wenn wir denn die Bedarfe sehen.

Und der Bedarf ist da. Wenn wir beispielsweise auf den sozialen Wohnungsbau gucken, dann reicht es eben nicht, zu sagen: Wir bauen soundso viele Wohnungen. Sondern wir müssen so viele Wohnungen bauen, wie die Menschen in dieser Stadt brauchen. Da sind die Maßnahmen, die hier eingeplant sind, eben nicht ausreichend, und da brauchen wir mehr.

(Beifall bei der LINKEN)

Sich ehrlich zu machen bedeutet auch: Wenn man angesichts von Preissteigerungen um die 10 Prozent leichte Budgeterhöhungen bei den Einzelbehörden als Zuwächse bezeichnet, dann ist das schlichtweg unehrlich. Wenn gleichzeitig 10 Prozent Preissteigerungen anstehen, dann sind auch leichte Erhöhungen faktische Realkürzungen, und das muss man doch so diskutieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Ihre Maßnahmen zur Armutsbekämpfung – das zeigen nicht nur die Rückmeldungen aus der Jugendhilfe von den sozialen Trägern, sondern auch die statistischen Zahlen –, greifen schlichtweg

nicht und sind bisher nicht ausreichend. Die Universitäten japsen aus dem letzten Loch, und die chronisch unterfinanzierte soziale Infrastruktur ist völlig überfordert, obwohl wir jetzt dringender denn je auf ein leistungsfähiges Sozialwesen angewiesen wären.

Sie aber schreiben die strukturelle Unterfinanzierung fort. Sie behaupten, Sie würden die Unterfinanzierung in allen sozialen Bereichen beenden, doch das stimmt nicht: Sie schreiben sie fort und verschärfen sie im Gegenteil noch, weil Sie die 10-prozentigen Preissteigerungen nicht in Ihrem Haushalt einkalkulieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Für das städtische Personal planen Sie mit Tarifsteigerungen von lediglich 1,5 Prozent. Da werden Sie jetzt sicherlich sagen: Tarifverhandlungen sind Sache der Tarifpartner und nicht der Haushaltspolitik. – Ja, das stimmt, aber es gehört zu den Aufgaben der Haushaltspolitik:innen, realistische Zahlen einzuplanen. Wenn Sie mir sagen, 1,5 Prozent Tarifsteigerung seien eine realistische Zahl für die Beschäftigten dieser Stadt, dann bedeutet das herbe Reallohnverluste bei den Beschäftigten, die Sie jetzt einplanen, und eine harte Kürzungspolitik. Jetzt wurde bekannt gegeben, dass Sie noch nicht einmal vorhaben, den Beschäftigten die steuerfreie Einmalzahlung zugutekommen zu lassen. Wenn Sie das nicht machen, dann würde sich diesem ausgerechnet der städtische Arbeitgeber entziehen, wo doch die Bundesregierung gesagt hat: Lieber Arbeitgeber, nutze jetzt die Möglichkeit zur Abfederung der Inflationsfolgen, eine solche Einmalzahlung vorzunehmen. Wir von der LINKEN finden: Die Stadt sollte da vorangehen und solche Zahlungen proaktiv vornehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben umfassende Vorschläge gemacht, wie kurzfristige Hilfen geleistet werden können, wie die soziale Infrastruktur gestärkt werden kann, gutes Essen in Schulen und Kitas bereitgestellt werden kann und wie die Zukunftsinvestitionen in erneuerbare Energien und die Verkehrsinfrastruktur getätigt werden können. Ihre Antwort – Herr Paustian-Döscher Sie haben es vorgetragen – ist immer die gleiche: Die LINKEN wollen Geld ausgeben, das nicht da ist. Und in einer bestimmten Hinsicht haben Sie auch recht, ja;

(Ksenija Bekeris SPD: Ja, haben wir!)

viele der von uns vorgeschlagenen Einnahmenverbesserungen werden nicht hier, sondern auf Bundesebene entschieden. Wir haben Ihnen allerdings die Möglichkeit gegeben, sich zu all diesen Vorschlägen zu positionieren. Bei der Frage der Tonnagesteuer beispielsweise

(Dennis Paustian-Döscher GRÜNE: Das gehört doch nicht zum Haushalt!)

(David Stoop)

haben Sie eben nicht unserem Antrag zugestimmt, sich dafür einzusetzen, dass dieses Steuerprivileg abgeschafft wird, sondern Sie haben es abgelehnt, und das hat noch einmal deutlich gezeigt, dass Sie eben nicht willens sind, sich mit den Reichen in diesem Land anzulegen und das Geld dort einzusammeln, wo es vorhanden ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Geld *ist* vorhanden. Denn während Alleinerziehende und Familien mit Kindern nicht wissen, wie sie durch den Monat kommen, kassiert ein Klaus-Michael Kühne 1,9 Milliarden Euro Dividende und reibt sich erstaunt die Augen, dass dieser Gewinn mit lediglich 0,65 Prozent besteuert wurde. Der Milliardär selbst ist erstaunt davon, dass Sie nicht willens sind, Steuern einzusammeln, wie es sich gehören würde.

(Beifall bei der LINKEN – *Ksenija Bekeris SPD: Langweilig!*)

Während bei kleinen Unternehmen wie der Bäckerin oder dem Buchhändler um die Ecke das Licht ausgeht, haben Ölmultis und Energiekonzerne ihre Gewinne zum Teil verdoppelt oder wie ExxonMobil verdreifacht. Der Aktienkurs von Rüstungskonzernen geht angesichts weltweiter Aufrüstung förmlich durch die Decke. Diese Übergewinne können abgegriffen und für soziale Ausgleichsmaßnahmen eingesetzt werden. Da können Sie sich eben nicht immer hier hinstellen und sagen: Wir haben mit der Bundesebene nichts zu tun. Gerade Sie, liebe SPD, liebe GRÜNE, sind doch da in Regierungsverantwortung und könnten Druck machen, doch Sie machen keinen ausreichenden Druck.

(Beifall bei der LINKEN)

Während die Löhne von einfachen Arbeiterinnen, Lehrern und den Beschäftigten der Stadt real an Kaufkraft verlieren, konnten die Milliardär:innen dieses Landes ihren Reichtum erheblich steigern. 3 000 Menschen in Deutschland besitzen inzwischen ein Fünftel des Vermögens. Die formal existierende Vermögensteuer, die direkt dem Landeshaushalt zugutekäme, wird jedoch nicht eingezogen. Auch die Erbschaftsteuer ist so löchrig, dass die größten Erbschaften zu 90 Prozent von ihr befreit sind.

Sie sehen also – und das ist genau die politische Debatte, die wir als LINKE hier bewusst aufmachen –: Das Geld ist da, es befindet sich nur nicht in den Taschen der lohnabhängigen Mehrheit der Bevölkerung, sondern häuft sich bei einigen wenigen Konzernen und Superreichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir finden, Politik darf sich nicht durch reiche Reeder und vermögende Vermieter erpressen lassen, sondern muss im Sinne der Allgemeinheit handeln. Dazu gehört eben auch eine gerechte Steuerpoli-

tik, die die Einnahmenseite des Staates verbessert, um Ausgaben tätigen zu können.

(Beifall bei der LINKEN)

Hätten Sie endlich den Mut, liebe SPD und GRÜNE, sich diesen Tatsachen zu stellen, müssten Sie nicht jedes Jahr Ihr Märchen erzählen, es sei kein Geld da, Sie würden sich schon einsetzen. In Wahrheit stellen Sie sich hin, recken die Arme in die Luft und sagen: Wir können nichts machen. Denn Hamburg hat nicht nur hohe Liquiditätsreserven, die wir nutzen könnten – Sie machen sich auch selbst arm, weil Sie nicht den Mut haben, den im Übermaß vorhandenen Reichtum anzutasten. Aber noch haben Sie eine Chance. Stimmen Sie unseren Änderungsanträgen zu, und lassen Sie sich zu etwas mehr sozialer Gerechtigkeit ermutigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Stoop. – Für die AfD-Fraktion erhält nun Herr Reich das Wort.

Thomas Reich AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Bürgermeister, schöne Worte, die Sie wieder einmal abgegeben haben. Aber mit Ihrem Motto "Die ganze Stadt im Blick" und dem Versprechen "Zukunftsstadt Hamburg – lebenswert, wirtschaftstark und klimafreundlich für alle" hat dies wenig zu tun. Nein, die rot-grüne Koalition hat die Chance verpasst, einen soliden Doppelhaushalt aufzustellen, der die Stadt zukunftsfest und krisenfest macht. Dieser Haushalt ist nicht nur ideologisch, er ist auch ideenlos, und er ist vor allem nicht zielstrebig – kurz gesagt: ambitionslos.

(Beifall bei der AfD)

Mit dem Doppelhaushalt des rot-grünen Senats für 2023 und 2024 verhält es sich genauso wie mit dem Doppel-Wumms des Kanzlers: mit Macht in die falsche Richtung. Es ist ein Kompendium, das rot-grüne Himmelreich auf Erden in Hamburg zu verstetigen. Es besteht aus dem Traumland voller Windkrafträder, Solaranlagen und Lastkrafträder. Es soll naturnah, konflikt- und plastikfrei sein, bunt, divers, gendergerecht

(*Dennis Paustian-Döscher GRÜNE: Genau!*)

und vor allen Dingen natürlich klimaneutral.

Ja, das ist ... Ja.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber Sie bedenken nicht die Konsequenz. Hamburg und Deutschland werden deindustrialisiert.

(Zuruf)

(Thomas Reich)

Außerdem muss es tolerant sein, und daher müssen die Grenzen selbstverständlich offen bleiben.

(Kazim Abaci SPD: Er hat das aufgeschrieben!)

Über diese strengen Einhaltung der Vorgaben wachen die zahlreichen Beauftragten und Koordinatoren, die sich der rot-grüne Senat leistet. Der Personalapparat der Verwaltung wurde maßlos aufgebläht. Jedes Bezirksamt hat einen Klimabeauftragten

(Beifall bei den GRÜNEN)

und einen Radverkehrskoordinator.

(Kazim Abaci SPD: Stimmt!)

– Schön, dass Sie das begrüßen.

Es gibt allerlei sinnlose Posten, zum Beispiel Koordinatoren der Quartiersinitiative Urbanes Leben, Gesundheitslotsen und so weiter. Seit zwei Jahren hat das Bezirksamt Mitte einen Fußgängerbeauftragten.

(Kazim Abaci SPD: Stimmt! – Beifall bei der AfD)

Mein persönliches Highlight: In zweifelhafter Vorbildlichkeit wurde im Bezirksamt Mitte ein Diversity-Manager installiert, der ressourcenorientiert die Potenziale der Vielfalt fördern und wertschätzende und diskriminierungsfreie Räume ausbauen und gestalten soll.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

In dieser Sammlung fehlt nur noch die Stelle eines Parlamentspoeten,

(Beifall bei der AfD)

den die Bundestagsvizepräsidentin Göring-Eckardt im Bundestag angeregt hat. Kultursenator Carsten Brosda äußerte sich auf Twitter ganz schön euphorisch:

"Welch grandiose Idee! Deutschland kann eine Poetik des Öffentlichen definitiv gut gebrauchen."

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN und bei der LINKEN – Zuruf: Ja!)

Super, dass Sie das ...

Aber Ideologie trifft auf Wirklichkeit: In den Behörden und Ämtern häufen sich die Berge von Überstunden, das Personal dort ist überlastet, in den Wohngeldstellen herrscht Notstand, und der Rettungsdienst steht vor dem Kollaps.

(Michael Gwosdz GRÜNE: 120 neue Stellen allein für das Wohngeld!)

Das ist das Ergebnis der desaströsen Politik des Senats. Zu den Beauftragten gesellen sich Beiräte und unzählige runde Tische, Arbeitsgruppen und

Stuhlkreise, die sich dann – flauschig, zum Wohlfühlen – Bündnis für irgendwas nennen. Die haben ihren Preis. Was produzieren die Tische? Was bekommt der Hamburger Bürger dafür?

Ein schönes Beispiel aus Altona: Der Bahnhof Altona bekommt eine Toilette für 250 000 Euro. So was Schönes kann man mit Mitteln aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung und aus Geldern des Investiven Quartiersfonds machen.

(Zuruf: Ja!)

Jedes Jahr kommen übrigens 40 000 Euro an Betriebskosten hinzu.

St. Georg hat ebenfalls ein 250 000 Euro teures Toilettenhäuschen bekommen, obwohl unweit schon eines steht. Das ist aber genderneutral.

Aber Hauptsache, der Haushaltsplan entspricht den Vorgaben des Gender-Budgetings – eine gleichstellungswirksame Haushaltsaufstellung mit vorausgegangener Machbarkeitsstudie. Glauben Sie mir: Das ist nicht das, woran das Herz der Hamburger hängt; sie wünschen sich ein normales, bezahlbares Leben.

(Beifall bei der AfD)

In einer Zeit, in der unzählige Menschen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen

(Michael Gwosdz GRÜNE: Sie brauchen funktionsfähige Toiletten!)

und Familien nicht mehr wissen, wie sie die Stromrechnung und Miete bezahlen, badet der Senat in Luxus.

(Lachen bei Kazim Abaci SPD und Jennifer Jasberg GRÜNE)

Und was macht der Senat mit den Steuergeldern der Bürger noch? Er gibt unter anderem 55 000 Euro für ein Tanzprojekt gegen Bismarck aus und zahlt den Geschäftsführern der landeseigenen Gesellschaften hohe sechsstelligen Gehälter. Beispiel gefällig? Die Chefin der HHLA bekommt ein Jahressalär von 936 000 Euro,

(Zurufe)

UKE-Vorstandsvorsitzende erhalten dann schon einmal 567 000 Euro per anno, SAGA-Topmanager günstiger; deren Gehalt liegt bei 320 000 Euro jährlich regelmäßig.

(Michael Gwosdz GRÜNE: Wohlverdient!)

Weiter baut der rot-grüne Senat extrem teure Fahrradwege, die selten benutzt werden, mit einer Ampel, die die grüne Welle für Radfahrer anzeigt. Senator Tjarks möchte damit den Spaßfaktor erhöhen.

Der Senat hat Corona als Gelddruckmaschine benutzt – ja, das müssen Sie auch.

(Thomas Reich)

(Michael Gwosdz GRÜNE: Grüne Welle macht mehr Spaß als rote Welle!)

– Das macht viel Spaß für Autofahrer.

(Beifall bei der AfD)

Diese sorglose Geldverschwendung ist natürlich auch dem Rechnungshof aufgefallen. Der Rechnungshof attestierte dem Bürgermeister und ehemaligen Finanzsenator Herrn Tschentscher wiederholte Male schlampige Buchführung. Der rot-grüne Senat hat Coronanotfallkredite zur Lösung behördeneigener Haushaltsprobleme genutzt. Die haushaltsrechtliche pandemiebedingte Notlage läuft in wenigen Tagen aus. Völlig zu Recht erwarten wir, genau wie der Rechnungshof, die Rückgabe der 863 Millionen Euro Coronareste. Zusätzlich ist auffällig, dass es beim vorliegenden Haushaltsentwurf allerlei Kreditaufnahmen gibt, um auslaufende Kredite zu tilgen, dieses bei steigenden Zinsen. Dass so vorgegangen wird, sei angesichts gefüllter Kassen zu hinterfragen. Der rot-grüne Senat wird auf allen Feldern – Sicherheitspolitik, Migration, Integration, Energiewende, Klimaschutz

(Kazim Abaci SPD: Ja, genau!)

und im Hinblick auf die Zukunft eines Sozialstaates – der Realität ins Auge blicken müssen. Der Sozialstaat ist schon längst an seine finanziellen Grenzen gekommen.

(Beifall bei der AfD)

Der Senat muss sich von seinem rot-grünen Wolkenskuckucksheim verabschieden und endlich die drängenden Probleme angehen.

Mit diesem Haushaltsentwurf erreicht der Senat genau das Gegenteil: mit Vollgas gegen die Wand. Während die Bürger in diesen schweren Krisenzeiten den Gürtel enger schnallen müssen, macht der rot-grüne Senat das Gegenteil.

Den rot-grünen Haushaltsplan-Entwurf kann ich im Grunde genommen in einem Wort zusammenfassen: Maßlosigkeit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke, Herr Reich. – Für den Senat erhält Herr Senator Dressel das Wort.

Senator Dr. Andreas Dressel:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! War doch fast etwas komisch, in dieser Art und Weise Geldverschwendung oder einen unseriösen Umgang mit Notlagenkrediten vorgeworfen zu bekommen. Da möchte ich einfach einsteigen mit dem Thema, wie es eigentlich um die Verschuldung dieser Stadt bestellt ist, was, glaube ich, eine relativ wichtige Kennzahl ist, wenn wir gemeinsam einen Haushalt beschließen.

Wenn diejenigen, die vielleicht ein bisschen im Haushalt nachlesen wollen, noch einmal die Gelegenheit haben, da reinzuschauen und zu gucken, was in diesen Jahren hätte passieren können – erst Coronakrise, jetzt Energiekrise, wir haben noch so eine HSH-Nordbank-Krise aufzuarbeiten, Herr Kleibauer; daran hat, glaube ich, jeder noch ein bisschen Erinnerung –, dann hätte es sein können, dass wir am Schluss bis auf 33 Milliarden Euro Schulden hätten gehen können. Das haben wir transparent gemacht, als wir den Haushalt aufgestellt haben. Und, siehe da: Durch gutes Wirtschaften, auch in der Coronakrise, ist es jetzt so, dass wir einen Anstieg von lediglich 3,2 Milliarden Euro bis auf 28,2 Milliarden Euro befürchten müssen.

Wir sind sehr, sehr zurückhaltend mit den Coronanotsituationskrediten umgegangen, was, glaube ich, gerade jetzt in dieser Phase, wo uns auch der Zinsanstieg beschäftigt ... Wir werden die notsituationsbedingten Schulden ab 2025 planmäßig über 20 Jahre zurückführen und dafür sorgen, dass zukünftige Generationen nicht belastet werden. Wenn wir einfach einmal ein bisschen gucken, wie das wohl in diesem Jahr aussieht, können wir im Moment davon ausgehen, dass wir in diesem Jahr gut durchkommen. Wegen Einnahmeharveste, Ertragssituation – Stichwort Hapag-Lloyd – und, und, und können wir es schaffen, in diesem Jahr mit einer Nettotilgung von 369 Millionen Euro durch die Ziellinie zu gehen. Das ist in diesen Zeiten ein Beweis für solides Haushalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Trotzdem geht es auch darum, dass wir die richtigen Vorkehrungen für die Krisenbewältigung treffen; auf die Risiken und Unsicherheiten ist schon hingewiesen worden. Wir haben in der Coronakrise, auch durch starke Impulse, Gemeinsames geschafft und sind durchaus besser als manch andere Bundesländer durch Stützungsmaßnahmen gekommen. Wir haben den Notfallfonds Energiekrise mit 125 Millionen Euro aufgelegt und haben die ersten 15 Millionen schon abgezogen, um jetzt den Härtefallfonds für die Energiekrise zu starten. Die ersten Bewilligungen über die Schuldnerberatungsstellen sind schon erteilt worden. Also noch einmal Dank an die Bürgerschaft, dass wir das jetzt kurzfristig möglich machen.

Viele Hilfsinstrumente auf Bundesebene sind noch in der Mache – unser Härtefallfonds steht. Das zeigt, dass dieser Senat, diese Stadt, diese Bürgerschaft schnell handeln kann, wenn es erforderlich ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Weitere Maßnahmen werden natürlich hinzukommen: Wir haben das Thema Sport; wir haben einen Blick auf die Kultureinrichtung, die in der Coronakrise schon hart getroffen gewesen ist. Zum The-

(Senator Dr. Andreas Dressel)

ma der sozialen Infrastruktur müssen wir uns hier keine Belehrungen von der LINKEN anhören, glaube ich. Wir haben sehr klar formuliert, dass wir die soziale Infrastruktur durch diese Krise bringen werden; wir sind mit den Zuwendungsbehörden im Gespräch, das zu ermöglichen. Auch hier kann sich die Stadt darauf verlassen, dass wir den notwendigen Krisenpuffer haben und dass wir diese soziale Infrastruktur durch diese Krise bringen. Auch das sollte eine Botschaft dieser Haushaltsberatungen sein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dafür haben wir Reserven vorgesehen, also jenseits dieser 125 Millionen.

Natürlich werden wir auch weiterhin etwas für das Thema der Flüchtlingssituation einplanen müssen. Das ist eine Position, für die wir noch weitere Reserven eingeplant haben.

Insgesamt kommen wir jetzt also auf konsumtive Reserven von über 300 Millionen Euro und investive Reserven von über 200 Millionen pro Jahr. Das sind alles Größenordnungen, die nötig und richtig sind, damit wir reaktionsfähig sein können, je nachdem, wie die weitere Krise ausgeht. Trotzdem sage ich dazu – und das hat auch mit der Solidität und Kraft dieser Stadt zu tun, jetzt durch diese Krise durchzukommen –, dass wir Stand jetzt eben nicht in der Not sind, eine Notsituation ausrufen zu müssen, wo wir in diesen Tagen von CDU-Kollegen – auch in anderen Bundesländern; werfen Sie einmal den Blick nach Nordrhein-Westfalen – so manche Pirouette erleben.

Wir haben im Sommer einen soliden, krisenfesten Entwurf aufgestellt, der uns jetzt die Möglichkeit gibt, in der Krise Kurs zu halten. Deswegen geht es eben darum, zu investieren, zu konsolidieren und die Zukunft im Blick zu haben, und das trotz Krise. Auch das, finde ich, ist eine gute Botschaft in diesen Tagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich will dazu sagen: Da hat das Thema Hapag-Lloyd – das hier schon verschiedentlich eine Rolle gespielt hat – einen entscheidenden Beitrag geleistet. Herr Pein hat interessante Fundstellen aus 2012 dazu beigetragen. Ich finde es so interessant, dass Sie sozusagen mit einem Einmaltopf kommen. Wir haben gesagt: Entscheidend ist doch jetzt, dass man einen Einmaleffekt aus einem Dividendenertrag versuchen muss, ein bisschen in der Laufzeit, in der Wirkung zu strecken, damit das eben nicht ein kleines Strohfeuer ist, das man jetzt in einer akuten Situation entzündet, sondern dass es etwas ist, das uns ein Stück durch diese Krise begleitet.

(Zuruf)

Dazu haben wir einen Weg aufgezeigt, den wir im Haushaltsausschuss beraten haben: dass wir die

zusätzlichen Ertragssituationen bei der HGV dazu nutzen, dass wir SAGA-Anteile der BSW an die HGV entsprechend veräußern und damit zusätzliche Erträge im Kernhaushalt von rund 358 Millionen und zusätzliche Einzahlungen von rund 419 Millionen Euro im Zeitraum 2024 bis 2026 geschaffen haben. Das ist ein realer Beitrag dazu, dass wir durch diese schwierigen Jahre kommen können. Das zeigt, dass es eine solide Zukunftspolitik ist, die eben nicht nur Einmaleffekte nutzt, sondern eine langfristige Perspektive baut.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Da sind wir – und das ist schon ein Punkt, der, glaube ich, uns alle hier umtreiben muss, weil wir miteinander Vertreterinnen und Vertreter eines Bundeslandes sind, parlamentarisch und auf exekutiver Ebene – ein Stück in Sorge, wie der Bund im Moment mit dem Thema Bund-Länder-Financen umgeht. Wir haben auf diesen Punkt hingewiesen: Allein das Inflationsausgleichsgesetz kostet uns ab 2024 mehr als eine halbe Milliarde Euro. Ich habe das verschiedentlich aufgezeigt: Wenn man alle Kostenbeteiligungen von Hamburg an den Bundesmaßnahmen addiert, sind das bis 2027 3,6 Milliarden Euro; gleichzeitig bekommen wir 360 Millionen zurück. Das ist schon eine Schieflage.

Wenn ich dann heute Nachmittag mitbekomme, dass im Bund über das Thema Erbschaftsteuer verhandelt wird – wobei es vielleicht ganz sinnvoll wäre, darüber vorher mit den Ländern zu reden –, dann kann ich hier nur sagen: Es kann nicht angehen, dass an der Stelle zulasten der Länder Verabredungen getroffen werden. Da werden wir entschieden gegenhalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ansonsten ist der entscheidende Punkt: Wie staten wir die wichtigen Funktionen in dieser Krisenphase aus? Es ist deutlich gemacht worden: Wir haben, was die städtischen Grundfunktionen angeht – und das ist etwas, worauf sich die Bürgerinnen und Bürger verlassen können müssen, gerade in der Krise: dass ein Staatswesen funktioniert –, in den personalstarken Behörden, in der mittelfristigen Finanzplanung Bezirke, einen Personalkosten-defizitausgleich von über 400 Millionen Euro. Dabei sind die Polizei, die Justiz und die Schulbehörde ein entscheidender Punkt an Verlässlichkeit, dass sich die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Bediensteten in dieser Stadt auf eine funktionierende Stadt verlassen können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Kleibauer, ich kann Sie trösten: Wir haben die Personalkostenbremse und die Raumkostenbremse schon konkretisiert. In der Tat gibt es also entsprechende Beschlüsse – sowohl im Senat als auch unter Beteiligung der Staatsräte, die das gerade vorbereiten –, dass wir Personalentwicklungspfade in den einzelnen Behörden haben, die uns

(Senator Dr. Andreas Dressel)

einen Weg weisen, wie wir auch in einem haushalterisch schwierigen Umfeld mit der Personalentwicklung umgehen. Ich glaube, das ist sehr verantwortbar.

Im Bereich der Raumkosten geht es in Wahrheit darum, dass wir ein Stück Hinterlassenschaften abarbeiten müssen – das ist schon angesprochen worden –, wie viel an Büroimmobilien der Stadt verschert worden sind, wo wir uns jetzt Gedanken um Mietkostensteigerungen machen müssen. Das heißt, wir werden noch lange damit zu tun haben, Herr Kleibauer, dass wir diese politischen Hinterlassenschaften, die ein schlechtes Geschäft für die Stadt gewesen sind, abarbeiten müssen. Daran werden wir Sie noch häufiger erinnern, Herr Kleibauer.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich will nur kurz etwas zu den Personalthemen sagen, weil das Thema Konzernebene von Herrn Kleibauer angesprochen wurde: Ich glaube, es ist wichtig, dass wir eine starke Stadt mit starken Konzernunternehmen haben. Gerade jetzt in der Krisenbewältigung

(Zuruf von *Thilo Kleibauer* CDU)

ist es entscheidend und wichtig, dass wir in unser Personal investieren. Als in der Coronakrise überall Ausbildungsberufe zurückgefahren worden sind, was haben unsere Konzernunternehmen gemacht?

(*Thilo Kleibauer* CDU: Bäderland!)

Die haben in zusätzliche Ausbildungsplätze investiert, plus 13 Prozent Ausbildungsplätze in den Konzernunternehmen dieser Stadt. Das zeigt: Diese Stadt nimmt gute Arbeit und Nachwuchsinitiativen ernst.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und dass Sie meinen, uns beim Thema Tarifentwicklung belehren zu müssen: Das ist der Zeitpunkt, wo man heute noch einmal in Erinnerung kramt.

(*Kazim Abaci* SPD: Weihnachtsgeld!)

– Genau, Kazim, Weihnachtsgeld. Uns jetzt vorzuwerfen, wir würden irgendwie bestimmte Maßgaben nicht umsetzen: Wer hat denn das Weihnachtsgeld zu 100 Prozent abgeschafft? Es war ein CDU-geführter Senat. Das haben wir danach repariert. Insofern sollten Sie, finde ich, in der Geschichte bei der Wahrheit bleiben, Herr Kleibauer. Das ist eigentlich unter Ihrem Niveau.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insofern haben wir einen guten Haushalt vorgelegt.

Ich will die Gelegenheit nutzen, mich beim Haushaltsausschuss, aber auch bei den haushaltspolitischen Sprechern der Regierungsfractionen sehr

herzlich für die Zusammenarbeit zu bedanken. In der Tat ist es ein guter Haushalt, der durch weitere Initiativen noch ein bisschen verbessert wird; eine gute Sache. Ich glaube, das ist das Wichtige: In dieser Krisenzeit geht es auch darum, mit welcher Zuversicht man ins nächste Jahr geht – das waren übrigens die einzigen Sätze von Herrn Thering vorhin, die irgendwie noch ein Stück zusammenführend gewesen sind. Ich will an dem Punkt anknüpfen, darum geht es: Mit welcher Grundrichtung gehen wir in dieses schwierige Jahr 2023? Ich glaube, wir haben miteinander die Basis gelegt. Wir tun das jetzt aus einer Position der Stärke heraus und haben auch in früheren Zeiten richtige Weichenstellungen – Stichwort Hapag-Lloyd – getroffen, die uns helfen, durch die jetzige Krise zu kommen. Wer hätte in der Tat damals, 2012, gedacht, dass uns das jetzt hilft, gut durch diese Krise zu kommen? Insofern zählt sich Weitsicht buchstäblich aus. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Herr Senator Dr. Dressel. – Herr Hackbusch begehrt für DIE LINKE das Wort und erhält es.

Norbert Hackbusch DIE LINKE: * Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist noch nicht von jedem alles gesagt worden.

(Beifall von *Dennis Paustian-Döscher* GRÜNE und Heiterkeit im Plenum)

Ich will nur zwei Aspekte ...

(*Jan Koltze* SPD: Tonnagesteuer!)

– Nee, nix Tonnagesteuer.

(Heiterkeit im Plenum – Zurufe)

Herr Dressel, natürlich haben Sie die Kontroverse, die wir hier deutlich benannt haben und in den nächsten Tagen darstellen werden – die Bedarfe in dieser Stadt, die vorhanden und nicht nur Wohltaten sind –, in diesem Haushalt *nicht* ausreichend berücksichtigt. Wir werden das an jeder einzelnen Stelle mit Ihnen diskutieren und noch einmal mit Ihnen besprechen. Denn so, wie Herr Bürgermeister Tschentscher das dargestellt hat – jeder hat bekommen, was er brauchte –, stimmt das einfach nicht, und das werden wir noch einmal genauer besprechen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dementsprechend ist es so: In einer Situation von 10 Prozent Inflation können Sie das alles schönreden, Herr Paustian-Döscher und Herr Pein, aber das ist nicht krisenfest. 10 Prozent Inflation sind in diesem Haushalt nicht berücksichtigt. Das werden wir in den nächsten Monaten merken und werden das auch anhand dessen besprechen.

(Norbert Hackbusch)

Aber der Aspekt, zu dem ich hier vor allen Dingen etwas sagen will, ist, dass mir diese Haushaltsdebatte insgesamt irgendwie nicht gut gefallen hat. Über diese langen Listen, was man alles gemacht hat und so weiter, können wir lange reden, aber ich will Ihnen einmal einen Aspekt zeigen, bei dem ich mir große Sorgen mache, ob Sie Haushaltspolitik überhaupt richtig verstanden haben.

(Zuruf von der SPD – *Dirk Kienscherf SPD*: Jetzt kommt wieder der Oberlehrer!)

– Entschuldigung, ich will auch einmal einen Aspekt in die Diskussion reinbringen, auch wenn die SPD dagegenschreit.

Ich will das einmal anhand eines Aspekts, den Herr Dressel eben angesprochen hat, deutlich machen: In diesem Jahr sind praktisch 1,5 Milliarden Euro Schulden bei der HSH Nordbank getilgt und dementsprechend dort mehr oder weniger aufgelöst worden – und nicht für bestimmte Investitionen, die möglich gewesen wären, genutzt worden.

(*Milan Pein SPD*: Welche denn?)

Diese Investitionen von 1,5 Milliarden Euro wären über zehn Jahre mit 0 Prozent Zinsen möglich gewesen. So ist die Zinssituation dieses Jahres gewesen. Wir können über die Zukunft spekulieren, das ist unwichtig, 0 Prozent Zinsen für zehn Jahre vernünftig anzulegen für irgendetwas anderes.

Und jetzt gucken Sie sich einmal an ...

(*Thilo Kleibauer CDU*: Nein, Sie haben es immer noch nicht verstanden!)

– Und ich habe es immer schon wieder verstanden.

Es wäre möglich gewesen, dieses Geld oder, nehmen wir anderes, diese 1,5 Milliarden Euro mit 0 Prozent Zinsen aufzunehmen. Die wären im Zusammenhang mit Investitionen, die man sich in dieser Stadt überlegt, möglich gewesen. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Die Kaimauern, die seit Jahrzehnten in dieser Stadt ständig bröckeln und schlechter werden, auch unter der SPD, verlieren jedes Jahr. Weil die Kosten dafür exponentiell steigen,

(*Ksenija Bekeris SPD*: Was ist denn exponentiell?)

verlieren wir Millionen, also Dutzende von Millionen Euro, weil wir diese Investitionen gegenwärtig nicht tilgen. Wir könnten sie tilgen, weil wir sie mit 0 Prozent Zinsen für die nächste Zeit nehmen könnten. Und Sie vergeben diese Aufgabe und diese Chance, die diese Stadt hätte.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will Ihnen ein zweites Beispiel sagen: Das, was wir dringend brauchen, was anhand des 9-Euro-Tickets notwendig gewesen wäre, ist, eine zweite Schienenbindung über die Elbe bauen zu können.

Das ist das Wichtige, was notwendig wäre, zum dem Sie sagen: Das Geld ist nicht da. Diese 1,5 Milliarden Euro in diese Richtung zu subventionieren und dort das Geld auszugeben wäre absolut notwendig, dringend notwendig für den Klimawandel. Es wäre dementsprechend mit 0 Prozent Zinsen zu finanzieren, und Sie wollen das nicht. Das ist Ihre Ideologie der Schuldenbremse, die für diese Stadt schlecht ist.

Und das ist sehr pragmatisch und nicht linkssozialistisch gedacht, sondern pragmatische Politik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht mehr, sodass die Aussprache damit beendet ist.

Wir kommen dann zu den Abstimmungen. Dazu möchte ich zunächst darauf aufmerksam machen, dass die Abstimmungen über die soeben mit besprochenen Einzelpläne 9.1 und 9.2 vereinbarungsgemäß erst am Donnerstag stattfinden werden.

Nun kommen wir zu den Abstimmungen zu den Einzelplänen 1.01 bis 1.04.

Hierzu liegen Ihnen zwei Fraktionsanträge vor. Wir beginnen mit dem Antrag der AfD aus Drucksache 22/10121.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.01

Mehr Mittel und Stellen für die Bürgerschaftskanzlei

– Drs 22/10121 –]

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Das ist die AfD. Die Gegenprobe. – Das sind alle übrigen Fraktionen. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.02

Verfassungsgericht arbeitsfähig ausstatten

– Drs 22/10122 –]

Und wer möchte dann noch einem weiteren AfD-Antrag aus Drucksache 22/10122 seine Zustimmung geben? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer nicht? – Das sind die übrigen Fraktionen. Damit hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Es kommen nun die Abstimmungen aus dem Bereich des Einzelplans 1.1 Senat und Personalamt.

(Vizepräsident Frank Schmitt)

Auch hier kommen wir gleich zu den Fraktionsanträgen. Wir starten mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10081.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Für mehr Eigenverantwortung: Maskenempfehlung statt Maskenpflicht in Bus und Bahn!
– Drs 22/10081 –]**

**[Antrag der AfD-Fraktion:
DIE PANDEMIE IST BEENDET – Normalität herstellen, allen Bürgern ihre Freiheitsrechte zurückgeben und Bürger an ihre Eigenverantwortung erinnern
– Drs 22/10390 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 22/10390 ein Antrag der AfD-Fraktion vor.

Zudem ist mir mitgeteilt worden, dass aus den Reihen der AfD-Fraktion gemäß Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung das Wort begehrt wird. Herr Reich, Sie erhalten es für maximal drei Minuten.

(Jennifer Jasberg GRÜNE: Der schon wieder?)

Thomas Reich AfD:* – Ja. Ist auch kurz dieses Mal.

Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Die Realitätsverweigerung des Senats muss ein Ende haben. Es muss eine sachliche Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit stattfinden.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

Die Pandemie ist beendet.

(Beifall bei der AfD)

Der Maßnahmenfaschismus muss ein Ende haben. Die Maskenpflicht ist überflüssig und gehört abgeschafft.

Der Bundesklimaminister Habeck und Bundeskanzler Scholz haben es schon vorgelebt: Bevor die Maskenpflicht im Flugzeug offiziell aufgehoben wurde, haben sie die Reise nach Kanada im August ohne Maske absolviert. Bundespräsident Steinmeier hat es ihnen im Zug im Oktober nachgemacht. In Sachsen-Anhalt und in Bayern können die Bürger bereits heute in Bus und Bahnen aufatmen; dort ist die Maskenpflicht gefallen, weil sie nicht mehr verhältnismäßig ist. Schleswig-Holstein folgt den beiden Bundesländern; dort kommt mit dem neuen Jahr die Normalität zurück. Die Vorstellung ist einfach grotesk: Sobald der Zug Rahlstedt verlässt, kann die Maske abgenommen werden, obwohl die Reisegäste gar nicht genau wissen, wo die Landesgrenze ist; jedenfalls droht in Ahrensburg kein Bußgeld mehr.

Meine Güte, wie wollen Sie den Bürgern das noch vermitteln? Die Maskenpflicht muss mit dem Wegfall der einrichtungsbezogenen Impfpflicht Ende des Jahres zur Gänze aus Bus und Bahn verschwinden. Wer es für nötig hält, kann selbstverständlich zum Selbstschutz eine Maske tragen; das muss aber jedem selbst überlassen sein und in seiner Eigenverantwortung liegen. Wir fordern die sofortige Aufhebung aller Maßnahmen und die Rückgabe der Grundrechte an alle Bürger. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache und beginnen mit dem AfD-Antrag aus Drucksache 22/10390.

Wer also möchte sich diesem anschließen? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer möchte das nicht? – Das sind die übrigen Fraktionen. Damit hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Und wer möchte jetzt dem Antrag der CDU aus Drucksache 22/10081 seine Zustimmung geben? – Das sind die CDU und die AfD. Die Gegenprobe. – Das sind die LINKEN, die GRÜNEN und die SPD. Damit hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir fahren mit dem CDU-Antrag aus Drucksache 22/10189 fort.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 1.1 Senat und Personalamt, Aufgabenbereich 204 Personalamt, Produktgruppe 204.02 ZPD, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Attraktivität des öffentlichen Dienstes stärken: Wohnungen für alle Anwärterinnen und Anwärter im öffentlichen Dienst schaffen sowie den Beihilfezuschuss auf 70 Prozent erhöhen
– Drs 22/10189 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Das ist die CDU-Fraktion. Die Gegenprobe. – Das sind die Koalitionsfraktionen und die LINKEN. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit ...

(Zurufe von der AfD: Enthaltung!)

– Entschuldigung, Enthaltung?

Enthaltung der AfD-Fraktion. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden. – Vielen Dank.

Wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10123.

(Vizepräsident Frank Schmitt)

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.1

Jugendaustausch mit Großbritannien intensivieren

– Drs 22/10123 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Das ist die AfD-Fraktion. Die Gegenprobe. – Das sind fast alle übrigen Fraktionen. Die Enthaltungen? – Dann waren das alle übrigen. Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.1

Keine Entwicklungshilfe über Landespolitik betreiben

– Drs 22/10124 –]

Und wer stimmt dem AfD-Antrag aus Drucksache 22/10124 zu? – Das ist die AfD-Fraktion. Die Gegenprobe. – DIE LINKE, GRÜNE und SPD. Damit hat dieser Antrag auch keine Mehrheit gefunden.

Und wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10125.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.1

Städtepartnerschaften müssen auf den Prüfstand

– Drs 22/10125 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Das ist die AfD-Fraktion. Die Gegenprobe. – Das sind alle übrigen Fraktionen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen schließlich zu einem weiteren Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10148.

[Antrag der AfD-Fraktion:

Einzelplan 1.1

Fördermittel für das linke Kulturzentrum "W3" streichen

– Drs 22/10148 –]

Wer folgt diesem Antrag? – Die AfD-Fraktion. Wer nicht? – Alle übrigen Fraktionen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Bevor wir zum Einzelplan 3.2 kommen, möchte ich Ihnen noch das Ergebnis unserer Wahlen mitteilen.

Bei der Wahl eines Mitglieds und dessen Vertreterin oder Vertreters für die Kommission für Stadtentwicklung sind 96 Stimmzettel abgegeben worden. Für Herrn Dr. Alexander Wolf waren 95 Stimmen

gültig und eine ungültig. Für Herrn Dirk Nockemann waren 94 Stimmen gültig und zwei ungültig. Auf Herrn Dr. Wolf entfielen 14 Ja-Stimmen, 77 Nein-Stimmen, 4 Stimmenthaltungen. Damit ist Herr Dr. Wolf nicht gewählt worden. Auf Herrn Nockemann entfielen 13 Ja-Stimmen, 78 Nein-Stimmen und 3 Stimmenthaltungen. Damit ist auch Herr Nockemann nicht gewählt worden.

(Dirk Nockemann AfD: War doch klar!)

Bei der Wahl eines ordentlichen Mitglieds und zweier stellvertretender Mitglieder für die Härtefallkommission sind 96 Stimmzettel abgegeben worden. Alle Stimmzettel waren gültig. Auf Frau Olga Petersen entfielen 14 Ja-Stimmen, 81 Nein-Stimmen, eine Stimmenthaltung. Damit ist Frau Petersen nicht gewählt worden. Auf Herrn Thomas Reich entfielen 13 Ja-Stimmen, 75 Nein-Stimmen, 8 Stimmenthaltungen. Damit ist auch Herr Reich nicht gewählt worden. Auf Herrn Krzysztof Walczak entfielen 13 Ja-Stimmen, 82 Nein-Stimmen, eine Stimmenthaltung. Damit ist Herr Walczak ebenso nicht gewählt worden.

Bei der Wahl eines Mitglieds für das Datenschutzgremium nach Paragraph 14 Datenschutzordnung der Hamburgischen Bürgerschaft sind 96 Stimmzettel abgegeben worden, 95 Stimmzettel waren gültig und einer ungültig. Auf Herrn Thomas Reich entfielen 16 Ja-Stimmen, 73 Nein-Stimmen, 6 Stimmenthaltungen. Damit ist Herr Reich nicht gewählt worden.

Bei der Wahl eines ehrenamtlichen Mitglieds und eines vertretenden Mitglieds für die Kreditkommission sind 96 Stimmzettel abgegeben worden. Für Herrn Thomas Reich und Herrn Krzysztof Walczak waren jeweils 95 Stimmen gültig und eine ungültig. Auf Herrn Reich entfielen 17 Ja-Stimmen, 72 Nein-Stimmen, 6 Stimmenthaltungen. Damit ist Herr Reich nicht gewählt worden. Auf Herrn Walczak entfielen 15 Ja-Stimmen, 80 Nein-Stimmen, keine Stimmenthaltungen. Damit ist auch Herr Walczak nicht gewählt worden.

Bei der Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung sind 95 Stimmzettel abgegeben worden. Alle Stimmen waren gültig. Auf Herrn Krzysztof Walczak entfielen 13 Ja-Stimmen, 82 Nein-Stimmen, keine Stimmenthaltungen. Damit ist Herr Walczak nicht gewählt worden.

Nun rufe ich auf den

Einzelplan 3.2:

Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke

und die

**Einzelpläne 1.2 bis 1.8:
Bezirksämter**

(Vizepräsident Frank Schmitt)

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, den Einzelplan 3.2 in zwei Teilen zu besprechen, und zwar zunächst den Bereich Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung und im Anschluss den Bereich Bezirke einschließlich der Einzelpläne der Bezirksämter.

Wer möchte nun zunächst das Wort zum Bereich Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung? – Frau Dr. Frieling.

(Zuruf: Das ist da zusammen!)

– Entschuldigung, das ist da zusammen. Frau Dr. Frieling ohne Gleichstellung.

(Heiterkeit im Plenum)

Da folgt dann nachher Herr Grutzeck.

Dr. Anke Frieling CDU:* – Ist nicht nötig.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 ist für die Wissenschaft, insbesondere für die Hochschulen und Universitäten in unserer Stadt, nur eines: eine riesige Enttäuschung. An die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt geht das Signal: Wir investieren *nicht* in eure Zukunft, wir investieren *nicht* in die Zukunft unserer Stadt. Der Strangulierungskurs der letzten zehn Jahre wird weitergefahren. Zehn Jahre Vernachlässigung, zehn Jahre, elf Jahre jährlicher Aufwuchs von 0,88 Prozent können nicht durch den beim letzten Mal vereinbarten Aufwuchs von 2 bis 3 Prozent für die nächsten sieben Jahre kompensiert werden.

Lassen Sie uns doch einmal ehrlich auf die Lage schauen.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir sind immer ehrlich!)

– Die Uhr läuft nicht richtig, und hier wird die ganze Zeit gewinkt.

(Heiterkeit im Plenum)

Vizepräsident Frank Schmitt (unterbrechend): Ja, Entschuldigung, die Uhr läuft hoch.

Dr. Anke Frieling CDU (fortfahrend):* Okay, ich mache dann einmal weiter.

Ich war dabei, dass ich ehrlich auf die Lage schauen wollte – Sie wahrscheinlich nicht, aber machen Sie trotzdem mit.

Angesichts der aktuellen Entwicklung der Energiepreise, die sich eben nicht nur in den Kosten für die Energieversorgung, sondern auch in den gestiegenen Preisen für jedes einzelne zu kaufende Gut niederschlagen, wird das Budget der Universitäten und Hochschulen drastisch verringert. Mit den zu erwartenden Tarifsteigerungen wird es noch einmal kleiner. Die Universitäten und Hoch-

schulen in unserer Stadt haben seit 2011 jedes einzelne Jahr faktisch weniger Geld zur Verfügung.

(Beifall bei der CDU)

Noch einmal, in schlichten Worten: Die Grundfinanzierung der Unis und Hochschulen ist einfach zu gering. Wann, wenn nicht jetzt wäre der Zeitpunkt gewesen für eine Kurskorrektur, für ein starkes Signal? Hamburg investiert in seine Universitäten, Hamburg investiert in Forschung, Hamburg will führender Wissenschaftsstandort werden, wird immer gesagt. Der Finanzsenator spricht so gern vom antizyklischen Investieren. Dies wäre der Moment gewesen, um es echt mal zu tun. Mit diesem Doppelhaushalt hätte man Hamburg eine starke Zukunftsorientierung geben können. Stattdessen machen wir oder vor allen Dingen Sie weiter so – und das im Schneckentempo.

(Beifall bei der CDU)

Beim Thema Cluster im Wissenschaftsbereich passiert seit zwei Jahren nichts, was man sehen könnte. Was aber auffällt: Die Cluster aus der wirtschaftspolitischen Strategie spiegeln sich in drei zentralen Feldern mindestens *nicht* in den Studiengängen unserer Unis wider. Hamburg ist *nicht* bekannt für Luft- und Raumfahrttechnik, bietet wenig bis gar nichts zum maritimen Cluster – wohlgeachtet an den Hochschulen –, und auch im Bereich Logistik bieten die öffentlichen Universitäten keine renommierten Studiengänge an. Wer in diesen Feldern nach den führenden Unis sucht, wird in Hamburg definitiv nicht fündig. Genau diese Verzahnung wird wohl gebraucht, um eine erfolgreiche Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik zu kombinieren.

Bei der Sanierung der Gebäude der Uni, im Koalitionsvertrag vereinbart bis zum Ende der Legislaturperiode, ist noch nichts geschehen. Die Bestandsanalyse wird Ende 2023 vorliegen – die Analyse wohlgeachtet, von Instandsetzung und Renovierung ist noch lange nicht die Rede. Die Großbaustellen und so weiter laufen komplett aus dem Ruder, das hatten wir schon, Stichwort Universitäts- und Staatsbibliothek. Dramatische Mängel beim Brandschutz, das Gebäude marode, und was geschieht? Machbarkeitsstudie folgt auf Prüfauftrag folgt auf Bestandsanalyse. In Analysen kann man echt nicht arbeiten.

(Dennis Thering CDU: Richtig!)

Will der Senat eine Universitäts- und Staatsbibliothek, die leistungsstark im digitalen Zeitalter mitwirken kann? Dann müssen die Mittel dafür fließen, dann muss geplant und gebaut werden, und das eher gestern als morgen.

(Beifall bei der CDU)

Dann wird es heißen: Das sind doch nur Gebäude, was macht das schon? Nun, das macht etwas; gerade bei uns macht das was. Denn Hamburg befin-

(Dr. Anke Frieling)

det sich im Wettbewerb um die klügsten Köpfe, und diese Köpfe sind nicht nur klug, sondern auch weltweit mobil. Eine schöne Stadt allein reicht nicht aus. Gute und zeitgemäße Arbeitsbedingungen wären ein Standortvorteil, wenn man schon bei den Gehältern nicht mithalten kann, was wir nicht können. Dann hätte man eine schöne Stadt und eine sehr gute Infrastruktur und Arbeitsbedingungen im Angebot und damit dann wohl doch deutlich bessere Voraussetzungen, um kluge Köpfe für hier zu gewinnen.

An einem Wissenschaftsstandort, der diesen Namen verdient, sollte man auch nicht die Landesforschungsförderung auf einen Erinnerungsbetrag zusammenstreichen, sondern in Zeiten wie diesen aufstocken, mit einer entsprechenden Perspektive über 2024 hinaus.

(Beifall bei der CDU)

Das scheint bei Rot-Grün und hier im Senat niemand zu wollen. Die Wissenschaft wird in schwierigen Zeiten zum Sparen verdonnert. Und wen wird das wohl am meisten treffen? Den wissenschaftlichen Nachwuchs. Stellen im Mittelbau sind leider die Hauptstellschraube der Universitäten. Sie können sich also selbst ausmalen, was nach den nächsten Tarifverhandlungen in Hamburg geschehen wird.

Die CDU will den Wissenschaftsstandort stärken und fordert einen Zukunftsfonds für Wissenschaft und Innovation, um zukünftig unabhängig von aktuellen Haushaltslagen sicherzustellen, dass in Forschung und in die Unis kontinuierlich investiert wird. Zu dem Fonds haben Sie schon gehört, was wir damit alles wollen. Es ist auch nicht so, dass das ein Einmalfonds mit einmal Ausgeben ist. Das ist ein Fonds, den man regelmäßig weiter befüllt mit dem, was man sozusagen ab und zu mal an Profiten erwirtschaften kann.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt haben Sie lange Zeit Glück gehabt mit Hapag-Lloyd. Demnächst haben Sie vielleicht Glück mit einem anderen Unternehmen. Nehmen Sie das Geld, investieren Sie es in die Wissenschaft; da ist es gut angelegt, da wird es zukünftig Früchte tragen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Dr. Frieling. – Für die SPD-Fraktion erteile ich Frau Kammeyer das Wort.

Annkathrin Kammeyer SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleg:innen! Wissenschaft und Forschung geben uns Antworten auf die aktuellen Krisen und die wesentlichen Zukunftsthemen unserer Stadt und unserer Gesellschaft. Ob nun der Klimawandel, die Infektionsforschung oder die Di-

gitalisierung und die Entwicklung neuer Technologien: Um all diesen Herausforderungen wirksam zu begegnen, aber auch um die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt nachhaltig voranzutreiben, brauchen wir auch in Zukunft einen exzellenten Wissenschafts- und Forschungsstandort. Deswegen verfolgen wir trotz einer erschwerten Haushaltslage eine Wissenschaftspolitik, die genau darauf abzielt, unsere Hamburger Hochschul- und Forschungslandschaft in ihrer Vielfalt und Qualität noch weiter zu stärken. Dafür stehen in den Haushaltsjahren 2023 und 2024 – wie in den Zukunftsverträgen mit den Hochschulen, dem UKE und der Staatsbibliothek vereinbart – zusätzliche Mittel in Höhe von insgesamt 188 Millionen Euro zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insgesamt investieren wir eine Dreiviertelmilliarde in den Wissenschaftsstandort und finanzieren neben der wachsenden Grundfinanzierung auch die individuellen Entwicklungsvorhaben der unterschiedlichen Einrichtungen. Zusätzlich behält der Senat die Belastungen der Hochschulen durch die hohen Energiepreise im Blick und hat jetzt schon angekündigt, hier bei Bedarf nachzubessern.

Genauso bieten wir unseren Hochschulen gerade in der Krise eine verlässliche Perspektive. Die Regierungsfractionen ergänzen den vorgelegten Haushaltsplan um wichtige Schwerpunkte; da meine Redezeit leider ein bisschen begrenzt ist, kann ich jetzt nur auf zwei von ihnen eingehen.

Wir haben in dieser Krise natürlich vor allem das Wohl der Studierenden fest im Blick. Sie werden nämlich besonders hart von den inflationsbedingten Preissteigerungen getroffen, in allen Lebensbereichen. Wir sorgen gemeinsam mit dem Studierendenwerk – das Sie übrigens damals kaputtgespart haben – dafür,

(*Ole Thorben Buschhüter SPD:* Auch das noch!)

dass es bei den Semesterbeiträgen, in den Mensen und in den Studierendenwohnheimen keine Preiserhöhungen gibt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das für das Studierendenwerk entstehende Defizit in den Haushaltsjahren 2023/2024 werden wir in voller Höhe ausgleichen. Zudem investieren wir zusätzlich 200 000 Euro, um das Angebot der Hochschulgastronomie nachhaltig und klimafreundlich weiterzuentwickeln. Wir treiben außerdem unser gemeinsames Ziel weiter voran, bis 2030 2 000 zusätzliche Wohnheimplätze für Studierende zu schaffen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir freuen uns sehr, dass wir nach langer Planung und vielen, vielen Vorgesprächen nun endlich den

(Annkathrin Kammeyer)

gemeinsamen grundständigen Lehramtsstudiengang Theater von HfMT und Uni Hamburg auf den Weg bringen können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit unserer im Haushaltsantrag bereitgestellten Anschubfinanzierung von insgesamt 1,2 Millionen Euro begegnen wir dem hohen Bedarf an gut ausgebildeten Lehrkräften und stärken den pädagogisch für Integration und Inklusion besonders wirksamen Theaterunterricht an Hamburger Schulen. Klar ist für uns aber auch, dass im nächsten Doppelhaushalt eine auskömmliche Finanzierung des Studiengangs sichergestellt werden muss. Der hohe Stellenwert, den das Thema Wissenschaft in diesem Hause hat, zeigt sich in den vielschichtigen und emotionalen Debatten hier im Haus, aber auch im Wissenschaftsausschuss.

An der Stelle möchte ich mich, wie jedes Jahr, auch bei meinen Kolleg:innen aus dem Wissenschaftsausschuss für die gemeinsamen Debatten im Ausschuss bedanken.

Ich will aber trotzdem zwei, drei Sätze zu Ihren Haushaltsanträgen sagen, wenn ich dafür noch die Zeit finde. Die Einlassung zur AfD lasse ich in dem Fall einmal weg, weil ich die Anträge in diesem Jahr eher unterirdisch fand.

(Heiterkeit bei der SPD)

Aber kommen wir zu Frau Frieling. Sie können mir glauben, dass Ihre Idee zu einem Zukunftsfonds für die Wissenschaft mir als Fachpolitikerin eigentlich sehr gut gefällt, aber ich finde Ihren Finanzierungsvorschlag nicht besonders verlässlich und solide. Wir haben heute schon viel über die Hapag-Lloyd-Dividende gesprochen, die nicht jedes Jahr so rauschend wie im letzten Geschäftsjahr fließt.

(Zuruf von Dr. Anke Frieling CDU)

– Ja, ich habe das verstanden: die Gewinne, die sonst noch so reinkommen. Das ist mir nicht verlässlich genug.

Ich finde, die Zukunftsverträge sind verlässlich. Und wenn wir an einer Stellschraube drehen wollen, dann sind es doch diese Zukunftsverträge, und da können wir auch gern über mehr Geld an der einen oder anderen Stelle reden, aber wir haben ein verlässliches Instrument für die Hochschulen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Was mich mittlerweile wirklich extrem nervt, ist dieses wiederkehrende Narrativ der LINKEN: Wir sparen die Hochschulen kaputt.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Habt ihr doch! Das ist nicht falsch!)

Das ist einfach falsch. Das tun wir nicht, im Gegenteil. Die Zahlen habe ich eingangs genannt: In je-

den Doppelhaushalt fließen, allein durch die Zukunftsverträge, dreistellige Millionenbeträge zusätzlich in die Hochschulen. Man kann natürlich sagen, das sei alles nicht genug. Das würde ich als ...

(Zurufe)

– Hören Sie mir doch erst einmal zu.

Das würde ich als Wissenschaftspolitikerin an der einen oder anderen Stelle vielleicht sogar bejahen. Aber was Sie in Ihrem Haushaltsantrag suggerieren, ist absolut unseriös und faktisch einfach falsch: Rot-Grün spart nicht in der Wissenschaftspolitik, im Gegenteil.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir halten Kurs in der Wissenschaft, und das auch in schwierigen Zeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Kammeyer. – Für die GRÜNE Fraktion erhält Frau Block das Wort.

Miriam Block GRÜNE:* Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleg:innen, liebe Öffentlichkeit! Wissenschaft ist die Treiberin einer verantwortungsvollen, sich transformierenden Gesellschaft, und Wissenschaft ist der Ort, an dem dieser Wandel ganz konkret umgesetzt wird. Deshalb stärken wir mit diesem Haushalt die sozial-ökologische Wende im Wissenschaftsbereich und damit auch in der Gesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir machen eine Bestandserhaltung, und wir gehen einen Schritt weiter. Das tun wir, indem wir die Anschubfinanzierung der nachhaltigen Hochschulgastronomie auf den Weg bringen. Dazu gehört zum Beispiel, komponentenbasiert auf biologisches Essen umzustellen und sich gegen Verpackungsmüll einzusetzen. Dazu gehört auch eine Bundesförderung, klimaneutralen Hochschulbau zu fördern. Denn was langfristig günstiger ist, weil wir eben Klimafolgekosten haben, kostet jetzt Geld, und es stimmt an der Stelle nicht, Frau Frieling, dass Hamburg nichts tun würde. Wir haben mit dem HWSP schon Sachen auf den Weg gebracht, und jetzt setzen wir uns dafür ein, dass das im ganzen Bundesgebiet kommen muss, denn das Problem ist ein bundesweites.

Wir setzen uns dafür ein, dass kritische Wissenschaften die Machtstrukturen und Ungleichheiten betrachten. Konkret drei Beispiele aus unserem Haushaltsantrag:

Erstens die Disability Studies, über die wir in der Bürgerschaft und im Ausschuss schon in der Vergangenheit gesprochen haben. Es wurde dort von der Wissenschaftsbehörde bestätigt: Über den

(Miriam Block)

Jahreswechsel hinaus werden alle Stellen im vollen Umfang erhalten, und wir werden das Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung weiterentwickeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Forschungsstelle Hamburgs (post-)koloniales Erbe werden wir sichern. Mir ist wichtig, zu betonen, dass es dabei eben einerseits um Vergangenheitsbewältigung geht, aber auch immer noch neokoloniale Strukturen existieren,

(Zuruf von *Krzysztof Walczak AfD*)

wir als Hamburg dazu eine Verantwortung haben und gerade deshalb diese wissenschaftliche Aufklärungs- und Bildungsarbeit dringend brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir gucken uns das im Wissenschaftsbereich auch selbst an, Thema Kennzahlen: Wie ist denn eigentlich der Stand bei den Dauerstellen? Wie viel Anteil davon im Mittelbau fällt auf die Frauen? Wir wissen es aus einer Kleinen Anfrage der LINKEN vom letzten Jahr, aber wir wissen es momentan nicht systematisch für die ganzen Hochschulen. Deshalb führen wir diese Kennzahl an dieser Stelle ein.

Dann aber genau in Bezug zu den Oppositionsanträgen der LINKEN: Sie schlagen vor, dass wir den Senat beauftragen, Kennzahlen zu entwickeln. Wir finden, das sollten wir bei der Fraktion lassen. Über die genaue Ausgestaltung und Kritik können wir aber gern ins Gespräch kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn ich mir genauer angucke, was LINKE und CDU sagen, dann haben Sie völlig recht. Um gut durch den Winter zu kommen, brauchen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Studierende und Studierendenwerke umfassende Unterstützung. Das Schöne ist: Da passiert einerseits total viel. Von der Bundesregierung gibt es Entlastungen bei Gas und Strom, die jetzt Anfang November umgestellt wurden, sodass sie auch für den Wissenschafts- und Forschungsbereich gelten. Es ist auf Hinwirken von Katharina Fegebank gelungen, bundesweit die Dynamisierung der Zukunftsverträge für ganze Hochschulen zu erreichen.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Und in Hamburg – wir haben es eben von meiner Kollegin Annkathrin Kammeyer gehört – bringen wir einen Defizitausgleich beim Studierendenwerk auf den Weg. Das bedeutet eben einen Preisstopp bei Essen, Wohnen und Semesterbeitrag.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und natürlich: Gestiegene Betriebskosten können nicht aus dem Globalhaushalt gestemmt werden. Deshalb freut es mich auch so, dass es dazu bereits die Gespräche gibt, dass, sollten diese Bun-

desmaßnahmen nicht reichen, natürlich auch in Hamburg mit den Hochschulen darüber gesprochen wird, ähnlich wie es auch Corona-Nothilfen vom Senat gab, das zu lösen.

Nächster Aspekt: Wenn wir einen neuen Studiengang einrichten, kostet das Geld. Dafür braucht es neues Geld, denn auch das kann nicht einfach aus dem Globalhaushalt gestellt werden. Deshalb – wir haben es eben gehört, und ich möchte es unterstreichen – führen wir jetzt endlich mit einer Anschubfinanzierung und einer daran anbauenden Verstetigung den Lehramtsstudiengang Theater an der HfMT und der Uni Hamburg ein.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Abschließend zu zwei Punkten, die an dieser Stelle vielleicht nicht direkt aus dem Haushalt hervorgehen: Wir haben letztes Jahr im Ausschuss auch darüber diskutiert, dass es eine Finanzierungslücke beim Pflegestudiengang an der HAW gab. Es ist in diesen Haushaltsverhandlungen gelungen, dass es diese Finanzierungslücke nicht mehr gibt. Wenn ich mir dann den LINKEN-Antrag angucke und da von drei Studiengängen die Rede ist, die geschlossen werden sollen: Darüber haben wir uns natürlich informiert und auf Auskunft der HAW und der Wissenschaftsbehörde erfahren, dass das gar nicht geplant ist.

Das heißt, wenn ich mir das jetzt alles einmal so zusammen angucke, würde ich sagen: Die Richtung stimmt. Bei der Ausfinanzierung sind wir noch nicht, aber die Richtung stimmt, und wir stärken die sozial-ökologische Wende im Wissenschaftsbereich und damit in der Gesellschaft, und dafür bitte ich Sie um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Block. – Für die Fraktion DIE LINKE erhält Frau Rose das Wort.

Dr. Stephanie Rose DIE LINKE:* Liebe Kolleg:innen, liebe Hamburger:innen! Ja, wir sagen: Auch mit diesem Haushalt setzen Sie die Kürzungsoffensiven aus dem letzten Haushalt fort und gefährden die Zukunft der Hamburger Hochschulen.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe)

Das sagen nicht nur wir LINKEN, sondern auch Frau Frieling hat eben deutlich gemacht, dass die Grundzuweisung dringend angehoben werden muss, und das wird nicht ersetzt durch die Projektgelder, die Frau Kammeyer hier genannt hat.

Wenn man sich das einmal bildlich vorstellt: Der Universität Hamburg fehlen rund 29 Millionen Euro jährlich, um ihr bestehendes Angebot aufrechtzuerhalten. Der HAW fehlen 10 Millionen Euro jährlich. Das ist nicht einfach so einzusparen – und das angesichts von Inflation und zum Teil millio-

(Dr. Stephanie Rose)

nenschwerer Preissteigerungen bei den Energiekosten. Dazu sagt die Senatorin nur, dass sie niemanden im Stich lässt. Mich beruhigt das nicht ausreichend.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir bei den Kürzungen sind – Sie haben das mit der HAW und den Studiengängen angesprochen –: Das sind Informationen, die ich von den Beschäftigten bekommen habe. Die HAW muss gerade einen Sparplan vorlegen; das ist also noch im Prozess. Hoffen wir sehr, dass die Studiengänge bleiben, weil es aus meiner Sicht sehr wichtige gesellschaftspolitische Studiengänge sind. Ich bin sicher, dass die Beschäftigten und Studierenden der HAW froh sind, diese Botschaft heute zu bekommen.

(Beifall bei der LINKEN)

In Ihrem Änderungsantrag gehen Sie einige Themen an, auch wenn das wieder nicht weit genug geht.

Zunächst zum Studierendenwerk: Sie wollen das Defizit ausgleichen – wunderbar. Aber ein Drittel der Studierenden in Hamburg lebt von Armut betroffen. Hohe Mieten, gestiegene Heizkosten und Lebensmittelpreise kommen jetzt noch dazu und verschärfen die Situation weiter. Um dem entgegenzuwirken, müssen wir das Studierendenwerk jetzt nicht nur auf dem Ist-Stand halten, sondern wir müssen es als soziale Infrastruktur für alle Studierenden ausbauen. Deshalb fordern wir in unserem Antrag, dass die Grundzuweisung an das Studierendenwerk Hamburg an den Bundesdurchschnitt der Förderungen aus Landesmitteln angeglichen und um 10 Prozent angehoben wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie wollen nachhaltige und klimafreundliche Entwicklungen in der Studierendenwerk-Gastronomie unterstützen und versprechen dabei stabile Preiskonstrukturen. Auch das reicht nicht.

(Kazim Abaci SPD: Nee, das reicht alles nicht!)

Aufgrund der finanziellen Notlage wurden die Mensapreise seit 2017 teilweise massiv erhöht. Auch schon vor Corona und vor dem Ukrainekrieg war bei den Mensapreisen eine Inflation von 10 Prozent Normalität. Deshalb fordern wir, die Mensapreise auf das Niveau von 2017 zu reduzieren und die begonnenen Teilschließungen von Gastronomie zurückzunehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann zum Zentrum für Disability Studies. Es freut mich sehr, dass Sie in Ihrem Antrag noch einmal betonen, dass Sie die Relevanz sehen und dieses Zentrum weiterentwickeln und erhalten wollen. Aber das haben Sie im Juni hier auch schon gesagt und beschlossen, und als Einziges ist bisher

passiert, dass die Beschäftigten in den letzten Tagen eine mündliche Zusage für ihre Verträge 2023 bekommen haben. Es gibt in Ihrem Änderungsantrag keine konkreten Maßnahmen oder Summen. Dabei wäre doch ein Haushaltsantrag genau dafür da, hier jetzt langfristig konkrete Finanzierungszusagen zu treffen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dann zur Frauenförderung, auch das ein Teil Ihres Änderungsantrags. Ja, wir brauchen im Wissenschaftsbereich dringend ambitionierte feministische Politik, die in den Blick nimmt, warum so viele Frauen auf dem Weg zur Professur verloren gehen. Das findet sich im Haushalt nicht, da sind läppische Zielzahlen für Frauenquoten angegeben. Jetzt wollen Sie immerhin 50 Prozent Frauenanteil bei unbefristeten Stellen. Das finde ich tatsächlich richtig gut. Aber wir sagen, es müssten viel mehr solcher konkreten klugen Kennzahlen im Einzelplan enthalten sein, die tatsächlich qualitative Kennzahlen darstellen für Gleichstellung, für gute Lehre, für gute Arbeit und so weiter. Nur dann ist es auch ein Aushandlungsprozess darüber, wofür wir die Hochschulen wirklich ausstatten und handlungsfähig machen wollen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und bei dieser Entfristungskennzahl kommt die Problematik vom Anfang zurück: Wenn wir nämlich über gute Arbeitsbedingungen für Frauen oder für wen auch immer sprechen, dann sind wir eben wieder beim Defizit, denn die Auswirkungen der Kürzungspolitik zeigen sich als Erstes beim Personal. Im Wissenschaftsausschuss hat es Herr Teuscher von der HAW gesagt: Wie mit Defizit Entfristung gehen soll, ist ihm nicht klar. Und es wird eben schon jetzt beim Personal gespart. Es gibt einen Stellenstopp an der HAW, es gibt an allen Hochschulen feste Vakanzregelungen, in der Regel müssen Stellen mindestens sechs Monate unbesetzt bleiben. Das geht zulasten von Lehre, das geht zulasten von Forschung, es trifft als Erstes den wissenschaftlichen Nachwuchs, auch das hat Frau Frieling schon gesagt, und es wird unsere Stadt nachhaltig prägen, wenn da jetzt kein Umschwung stattfindet und Sie da nicht mehr Geld investieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Zu Beginn Ihres Änderungsantrags schreiben Sie, die Hochschulen sollen Vorbilder sein hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse. Aber wo sehen Sie das? Erst letzte Woche standen die studentischen Beschäftigten vor der Fraktion der GRÜNEN und haben gesagt, es bleibe bei leeren Versprechungen für einen Tarifvertrag für studentische Beschäftigte. Heute standen die HAW-Beschäftigten vorm Rathaus und haben einen Brief übergeben, in dem sie sagen, so könnten sie nicht weiterarbeiten. Und die LandesAStenkonferenz hat einen Brandbrief

(Dr. Stephanie Rose)

geschrieben, weil sie sich zu Recht Sorgen darüber machen, wie Lehre und Forschung so weiter gut funktionieren sollen. Ich glaube Ihnen tatsächlich, dass Sie das wollen, was Sie hier verkünden – Gleichstellung, gute Arbeit, gute Lehre und so weiter –, aber dann müssen Sie sich auch ehrlich machen und entsprechende Mittel dafür beschließen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Rose. – Für die AfD-Fraktion erhält Herr Walczak als Nächster das Wort.

Krzysztof Walczak AfD:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei jedem Cent, den Rot-Grün im Wissenschaftshaushalt ausgibt, muss man Angst haben, dass er nicht für Wissenschaft, sondern für die Förderung linker Ideologie ausgegeben wird.

(Zurufe)

Die vorherigen Redebeiträge legen Zeugnis davon ab. Allein was heute wieder an Haushaltsanträgen von den Koalitionsfraktionen vorgelegt wurde, weil ihnen der bisherige Haushaltsentwurf offenbar nicht radikal genug war, spricht Bände. Im Koalitionsantrag für eine sozial-ökologische Wende im Wissenschaftsbereich widmet Frau Block sich in einem ganzen Kapitel der Erforschung des postkolonialen Erbes.

(Zurufe)

Dabei geht es natürlich nicht um objektive wissenschaftliche Forschung, sondern – ich zitiere –:

"Bis heute finden sich neokoloniale Strukturen und Verhältnisse, in denen Länder des globalen Südens für die Zwecke der Industrienationen in wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit gehalten werden."

– Zitatende.

(*Michael Gwosdz GRÜNE:* So ist das!)

Rot-Grün macht also gleich deutlich: Die Erforschung von Kolonialismus soll einseitig in den Dienst einer linken Ideologie gestellt werden. In einem simplistischen Weltbild soll der globale Norden als Täter und der globale Süden als Opfer dargestellt werden. Wissenschaftliche Distanz zum Forschungsgegenstand – Fehlanzeige. Stattdessen tischt Rot-Grün uns sogar noch historische Unwahrheiten auf, wenn dort nämlich steht – Zitat –:

"Als wichtigster Hafen Deutschlands war Hamburg auch zentrale Kolonialmetropole, es wurde mit Kolonialmächten und Kolonien Handel getrieben, Kolonialwaren und Menschen wurden verkauft."

– Zitatende.

Ja, da hören Sie richtig, es soll auch Hamburgs koloniale Schuld am Sklavenhandel aufgearbeitet werden, obwohl natürlich niemals auch nur ein einziger Sklave im Hamburger Hafen gehandelt wurde. Schämten Sie sich doch bitte für diese Verdrehungen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Was man umgekehrt, das möchte ich an dieser Stelle einmal betonen, übrigens nicht sagen kann: Noch im 19. Jahrhundert wurden Hamburger Händler und Seeleute von muslimischen Korsaren gefangen genommen und versklavt.

(*Kazim Abaci SPD:* Das macht es nicht besser!)

Das ist eine historische Wahrheit, die Sie vielleicht einmal untersuchen sollten. Daher sagen wir sehr deutlich: Für Ihre rot-grüne Umdichtung unserer Geschichte darf es keinen einzigen Cent geben.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Weitere Prioritäten von Rot-Grün im Wissenschaftshaushalt: Verstetigung weiterer identitätspolitischer Scheinwissenschaften wie der Disability Studies und, wir haben es gehört, Ausschaltung des Leistungsprinzips durch systematische Diskriminierung von Männern im Wissenschaftsbetrieb

(*Dirk Nockemann AfD:* Pfui! – Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN)

durch eine Frauenquote von mindestens, das muss man betonen, mindestens 50 Prozent auf allen Ebenen und nicht zuletzt ein wirklich schamloser Aufwuchs von Stellen in der Wissenschaftsbehörde. Über diese zusätzlichen 16,5 Stellen, darunter vier zusätzliche A16-Stellen, lohnt es sich zu reden, denn kein anderer Senator gönnt sich unter solch fadenscheinigen Gründen wie unsere Zweite Bürgermeisterin Fegebank einen vergleichbaren Stellenaufwuchs. Allein sechs dieser Stellen werden gerechtfertigt mit gestiegenem Mehrbedarf aufgrund von Aufgabenzuwächsen und gestiegenen Anforderungen im Bereich LSBTI,

(Beifall bei Annkathrin Kammeyer SPD)

also zur Förderung von Gender-Gaga und sexuellen Minderheiten. Damit hat Frau Fegebank natürlich das haushälterische Perpetuum mobile für ihre Behörde erfunden: Weil die GRÜNEN bekanntermaßen ja selbst immer höhere Anforderungen im Bereich LSBTI schaffen, können sie so nach Belieben einen immer größeren Bedarf an hochdotierten LSBTI-Stellen kreieren.

(*Annkathrin Kammeyer SPD:* Das ist der Plan!)

Wenn es nicht so unverfroren gegenüber dem Steuerzahler wäre, müsste man die Gerissenheit von Frau Fegebank fast loben. Und als schönen Nebeneffekt kann Frau Fegebank so sicherlich

(Krzysztof Walczak)

noch einige verdiente grüne Parteifreunde komfortabel in ihrer Behörde unterbringen. Das ist eine Schande.

(Beifall bei der AfD – *Jan Koltze SPD*: Ihre Unterstellungen sind eine Schande!)

Frau Fegebank, Sie wären gut beraten, nicht Geld in die Förderung jeder erdenklichen sexuellen Minderheit hineinzubuttern, die man mit dem Mikroskop suchen muss, sondern vielleicht das Geld in die Mikroskope selbst zu investieren, in die Ausbildung und Forschung von Naturwissenschaftlern, Mathematikern und Ingenieuren. Aber vielleicht können Sie auch eine Regierungskommission einmal dazu umfunktionieren, dass die sich nur darum kümmert, das Haushaltsrecht einzuhalten, denn die vier A16-Stellen wurden Ihnen von diesem Haushalt ja nur befristet zugewilligt. Eigentlich hätten sie am 12. Oktober 2022 auslaufen und aus dem Stellenplan gestrichen werden müssen. Bis heute fehlt Ihnen der abschließende Parlamentsbeschluss, um diese Stellen fortzuführen – ein eklatanter Bruch des Haushaltsrechts. Da wird man selbst im Hamburger Senat lange suchen müssen, bis man eine Behörde findet, die eine ähnliche Sauwirtschaft betreibt. Vielleicht überlegen Sie sich einmal, Frau Fegebank, ob Sie im Sinne einer freiwilligen Politikerhaftung die Kosten für diese A16-Stellen seit dem 12. Oktober 2022

(*Jan Koltze SPD*: Da arbeiten Menschen!)

dem Steuerzahler nicht einfach aus eigener Kasse zurückerstatten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Herr Walczak, ich darf Sie an den parlamentarischen Sprachgebrauch erinnern. – Als Nächste erhält Frau Senatorin Fegebank das Wort.

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Fast hätte ich gesagt, man gewöhnt sich an alles, aber daran will ich mich nicht gewöhnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das fand ich in der Tat einigermaßen abenteuerlich, Herr Walczak, und ich könnte zu jedem Ihrer Einzelpunkte, die Sie jetzt noch einmal mit Blick auf die Fraktionsanträge ausgeführt haben, viel sagen.

(*Dirk Nockemann AfD*: Darauf warten wir mal!)

Aber erlauben Sie mir diesen einen Satz: Die Verunglimpfung der Forschungsstelle koloniales Erbe ist absolut indiskutabel.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Sie wollen nicht ernsthaft infrage stellen, dass der Großteil des Reichtums, auf dem auch Hamburg aufgebaut ist, durch Abhängigkeiten und Ausbeutung in afrikanischen Ländern zustande gekommen ist.

(*Dr. Alexander Wolf AfD*: Blödsinn!)

Auch das wird aufgearbeitet, und das ist ein Teil unserer historischen Verantwortung, die wir hier tragen in der Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN – *Krzysztof Walczak AfD*: Sie arbeiten hier Ihre persönlichen Komplexe auf!)

– Über Komplexe sprechen wir das nächste Mal vielleicht, Herr Walczak.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich möchte mich, weil es in dieser Debatte um Wissenschaft und um Forschung, Transfer und Innovation geht, einmal vorab – das wurde eben in der Generaldebatte auch verschiedentlich geäußert, wir sind seit fast drei Jahren in einem Ausnahmezustand, regieren im Ausnahmezustand – bedanken bei all unseren Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Professoren, Gastprofessoren und natürlich all denjenigen, die jeden Tag daran arbeiten, unsere Stadt in die Zukunft zu führen, dafür, dass wir so intensiv, so vertrauensvoll, so kooperativ in diesen wirklich schwierigen Zeiten zusammengearbeitet haben. Es ist mir ein Anliegen, das einmal zu sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich komme dann gleich zu Frau Frieling und auch zu Herrn Thering, der das Thema ja in die Generaldebatte getragen hat, worüber ich mich gefreut habe, denn ich finde es immer gut, wenn wir über die Zukunftsthemen und die Zukunftsfragen unserer Stadt sprechen, gerade in Zeiten, in denen es im Moment sehr viel darum geht, Löcher zu stopfen, Rettungsschirme zu spannen, Bremsen zu beschließen, den Blick darauf zu richten, was unseren Wohlstand, unsere Arbeitsplätze und unser Zusammenleben von morgen ausmacht, nämlich wie und wovon wir in zehn oder 15 Jahren noch leben wollen. Und da sind wir sehr schnell bei der Antwort, die die Grundlage und das Fundament für alles ist: Das ist die Wissenschaft, das ist die Forschung, und das sind die Erkenntnisse und Ideen, die dann hoffentlich auch bei uns zu Produkten und zu Innovationen made in Hamburg führen.

(*Dirk Nockemann AfD*: Rot-grüne Wissenschaftspolitik funktioniert irgendwie nicht!)

Und da haben wir einen stabilen und soliden Haushalt in unsicheren Zeiten aufgestellt. Mein Dank richtet sich auch an den Finanzsenator und an alle hier im Haus, die sich daran beteiligt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

Frau Frieling, ich versuche einmal einen etwas optimistischeren Blick zu wagen, nicht weil das irgendwie eine Berufskrankheit von mir ist oder weil es mein Job wäre, sondern indem ich einmal versuche, mit zwei, drei Schritten zurück auf unsere Hochschulen und unser Wissenschaftssystem in Hamburg zu blicken. Ohne jetzt zu lang in die Historie zu gehen, will ich aber schon sagen, dass es sich bei der Entwicklung des Standorts um einen Langstreckenlauf handelt. Das ist kein Sprint. Und wer sieht, welche Entwicklungen Hamburg genommen hat die letzten fünf, die letzten zehn Jahre, der muss doch Bemerkenswertes feststellen: dass wir nämlich – woran, glaube ich, niemand geglaubt hätte vor einigen Jahren, Herr Thering – ein Exzellenzstandort sind, und das heißt nicht, dass wir ein paar Grundlagenforschungs-Cluster in einigen Bereichen der Universität haben, sondern dass die Universität den gesamten Standort mitgenommen hat, die anderen Hochschulen mitgenommen hat. Der Vorteil der kurzen Wege, die Vielzahl an Forschungseinrichtungen, das ist etwas, worauf man im Moment guckt. Und wenn Sie mir nicht zuhören wollen aus der Opposition, was ich verstehen kann,

(Dennis Thering CDU: Ich höre doch zu!)

oder sich die Worte nicht zu eigen machen wollen, was ich auch nachvollziehen kann, dann sprechen Sie vielleicht mit dem Präsidenten der Helmholtz-Gemeinschaft, der Trägerorganisation unseres DESY, der die Entwicklung der Science City gut im Blick hat und zur Eröffnung des Levante-Computers vor einigen Wochen sagte, er finde sehr bemerkenswert, was sich in Hamburg die letzten Jahre abgespielt habe. Eine andere Wertschätzung für Wissenschaft, ein ganz anderer Blick auf Forschung, ein viel größeres gewachsenes Selbstverständnis für die Stärken in einzelnen Forschungsbereichen, das ist nichts, was von heute auf morgen kommt, sondern was sich über Jahre entwickelt und was natürlich auch mit einer soliden Finanzierung unterstützt werden muss. Deshalb, Frau Frieling, steigen die Budgets, steigen die Grundbudgets und natürlich auch die Perspektiven für jede einzelne Hochschule, aufwachsend auf 750 Millionen Euro bis ins Jahr 2027/2028. Ich finde, das ist ein schöner Betrag, über den wir hier sprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben Steigerungsraten von 3,5 Prozent, und was wir heute noch gar nicht angesprochen haben ...

(Dennis Thering CDU: Und eine Inflation von 8 Prozent!)

– Über das Thema Inflation können wir gern sprechen, das gilt dann aber nicht nur für den Hochschul- und Wissenschaftsbereich, sondern für alle.

Und da haben wir von Anfang an gesagt, und auch der Finanzsenator hat es doch eben noch einmal erwähnt, dass wir die Grundlage in den Budgets gelegt haben, die in den Einzelplänen drin sind. Wir haben sogar ein größeres Budget im Wissenschaftsbereich mit den 3,5-prozentigen Steigerungen, von denen wir vor zwei Jahren in der Coronapandemie noch dachten, das sei ein echter Wurf, den wir da hingelegt haben, eine planbare Perspektive bis Ende 2027. Ich weiß gar nicht, welches andere Bundesland seinen Hochschulen eine so langfristige Perspektive gegeben hat. Mir ist keins bekannt, zumindest haben mir das die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Ländern gesagt und waren erstaunt darüber.

Das heißt, wir haben einen Aufwuchs von 3,5 Prozent, und wir haben darüber hinaus – das müssen wir mit in die Grundfinanzierung einbeziehen – einen auf Bundesebene verabschiedeten und im letzten Monat dynamisierten, also mit jährlichen Steigerungsraten von 3 Prozent versehenen Zukunftsvertrag Studium und Lehre. Das kommt on top. Wir haben in Coronazeiten 75 Millionen Euro allein unseren Hochschulen für Digitalisierungsanstrengungen zur Verfügung gestellt, von den HWSP-Mitteln, eben auch angesprochen, ganz zu schweigen.

Das heißt, wir haben die Säule der Grundfinanzierung, wir haben das Thema der Inflation, völlig zu Recht, und der horrenden Energiepreissteigerungen, wir haben aber auch Regelungen getroffen im Bund, von denen die Hochschulen und die Forschungseinrichtungen profitieren. Die gelten als geschützte Kunden, sie sind bei der Soforthilfe dabei, sie sind bei der Strompreisbremse dabei, sie sind bei der Wärmebremse dabei, also bei der Gasbremse mit dabei, und wir haben verabredet, dass wir hier über unseren Notfallfonds, wenn es weitere Bedarfe gibt – wir müssen nur erst einmal sehen, wie das greift –, dann unsere Hochschulen nicht hängen lassen, dass wir unsere Forschungseinrichtungen nicht hängen lassen, dass wir das Studierendenwerk nicht hängen lassen; das wurde eben schon mehrfach angesprochen. Wir haben den Defizitausgleich für dieses Jahr verabredet, wir haben ihn für nächstes und übernächstes Jahr verabredet, auch übrigens als starkes Signal an die Studierenden, gekoppelt an stabile Preise für studentisches Wohnen und auch beim Essen.

Und wir haben heute im Senat die Umsatzerlösfdefizit-Drucksache für das UKE in Höhe von 34 Millionen Euro verabschiedet. Das heißt, wenn der Bedarf da ist, dann handeln wir, und dann werden wir auch im nächsten oder übernächsten Jahr etwas tun. Darauf sollen sich unsere Hochschulen und Forschungseinrichtungen verlassen, das ist meine wichtige Botschaft heute.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

Ich komme noch einmal zurück zur Vogelperspektive. Das heißt, die eine Säule ist die solide Grundfinanzierung, die andere Säule ist die Entwicklung von Forschung, auch von Forschungs-Clustern, Frau Frieling. Sie haben eben die Perspektive Wirtschaft eingenommen. Wir haben auch, nachdem wir geguckt haben, wie es in anderen Ländern funktioniert, in Cambridge beispielsweise, uns angeschaut, wie wir aus wissenschaftlicher Stärke und Exzellenz – wie wir sie haben in der Science City, wie wir sie haben in Bergedorf auf dem Energie-Campus, wie wir sie in Harburg haben, die Materialforschung, wir haben den Bereich der Life Sciences – Ökosysteme entwickeln können, die aus der Wissenschaft wachsen und attraktiv sind für Unternehmen und für Start-ups. Das ist etwas, was in dem Ökosystem Science City, was in Bergedorf, was in Harburg, was im Campus Eimsbüttel mit dem KlimaCampus und dem geisteswissenschaftlichen Campus die nächsten Jahre Schule machen wird, von der Grundlagenforschung über die Anwendung hin in den Transfer. Aus Hamburger Grundlagenforschung gute Ideen made in Hamburg machen, da sind wir gut auf Kurs, und das in schwierigen Zeiten.

Deshalb mein Dank noch einmal an das Parlament für die vielen anderen Initiativen, die teilweise hier schon vorgestellt wurden, die einen guten Plan noch besser machen im Sinne der Wissenschaft und für eine gute Zukunft in der Stadt. – Danke schön.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Senatorin Fegebank. – Dann haben hier einige angekündigt, zu dem Aspekt Gleichstellung zu sprechen. Herr Grutzeck hat als Erster das Wort für die CDU.

Andreas Grutzeck CDU:* Wertes Präsidium, meine Damen und Herren! Da kann ich gleich anschließen an die Rede von Herrn Walczak. Die Gleichstellung ist deshalb so wichtig, damit solche Redebeiträge, wie wir eben von Ihnen gehört haben, immer weniger werden.

(Beifall bei *Dennis Thering CDU* und bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist ganz offensichtlich das Ziel der rot-grünen Koalition, und da können Sie sich auf unsere Unterstützung ...

(*Krzysztof Walczak AfD:* Im Zensieren von Gedanken!)

– Ja, ist gut.

Da können Sie sich auf die Unterstützung der CDU eindeutig verlassen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich habe nicht so furchtbar viel Zeit, deswegen will ich mir einen Punkt als besonders wichtig herausgreifen, die Seniorenpolitik. Frau Möller-Metzger ist heute schon erwähnt worden von Herrn Paustian-Döscher, und er hat Ihnen gedankt, dass Sie sich so vehement für eine Verbesserung der Seniorenbildungsstätten oder der Seniorentreffs eingesetzt haben. Es war offensichtlich dann auch nötig, sich zu bedanken. Ich werte es jedenfalls so, dass das kein Selbstgänger war. 250 000 Euro sind ein Nichts, gemessen an der Gesamtsumme des Haushalts, und wenn Sie dafür kämpfen mussten, dann wirft das ein bisschen ein Licht darauf, wo die Seniorenpolitik in der Behörde immer noch steht. Das ist eindeutig viel, viel, viel zu wenig, und das ist ein Punkt, den wir kritisieren, Frau Bürgermeisterin. Da muss in den nächsten Jahren einfach viel mehr passieren.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben vor einigen Monaten hier ein Seniorenpapier verabschiedet – nein, haben wir nicht, aber wir haben es eingebracht. Sie haben es dann natürlich abgelehnt, aber lesen Sie es sich einmal durch und schöpfen Sie daraus vielleicht Ideen für die nächsten Haushaltsrunden. Meine Zeit ist leider schon wieder abgelaufen, aber wir werden das sicherlich an geeigneter Stelle noch vertiefen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Schmitt: Vielen Dank, Herr Grutzeck. – Wir warten noch den Applaus für Herrn Grutzeck ab, und jetzt erhält Frau Dobusch für die SPD-Fraktion das Wort.

Gabi Dobusch SPD:* Herr Präsident, werte Abgeordnete! Rot-Grün rückt Teilhabe und sozialen Zusammenhalt, Gleichstellung und Antidiskriminierung in den Fokus. Das zeichnet sich in der aktuellen Behördenstruktur ab – ja, aus einer Arbeitsstelle wurde ein Amt – und auch im Einzelplan 3.2 mit seinen Produkten. Antidiskriminierung, LGBTQIA+, Frauen und Gleichstellung, Senior:innen und Demografie, Förderung jüdischen Lebens, Gleichstellung behinderter Menschen, all das findet sich in diesem Einzelplan, und das ist auch gut so. Das sage ich natürlich speziell in Richtung rechts.

Was vielleicht ein bisschen sperrig daherkommt, ist wesentlich für unser Ziel, nämlich für eine weltoffene, auf Respekt, Teilhabe, gerechte Chancen ausgerichtete Gesellschaft, die niemanden, egal aus welchen Gründen auch immer, diskriminiert und ausschließt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Nockemann AfD:* Davon kann ich ein Lied singen!)

(Gabi Dobusch)

– Danke.

Mit unserem Haushaltsantrag bekräftigen wir das, und wir eröffnen mit dem Antrag und den Mitteln, die wir hier bewegen, auch neue konkrete Möglichkeiten zur Ausgestaltung in diesem Bereich. Bei der Gleichstellung der Geschlechter zum Beispiel konsolidieren wir im Wesentlichen die Finanzierung von Projekten wie dem Gleichstellungsmonitor oder dem AiDiA-Preis, von Projekten, die sich bewährt haben. Wir setzen aber auch neue Impulse, zum Beispiel beim Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm GPR. Eine der spannendsten Maßnahmen darin bleibt nach wie vor die Gleichstellungswirksame Haushaltssteuerung, GWHS, früher schlicht Gender Budgeting. Sie haben sicherlich, davon gehe ich aus, alle die eine oder andere Gender-Kennzahl in den Einzelplänen entdeckt.

(Krzysztof Walczak AfD: Ja!)

Oder etwa nicht? Wenn nicht, schauen Sie noch einmal genauer hin. Nun gilt es im Zusammenspiel von Bürgerschaft und Senat daran zu arbeiten, einen Prozess aufzusetzen hin zu einer an tatsächlich vereinbarten Inhalten und Zielen orientierten Steuerung im Gesamthaushalt, also sprich durch alle Einzelhaushalte hindurch. Ein Fachtag soll hier die nächste Stufe einläuten, und ich bin mir sicher, dass auch das EU-Projekt, an dem Hamburg sich beteiligt, einen zusätzlichen Schub geben wird.

Auch für die LGBTQIA+-Community setzen wir über die normalen Brot-und-Butter-Themen hinaus neue Akzente, beispielsweise bei speziellen Beratungsangeboten für Geflüchtete oder Transpersonen. Und wir stärken insbesondere den Bereich Antidiskriminierung, denn der Bedarf, insbesondere der Beratungsbedarf in diesem Bereich, steigt kontinuierlich. Mehr dazu hören Sie an dieser Stelle auch morgen in Zusammenhang mit dem Einzelplan 4, davon gehe ich einmal aus.

Last, aber garantiert nicht least: Wie können wir einer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden? Das Thema ist schon mehrfach angesprochen worden, und weil bisher die grüne Kollegin schon erwähnt wurde, muss ich auf jeden Fall auch unsere Kollegin und seniorenpolitische Sprecherin Britta Schlage hier ansprechen, die sich maßgeblich eingesetzt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich glaube, im Namen der gesamten Bürgerschaft kann ich ihr Genesungswünsche senden, und dann schließe ich vielleicht gleich noch die anderen Erkrankten mit ein; in diesem Bereich schwächeln wir gerade etwas. Mareike Engels von den GRÜNEN ist ebenfalls erkrankt und wird gleich nicht reden, Simon Kuchinke ist schon länger krank. Von daher alle guten Wünsche an alle Erkrankten. Vielleicht gibt es auch noch mehr, die mir jetzt noch nicht aufgefallen sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich bin da nicht bei allen Fraktionen auf dem Laufenden.

Vielleicht noch mal in die Richtung, Herr Grutzeck, was wir in diesem Bereich an Mitteln bewegen, also speziell in Richtung Senior:innen. Das sind nicht nur 250 000 Euro, da müssen Sie noch einmal genau in dem Antrag nachlesen, es sind über 500 000 Euro. Von daher ist das eine erkleckliche Summe, wir haben hier wirklich Butter bei die Fische gegeben, und darauf sind wir ganz schön stolz. Es ist auch notwendig, hier einen Schwerpunkt zu legen. Das haben wir auch getan mit unserem Antrag, denn Teilhabe in Zeiten der Digitalisierung des Alltags, die Gestaltung einer senioren-gerechten Stadt sowie die Unterstützung der offenen Seniorenarbeit sind uns wichtige Anliegen. Wir stehen hier noch am Anfang, das stimmt, aber wir machen einen neuen Aufschlag hin zu mehr Professionalisierung. Das ist ein Prozess, und der wird sich auch durch die nächsten Jahre durchziehen müssen, damit wir bei den Herausforderungen, die tatsächlich in diesem Bereich zu bewältigen sein werden, und den Umbrüchen, die anstehen, gut unterstützen können.

Rot-Grün macht also wirklich Ernst mit der Vision von Gleichstellung und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Um einmal wieder den Kultursenator zu zitieren – ah, jetzt ist er draußen –:

"Wir machen auch Ernst mit einer Stadt, in der wir alle ohne Angst verschieden sein können."

Ich fand das immer ein tolles Zitat. Dem dient unser Haushaltsantrag, mit dem wir insgesamt über eine Million Euro bewegen. Also, das war Butter bei die Fische. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Schmitt: Danke schön, Frau Dobusch. – Es folgt Frau Demirel für die GRÜNE Fraktion.

Filiz Demirel GRÜNE:* Herr Präsident, meine lieben Kolleg:innen! Sie haben gehört, meine Kollegin Engels ist krank, deshalb halte ich die Rede für sie heute stellvertretend.

Liebe Kolleg:innen! Die gleiche und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen,

(Vizepräsident Deniz Celik übernimmt den Vorsitz.)

unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Identität, Alter, Religion oder Behinderung ist eins der zentralen Ziele unserer Koalition. Dagegen haben Hass, Diskriminierung und Antisemitismus in Hamburg keinen Platz.

(Filiz Demirel)

Wir leben in unsicheren Zeiten, die von Krieg, Inflation und Zukunftsangst geprägt sind. Uns ist es ein besonderes Anliegen, genau deswegen den vielfachen Spaltungstendenzen entgegenzuwirken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Von genau dieser Haltung sind der Haushalt und die Politik der Koalition geprägt.

Diesem Anspruch folgt auch unser ergänzender Haushaltsantrag, der das organisatorisch gestärkte Amt für Gleichstellung mit den Mitteln ausstattet, die es braucht, um aktiv für mehr Gleichstellung und gegen Diskriminierung zu arbeiten. Konkret stärken wir mit unserem Haushaltsantrag zur Gleichstellung die Produktgruppe Gleichstellung und gesellschaftlicher Zusammenhalt mit über einer Million Euro pro Jahr; das kann man hier nicht oft genug wiederholen, glaube ich. So fördern wir die Gleichstellungsarbeit, stocken die Antidiskriminierungsberatung auf, professionalisieren die Senior:innentreffs, verbessern die gleichstellungswirksame Haushaltssteuerung, und wir legen ein Investitionsprogramm Freundschaftsbänke auf. Wir setzen beim Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm, beim Aktionsplan für die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und bei der Weiterentwicklung der Antidiskriminierungsstrategie auf die Sichtbarmachung dieser Programme, um den öffentlichen Diskurs zu diesen Themen zu stärken. Das ist wichtig, denn für viele Hamburger:innen gehören Diskriminierungserfahrungen zum Alltag, und es ist unverzichtbar, diese Erfahrungen zu hören und in die Entwicklung unserer Strategien und Programme aufzunehmen. Diesem Ziel dienen auch die Weiterentwicklung des Gleichstellungsmonitors und weitere Auswertungskriterien. Der Monitor zeigt, wo wir im Kampf um Gleichstellung stehen, und schafft es, die vielen Einzelerfahrungen wissenschaftlich fundiert zu verallgemeinern. Die Erkenntnisse werden aber vergeblich sein, wenn wir nicht aus den Erfahrungen von Diskriminierung lernen und Neues entwickeln. Darum ist der AiDiA-Preis so wichtig, für dessen Weiterführung wir sorgen.

In der Antidiskriminierungsarbeit werden wir wichtige Beratungsstrukturen verbessern. Dazu gehört die Beratung für Transmenschen, bei der wir für die dringend benötigte Mittelerhöhung sorgen. Denn gerade zu Beginn der Transition ist eine Eins-zu-eins-Beratung in geschütztem Rahmen durch Peer-Personen unglaublich wichtig, um den Weg durch eine Gesetzeslage und eine Gesundheitsversorgung aufzuzeigen, die auf Transmenschen noch nicht gut eingestellt sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Künftig wird die Beratungsstelle read deutlich besser gefördert werden können. Hier werden Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung

oder aufgrund ihres Geschlechts Diskriminierungserfahrungen haben, beraten.

Unsere Haushaltsinitiativen in den Bereichen Gleichstellung und Antidiskriminierung zeigen, dass wir nicht nur auf struktureller und institutioneller Ebene Verbesserungen vorschlagen, sondern auch auf der praktischen Ebene wichtige Basisprojekte fördern, damit tatsächlich alle Menschen auch die Chance bekommen, gleiche und gleichberechtigte Teilhabe zu erlangen.

Ein weiteres politisches Feld dieser offenen und vielfältigen Gesellschaft ist die Frage, wie unsere Gesellschaft mit älteren Menschen umgeht. Die Politik mit und für Senior:innen ist in der Gleichstellungsbehörde inzwischen fest verankert. Hamburg ist auf dem Weg zur Age-friendly City, und wir machen uns besonders für die digitale Teilhabe der Älteren stark.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Dafür steht das Projekt der Digitalmentor:innen in der offenen Seniorenarbeit, deren erfolgreiche Arbeit wir fortführen werden. Zentral ist auch der Einstieg in die hauptamtliche Unterstützung der offenen Senior:innentreffs mit 250 000 Euro pro Jahr. Wir wissen, welche wertvolle Arbeit dort geleistet wird, und wollen das auch zukunftsicher ausbauen.

Die Idee der Freundschaftsbänke ist einfach. Die Nutzung der Bänke signalisiert Offenheit und die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen. Freundschaftsbänke können von allen genutzt werden. Für Ältere erweitern diese Bänke den Radius zu Fuß und sind ein Baustein zum Erhalt der Selbstständigkeit im Alter in der alters- und generationsfreundlichen Stadt Hamburg.

Fest verankert in der Gleichstellungsbehörde sind mittlerweile auch das Inklusionsbüro und die Senatskoordinatorin für Menschen mit Behinderung, die mit diesem Haushalt auch weiterhin angemessen im Hauptamt abgesichert wird, um die wichtige Arbeit für die Rechte und die Partizipation von Menschen mit Behinderung engagiert fortsetzen zu können.

Mit diesem Haushalt und den Haushaltsinitiativen der Koalition stärken wir die Gleichstellungspolitik enorm. Wir verdoppeln die verfügbaren Mittel für die Gleichstellung und Antidiskriminierungsarbeit der Stadt. Das ist unter den jetzigen schwierigen Haushaltsbedingungen auch ein politisches Signal und eine Anerkennung der tollen Arbeit der Gleichstellungsbehörde, die wir weiter ausbauen wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Vielen Dank. – Nun erhält das Wort Frau Özdemir für die Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das ist eine Debatte, bei der man zu vielen unterschiedlichen Themen sprechen kann, so wie wir das ja auch im Gleichstellungsausschuss immer wieder machen. Ich möchte mich auf zwei Themen konzentrieren:

Das ist zum einen Gender Budgeting, eine Diskussion, die wir ja immer wieder führen, nicht nur von Haushalt zu Haushalt, sondern auch des Öfteren früher im Sozialausschuss, heute im Gleichstellungsausschuss. Der andere Punkt sind die Seniorentreffs. Zum Gender Budgeting kann man sehr deutlich sagen, dass in dem jetzt vorliegenden Haushaltsentwurf im Vergleich zum Haushaltsplan 2021/2022 bereits einige Verbesserungen eingearbeitet wurden. Insgesamt sind die Kennzahlen trotz der quantitativen Steigerung aber immer noch sehr lückenhaft ausgewiesen, in einigen Einzelplänen auch gar nicht, und qualitativ, also von ihrer Aussagekraft und Steuerungswirkung her, zu großen Teilen auch leider fragwürdig. Da ist also noch Luft nach oben, und ich denke, dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen, aber man kann auf jeden Fall sagen, dass hier eine Verbesserung zu sehen ist.

Gleiches gilt für die Vorbemerkung zur Gleichstellung in den Basisinformationen, deren Qualität zwischen den verschiedenen Einzelplänen erheblich variiert. Hier besteht meiner Auffassung nach auch ein großer Verbesserungsbedarf, weil wir die Diskussion gerade darüber führen, dass das eine gewisse Einheitlichkeit braucht, aber wir natürlich auch wissen, dass nicht alle Behörden so richtig mitziehen, wie man sich das eigentlich vorstellt. Die eine Behörde macht es besser als die andere, und von daher ist das noch ein Prozess, an dem wir auf jeden Fall dranbleiben müssen.

Zu den Seniorentreffs kann man sehr deutlich sagen, dass sie in dieser Zeit noch wichtiger geworden sind. Vor allem sind sie auch wichtig, um vor Einsamkeit zu schützen, um Menschen, die sich einsam fühlen im Alter, auch die Möglichkeit zu geben, soziale Kontakte zu bekommen, sozusagen ein soziales Netz, was sie auffängt. Was man aber dazu leider, leider sagen muss, ist, dass die steigenden Anforderungen und Erwartungen größtenteils auf ehrenamtliche Strukturen abgewälzt werden, was eigentlich nur Hauptamtliche mit Fachkompetenzen leisten können. Da reicht es leider auch vorn und hinten nicht, mit 250 000 Euro eine Koordinierungsstelle einzurichten. Man muss in aller Deutlichkeit sagen: Ehrenamt braucht Hauptamt.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wissen – zum Beispiel im Bereich Inklusion haben wir es auch mit dem Inklusionsbüro gehabt –, dass es dringend notwendig ist, gerade im sozialen Bereich die Last beziehungsweise die Aufgaben nicht auf ehrenamtliche Schultern abzuwälzen, sondern da auch Geld in die Hand zu nehmen und hauptamtliche Stellen einzurichten, damit dort gut gearbeitet werden kann. Und das fordern wir mit unserem Antrag, flächendeckend in jedem Seniorentreff. Das wäre auf jeden Fall ein Fortschritt.

(Beifall bei der LINKEN)

Leider ist meine Redezeit zu Ende. Dementsprechend sehen wir uns auf jeden Fall noch einmal zum Einzelplan 4, da sind es ähnliche Themen, die wir beraten werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Vielen Dank. – Das Wort erhält Frau Petersen für die AfD-Fraktion.

Olga Petersen AfD:* Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Wenn man den Doppelhaushalt 2023 und 2024 liest, dann muss man den Eindruck gewinnen, dass mit der Gleichstellung und Antidiskriminierung so einiges im Argen liegt in dieser Stadt. Mareike Engels, Obfrau im Ausschuss für Gleichstellung und Antidiskriminierung der GRÜNEN Fraktion Hamburg, sagt es am besten:

"Wir leben in krisenhaften Zeiten, in denen unser gemeinsames Miteinander bedroht ist. Um den gesellschaftlichen Zusammenhang zu stärken,

(Michael Gwosdz GRÜNE: Für wen lesen Sie das vor?)

verdoppeln wir die verfügbaren Mittel für die Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit der Stadt. Mit über einer Million Euro pro Jahr stärken wir die Produktgruppe Gleichstellung und gesellschaftlicher Zusammenhalt und leisten so einen Beitrag für eine krisenresiliente Politik."

(Michael Gwosdz GRÜNE: Genau das!)

Mehr Geld für Gleichstellung und für scheinbar mehr Demokratie, sehr gut. Wir müssen aber auch hinterfragen, ob durch diese immensen Ausgaben für Gleichstellung und Antidiskriminierung für unsere Demokratie tatsächlich ein Mehrwert entsteht oder nur die links-grüne Entourage mit einer Million zusätzlich gefördert werden soll. Schauen wir uns einmal die Lebenswirklichkeit in Deutschland anhand von Fakten an: Der tödliche Angriff auf die junge Schülerin in Illerkirchberg vor ein paar Tagen, der tödliche Angriff auf einen jungen Transmann, Malte, in Münster im September

(Kazim Abaci SPD: Was hat das mit dem Haushalt zu tun?)

(Olga Petersen)

und die unzähligen kleinen Übergriffe in unserer Stadt, die viele Frauen in den U-Bahnhöfen oder im sonstigen öffentlichen Raum erfahren müssen, sie haben einen Grund: Deutschland hat im Zuge der Migrationskrise Frauenhass, Homophobie und Hass importiert,

(Beifall bei der AfD und Zurufe)

Zwangsheiraten, Kinderehen, sogenannte Ehrenmorde, Genitalverstümmelungen und sonstige zahlreiche Einzelfälle, die regelmäßig Deutschland erschüttern. Die Antwort ist einfach, und Sie brauchen dafür keine zusätzlichen Mittel: Stoppen Sie die unkontrollierte Zuwanderung aus Gebieten, in denen die Gleichberechtigung der Frau und Toleranz Fremdwörter sind.

(Beifall bei der AfD)

Aber nicht nur importierte Gewalt ist unser Problem. Trotz ständig erhöhter Ausgaben in den vergangenen Haushalten für Programme für Gleichstellung und Antidiskriminierung ist die Zahl der politisch motivierten Gewalttaten in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen,

(*Michael Gwosdz GRÜNE*: Ja, genau! Exekutionskommandos mit AfD-Abgeordneten!)

vor allem im Bereich von Linksextremismus. Ich bin selbst mehrfach Opfer der unzähligen Übergriffe auf Mitglieder meiner Partei geworden, zum Beispiel als ich letztes Jahr mit einer ehemaligen Sunnitin eine Veranstaltung durchgeführt habe und die Antifa versucht hat, das Gelände zu stürmen. Leugnen Sie nicht die Realität, und bewilligen Sie endlich größere Summen für den Kampf gegen links und nicht nur für den Kampf gegen alles, was nicht ausdrücklich links ist.

(Beifall bei der AfD – *René Gögge GRÜNE*: Unverschämt ist das!)

Wir haben dazu einige Anträge zur Umschichtung des Haushalts eingebracht, denn wir sind ganz bei Ihnen: Wir wollen keinen Extremismus, egal ob links, rechts oder religiös motiviert.

(Zuruf: Das ist ja wohl das Letzte! Das kann nicht wahr sein! – Zuruf: Reichsbürger!)

Sorgen Sie für echte Chancengleichheit im Sinne von Gleichberechtigung aller sozialer Gruppen statt bloßer Gleichstellung. Denn keine Frau möchte als bloße Quotenfrau sowie kein Migrant als bloßer Quotenmigrant und kein Homosexueller als bloßer Quotenhomosexueller abqualifiziert werden.

(Zurufe)

Sorgen Sie für echte Gleichstellung, sorgen Sie für echte Demokratie. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Deniz Celik: Jetzt erhält das Wort Frau Senatorin Fegebank.

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich kann mich nur Herrn Grutzecks Beitrag von vorhin anschließen. Nach einem solchem Beitrag ist einem klar, warum wir hier eine Stärkung dieses wichtigen Bereichs, der das gesellschaftliche Leben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, nach vorn bringen und heute beschließen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und vereinzelt bei der LINKEN)

Ich möchte mich an dieser Stelle, und das ist eben schon angekommen mit der Darstellung der vielen Einzelmaßnahmen in diesem Bereich, wirklich sehr, sehr herzlich bei diesem Haus und allen voran bei den Regierungsfractionen bedanken für eine – und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – Verdoppelung des Etatansatzes im Bereich der Gleichstellung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Das finde ich in Zeiten wie diesen nicht nur richtig, sondern ein richtig starkes Signal. Denn wir wissen, auch das ist vorhin schon angekommen in der Generaldebatte: Gerade in Krisenzeiten ist die Frage des Umgangs, der Gradmesser für Frauenrechte und Minderheitenrechte immer ein Indikator dafür, wie es um unsere Demokratie bestellt ist. Deshalb ist das ein richtiges, ein gutes und ein starkes Signal, dass wir hier diesen Ansatz mit den Anträgen der Regierungsfractionen so erhöhen. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In der Tat ist das ein sehr breites Spektrum. Es geht aber darum, dass wir einfach anerkennen müssen, dass es immer noch jeden Tag, sei es digital oder analog, sei es physisch oder psychisch, Menschen gibt, die ausgegrenzt werden, die Opfer von Hass und Hetze werden, diskriminiert werden aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihres Alters, einer Behinderung, der sexuellen Orientierung oder der Religionszugehörigkeit. Und Hass und Hetze, Diskriminierung und Ausgrenzung dürfen in unserer Stadt und werden in unserer Stadt keinen Platz haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb werden wir alles tun, um bestehende Programme fortzuführen, die jetzt kurz vor Ende der sogenannten Fortschreibung stehen, beispielsweise das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm, Kollegin Dobusch hat es eben schon angesprochen, mit vielen Maßnahmen, die jetzt über alle Behörden hinweg entwickelt wurden – neue sind dazugekommen, alte wurden auf den Prüfstand gestellt –, aber die genau die relevanten Fragen, die uns in diesen Krisen so bewegen, nämlich auch die Frage eines Rollbacks, unter dem gerade

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

Frauen in der Gleichstellung sehr gelitten haben, weil Krisen bestehende Ungleichheiten immer eher noch verschärfen, angehen. Wir sind auch kurz davor, den Aktionsplan für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu verabschieden, unsere Antidiskriminierungsstrategie auf den Weg zu bringen und die vielen Maßnahmen, die eben schon im Bereich für Seniorinnen und Senioren auf dem Weg zur Age-friendly City angesprochen wurden.

Herr Grutzeck, ich weiß, und es kam eben auch von Frau Özdemir, Ehrenamt braucht Hauptamt; das ist eine starke Initiative gerade der letzten Wochen und Monate gewesen. Ich bin froh, dass wir mit diesem Doppelhaushalt einen Einstieg finden, dass wir im nächsten Jahr damit starten, die offene Seniorenarbeit, die Seniorentreffs zu unterstützen, und dass wir dann gucken, dass wir gemeinsam mit allen Verbänden und Initiativen und natürlich auch in den Bezirken und mit der Bürgerschaft diese Initiative weiterentwickeln. Denn es geht auch um ein freies, es geht um ein selbstbestimmtes und auch aktives Leben im Alter, und da leisten diese Angebote einen sehr, sehr wertvollen Beitrag.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Gleiches gilt für die Digitalisierung, da will ich nur das Stichwort Digitalmentor:innen ansprechen. Das ist wirklich ein Erfolgsprojekt, das hätte ich nicht gedacht, dass wir innerhalb kürzester Zeit 200 Ehrenamtliche finden, über 100, die sagen, sie seien bereit, ältere Menschen zu schulen und zu coachen, dass diese sich auch sicher im digitalen Raum bewegen.

Und natürlich will ich, auch das ist eben schon angesprochen worden, unsere Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit dem Inklusionsbüro und unseren Antisemitismusbeauftragten und alle Aktivitäten im Kampf gegen Antisemitismus und zur Stärkung des jüdischen Lebens nicht unerwähnt lassen.

All das macht eine runde, gute und vor allem nachhaltig resiliente Politik, die gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, die für eine offene, die für eine freie Gesellschaft steht, in der jeder und jede so sein kann, wie er oder sie ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zum Bereich Bezirke einschließlich Bezirksämter.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Herr Trepoll erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

André Trepoll CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das Beste zum Schluss,

(Heiterkeit bei der CDU und der SPD)

und damit meine ich natürlich unsere Bezirke. Da es eine grundsätzliche Debatte ist, lassen Sie mich mit einer historischen Wahrheit beginnen: Der letzte Senat, der sich wirklich für die Belange der Bezirke eingesetzt hat, war der Senat unter Ole von Beust.

(Beifall bei der CDU und Lachen bei der SPD)

So ist es. In dieser Zeit, 2006, gab es die letzte große Bezirksreform, die die Rechte der Bezirke und Bezirksversammlungen gestärkt hat. Den Sinn dieser Reform haben Sie von der SPD und auch Sie von den GRÜNEN immer mehr abgeschliffen. Sie haben Bündnisse, sogenannte Verträge, zulasten der Bezirksversammlungen geschlossen und mit diesen Vorgaben deren Entscheidungsspielräume immer weiter eingeschränkt. Sie haben die Fachbehörden aufgebläht und bei den Bezirksämtern den Rotstift angesetzt. Sie reden von ausfinanzierten Stellen; darüber können die Bezirksämter mittlerweile nicht einmal mehr schmunzeln. In der Folge zentralisieren Sie jetzt Aufgaben, weg von den Bezirksämtern, natürlich auch unter Wegnahme der Stellen, und verringern damit abermals den Personalkörper der Bezirksämter. Die zentralisierten Kundenzentren heißen jetzt HamburgService – frei nach dem Motto, die Bezirke können nichts, der Senat muss ihnen das zum Wohle der Bürger wegnehmen. Wir lehnen diese Zentralisierung ab, und sie widerspricht auch allem, was Sie in Ihrem eigenen Koalitionsvertrag niedergeschrieben haben.

(Beifall bei der CDU)

Sie statten die Bezirke trotz einer Erhöhung im kommenden Doppelhaushalt weiterhin so mäßig aus, Frau Fegebank, dass sie ihre wichtigen Aufgaben vor Ort immer weniger gut wahrnehmen können. Das größte Problem bleibt, dass die Fachbehörden ständig neue Ideen haben, die die Bezirksämter dann umsetzen sollen, was mit dem vorhandenen Personal auch durch Umsteuerung nicht zu machen ist. Aus einem Bauprüfer machen Sie eben keinen Mitarbeiter der Jugendhilfe oder umgekehrt. Ihre Politik geht an der Realität der Bezirke vorbei. Und ich frage Sie auch: Wer definiert eigentlich ausfinanzierte Bezirke? Sind Sie das, oder sprechen Sie da auch einmal mit den Bezirken?

(Milan Pein SPD: Ja, haben wir!)

Das wäre doch die entscheidende Frage. Und das Problem ist, Herr Pein, das hat bei Ihnen Methode. Die Deputationen stören Sie – haben Sie abgeschafft. Die Kundenzentren in Verantwortung der Bezirke – haben Sie abgeschafft, zentralisieren Sie jetzt. Die Bezirke generell stören Sie, und Sie schnüren ihnen immer mehr die Luft ab, und das an vielen Stellen. Vom Personal, auch der unter-

(André Trepoll)

schiedlichen Bezahlung zu Fachbehörden will ich an dieser Stelle gar nicht sprechen. Ich muss schon sagen, es hat mich wirklich ein bisschen überrascht, Herr Paustian-Döscher, wie Sie in Ihrer Rede lustvoll und freudig von dieser Zentralisierung geschwärmt haben. Gerade die GRÜNEN sollten sich mit ihrer Performance auf Bezirksebene bei diesem Thema eigentlich zurückhalten.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Wir sollten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bezirken danken, wir sollten den vielen engagierten Bezirksversammlungsabgeordneten danken. Ich finde, man sollte als Politik das Ohr am Bürger haben, und den Kollegen von SPD und GRÜNEN möchte ich zurufen: Hört besser zu. Die Beschwerdelage in den Bezirken ist doch relativ ähnlich in den Stadtteilen. Vom Verkehr möchte ich gar nicht erst anfangen, das wird woanders diskutiert. Sicherheit und Sauberkeit sind ganz oben auf der Beschwerdeliste, einen richtigen Ordnungsdienst, den Sie abgeschafft haben, gibt es immer noch nicht.

(Sören Schumacher SPD: Aber nur bei CDU-Anträgen!)

Ihre sogenannte Sauberkeitsoffensive erreicht manche Teile der Stadt gar nicht. Gerade in der dunklen Jahreszeit beschwerten sich immer mehr Bürger, wie dunkel es an den Ecken in Hamburg ist. Sie leuchten keine Gehwege mehr aus, es kümmert sich keiner mehr um die Fußwege. Die Zahl der öffentlichen Toiletten nimmt ab, sie ist auch viel zu gering in einer älter werdenden Gesellschaft. Auch hier haben Sie die Zuständigkeiten den Bezirken weggenommen. Und das Einzige, was man Ihnen zugutehalten muss, ist, dass Sie jetzt unseren Antrag aufgenommen haben, die Klönbänke einzuführen. Die heißen bei Ihnen jetzt Freundschaftsbänke. Ob ich jetzt gleich mit jedem Freundschaft schließen will, der neben mir auf der Bank sitzt, wage ich zu bezweifeln, aber das geht ja in die richtige Richtung, da haben Sie unsere Idee fast 1:1 übernommen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Bei den Spielplätzen sieht es auch nicht besonders aus. Wir haben gute Spielplätze in Hamburg, aber ich will Ihnen ein Beispiel nennen: In Harburg gibt es 65 Spielplätze, und gerade einmal zehn bekommen von Ihnen selbst das Qualitätsmerkmal Gut attestiert, alle anderen sind maximal ausreichend. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Hygienekontrollen in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Kitas, Lebensmittelkontrollen, da kommen Sie gar nicht mehr hinterher, und auch nicht mit den schulärztlichen Untersuchungen. Ihr Haushalt für die Bezirke reicht nicht aus, wird den vielfältigen Aufgaben nicht gerecht, und deshalb lehnen wir ihn auch ab. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Frau Quast für die SPD-Fraktion.

Anja Quast SPD:* Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Trepoll, wir reden mit den Bezirken, genau das haben wir getan. Schon vor der Haushaltsaufstellung, das habe ich auch damals, als wir über die Einbringung hier gesprochen haben, gesagt, haben wir mit jedem Bezirksamt, mit jeder Bezirksamtsleitung über eine Stunde gesprochen. Wir haben deshalb einen Haushalt aufgestellt, der sich sehen lässt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Bedeutung der kommunalen Ebene für das Funktionieren unserer Demokratie kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn alle wichtigen Themen, alle großen Herausforderungen kommen am Ende bei der Umsetzung in den Bezirken an. Sei es der Wohnungsbau, die Unterbringung und Integration geflüchteter Menschen, sei es die Frage der Entwicklung unserer Quartiere oder die Organisation einer guten Jugendhilfe oder auch die Umsetzung der Digitalisierung von Verwaltung, all das findet in den Bezirken statt. Die kommunale Ebene spielt auch mit ihrer Bürgerbeteiligung und den bezirklichen Gremien die wesentliche Rolle bei der Festigung unserer parlamentarischen Demokratie, indem sie einbindet, indem sie moderiert und Nachwuchs rekrutiert und auch bindet. Wie wichtig das ist, haben wir gerade in den letzten Tagen wieder gesehen, als diese unsäglichen Umtriebe der selbsterklärten Reichsbürger:innen öffentlich wurden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Haushalt für die Bezirke, den wir hier heute zur Abstimmung stellen, trägt dieser Rolle für das Funktionieren unseres Gemeinwesens Rechnung. Dieser wächst um etwa 10 Prozent im Vergleich zum vergangenen Doppelhaushalt oder auch um insgesamt 102 Millionen Euro für 2023 und 2024. Dabei ist die wichtigste Nachricht, dass das Personal in den Bezirksämtern ausfinanziert wurde und damit wirkliche Planungssicherheit für die Bezirksämter besteht. Und, lieber Herr Trepoll, das hat es auch bei der CDU-Regierung nicht gegeben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Damit diese ausfinanzierten Stellen auch tatsächlich besetzt werden können, hat meine Fraktion erstens dafür gesorgt, dass die städtische Personalgewinnungskampagne erweitert und explizit auf die besonderen Bedarfe der Bezirke ausgerichtet wird. Denn für diesen Bereich das richtige Personal zu finden, ist besonders schwierig, das wissen wir alle.

(Anja Quast)

Zweitens wollen wir die Arbeitsfähigkeit der zubenannten Bürgerinnen und Bürger stärken, indem wir auch für sie einen Zuschuss für die IT-Ausstattung einführen. Dieses dient der Anerkennung ihrer wertvollen Arbeit und ermöglicht Teilhabe.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Drittens sorgen wir als Koalition dafür, dass 2023 und 2024 ein Fonds für die Umsetzung der neuen Formate der Bürgerbeteiligung, welche wir während der Coronapandemie eingeführt haben, zur Verfügung steht, weil wir wissen, dass Beteiligung die Akzeptanz von Prozessen und Entscheidungen positiv beeinflusst und damit nämlich unsere Demokratie festigt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dem heute vorgelegten Haushaltsplan stärken wir unsere Bezirke nachhaltig. Wir sorgen dafür, dass das Personal ausfinanziert ist, dass neues Personal rekrutiert werden kann, wir finanzieren die zusätzlichen Bedarfe für Schutzsuchende, wir sichern die Projekte in den Quartieren mithilfe des Quartiersfonds, wir ermöglichen die weitere konsequente Umsetzung der Digitalisierung von Prozessen und Dienstleistungen, und wir stärken die Beteiligung innerhalb und außerhalb der bezirklichen Gremien. Alles in allem gehen unsere Bezirke aus diesen Haushaltsberatungen rundum gestärkt hervor und sind gut gerüstet für die kommenden, ich hoffe, nicht ganz so extrem herausfordernden Jahre, die vor uns liegen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Jetzt erhält das Wort Frau Kern für die GRÜNE Fraktion.

Lisa Kern GRÜNE:* Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleg:innen! Die Bezirksämter mit ihren etwa 7 000 Beschäftigten sind ganz dicht am Puls unserer Stadt. Sie spüren die Auswirkungen der Veränderungen und Krisen der vergangenen Jahre am unmittelbarsten. Sie sind in einer Vielzahl von Belangen die Schnittstelle zwischen Stadt und Städter:innen. Um der Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine zu begegnen, tritt zum Beispiel zum 1. Januar des nächsten Jahres mit dem Wohngeld-Plus-Gesetz eine umfangreiche Wohngeldreform in Kraft. Für bis zu 2 Millionen Haushalte wird es mehr Wohngeld geben, fast 25 000 Personen werden schätzungsweise neu in Hamburg wohngeldberechtigt sein. Für die Auszahlung der Leistungen, auch an die zusätzlichen Leistungsempfänger:innen, sind die Bezirksämter zuständig. Darüber hinaus werden in den Bezirksämtern natürlich Aufgaben wie das Pass- und Meldewesen, die Bearbeitung von Kitagutscheinen und Leistungen der Standesämter weiterhin tagtäglich in gewohnter Qualität erledigt.

Um in Zukunft eine effektive Arbeitsweise in den Kundenzentren gewährleisten zu können, haben wir uns auf den Weg gemacht, die Organisationsstruktur der Kundenzentren grundlegend zu reformieren. Gebündelt im HamburgService, werden sie künftig von nur einem Intendanzbereich aus geleitet. Anders als oft herbeigeschrien, wird dies nicht zu einer schlechteren Erreichbarkeit in der Fläche führen, im Gegenteil,

(Beifall bei den GRÜNEN)

wir verschlanken die Verwaltungsstrukturen, den Kopf, damit wir langfristig mit einem breiten Angebot sehr nah an den Bürger:innen vor Ort sein können. Im Übrigen ist das auch der Grund, warum wir in Digitalisierung investieren, denn die Bürger:innen sind zunehmend auch digital unterwegs, also vor Ort im Internet. Auch das wird dazu führen, dass wir mehr leisten und dichter an unseren Hamburgerinnen und Hamburgern dran sein können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Weil all das von qualifizierten und motivierten Menschen in den Bezirksämtern gemacht werden muss, stellen wir den Bezirken in diesem Doppelhaushalt 250 000 Euro jährlich für die Mitarbeiter:innengewinnung zur Verfügung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Arbeit der Bezirksämter wird sehr entscheidend auch von der Bezirkspolitik geprägt. Die Bezirksversammlungen geben Impulse und begleiten die Arbeit der Fachämter kritisch. Die Fülle der Themen sowie die Komplexität der zu bearbeitenden Sachverhalte, mit denen die ehrenamtlich tätigen Bezirkspolitik:innen befasst sind, steigen kontinuierlich. In ihrer Arbeit werden die gewählten Mitglieder der Bezirksversammlung an vielen Stellen von sogenannten zugewählten oder zubenannten Bürger:innen unterstützt. Diese sehr niedrigschwellige Möglichkeit, sich politisch zu engagieren, ohne für ein Mandat zu kandidieren und ohne zwangsläufig Mitglied in einer Partei sein zu müssen, ist elementar wichtig für unsere Demokratie. Diese Bürger:innen unterstützen durch ihre fachliche Expertise und bereichern die Bezirkspolitik um viele weitere diverse Perspektiven. Um diesen Menschen eine adäquate technische Ausstattung zu ermöglichen, haben wir in diesem Haushalt verankert, dass mit Beginn der nächsten Wahlperiode 2024 Zugewählten eine IT-Pauschale von einmalig 600 Euro zukommen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Doch nicht nur Politik trägt das Leben in unseren Quartieren, es sind die Bürger:innen, die Hamburger:innen selbst, die ihre Nachbarschaften gestalten möchten. Die Bezirke führen schon heute verschiedenste Beteiligungsverfahren im Zusammenhang mit Bebauungsplänen, mit Fahrradinfrastruktur, mit allem Möglichen durch. Diese Beteiligun-

(Lisa Kern)

gen sind besonders deshalb sinnvoll und wichtig, weil sie eben auch in den Bezirken stattfinden, weil die Beteiligung der Menschen vor Ort an den sie betreffenden Veränderungen sehr wichtig ist für die Akzeptanz und das Gelingen dieser Maßnahmen. Damit aber nicht immer nur die gleichen Bürger:innen mit den immer gleichen Methoden und dann logischerweise auch mit ähnlichen Ergebnissen beteiligt werden, bedarf es der Professionalisierung. Deshalb unterstützen wir auf grüne Initiative hin die Bezirke in diesem Haushalt wieder mit Mitteln für Beteiligung: 170 000 Euro jährlich für die Schulung von Verwaltungsmitarbeiter:innen in Konzeption, Durchführung, Auswertung und Moderation von Bürgerbeteiligungsverfahren und für Maßnahmen zur Erarbeitung von reproduzierbaren, innovativen Beteiligungsverfahren in den Bezirken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In den vergangenen Jahren wurden immer neue Fachaufgaben ohne die dafür notwendigen Ressourcen in die Zuständigkeit der Bezirke gegeben. Diese strukturelle Unterfinanzierung der Bezirke hat sie nachhaltig geschwächt. Die rot-grüne Regierungskoalition hat dies mit dem in diesem Herbst beschlossenen Pakt für starke Bezirke beendet. Die Bezirke sind nun so finanziert, dass sie die ihnen übertragenen Aufgaben meistern können, aber neu auf die Bezirke zukommende Aufgaben künftig mit den entsprechenden zusätzlichen Ressourcen hinterlegt werden müssen. Dieser Pakt für starke Bezirke und der zur Abstimmung stehende Doppelhaushalt stärken unsere Bezirksämter und Bezirksversammlungen substanziell. Eine starke Stadtgesellschaft braucht eine starke Bezirksverwaltung als Ansprechpartnerin und Servicestelle, als Innovationstreiberin und Veränderungsumsetzerin. Dafür sind die Bezirke gut gewappnet. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Vielen Dank. – Frau Ensslen erhält das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

Dr. Carola Ensslen DIE LINKE: Herr Präsident, liebe Kolleg:innen und Zuhörende! Ich habe irgendwie den Eindruck, dass hier mehrere Welten aufeinanderprallen; jedenfalls scheinen wir hier über unterschiedliche Haushaltsentwürfe zu reden. Ich habe eher den Eindruck, dass der künftige Haushalt eben gerade nicht alles neu macht. Für die Bedeutung der Bezirke für eine bürgernahe und erlebbare Demokratie in unserer Stadt sind erneut und wider besseres Wissen keine haushaltspolitischen Maßnahmen hinterlegt. Der Blick in die letzten beiden Doppelhaushalte und der ernüchternde Blick in den hier vorgelegten neuen Doppelhaushalt zeigen, dass die Geldmittel, die den Be-

zirken zur Verfügung gestellt werden, bei Weitem nicht für einen guten Bürger:innenservice, nicht einmal für einen auskömmlichen Service reichen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es macht auch keine Hoffnung, dass die Haushaltsmittel in der Vergangenheit immer wieder während der Haushaltsperiode erhöht werden mussten. Der Senat rennt Notwendigkeiten hinterher; von Stärkung der Bezirke kann keine Rede sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Dieser Haushaltsplan-Entwurf – die Corona-Sondereffekte sind hier schon ausgeklammert – liegt unter den Haushaltsmitteln, die 2016 bis 2019 zur Verfügung gestellt wurden. Und bevor hier Protest aufkommt: Gemeint sind die tatsächlichen, nicht die ursprünglich geplanten Zahlen. Statt von der Kreativität und der Bürger:innennähe der Bezirke zu profitieren, die genau wissen, wo es brennt, werden die Zuweisungsschlüssel der Einzelbehörden wie in Stein gemeißelt beibehalten. Die Zuweisungen werden weitestgehend eingefroren und gedeckelt. Von bedarfsgerechten Zuweisungen ist dieser Haushalt weit entfernt.

(Beifall bei der LINKEN)

Genauso wie schon bei den vorhergehenden Haushalten erweist sich der Senat als fortgesetzt lernunwillig.

(Beifall bei der LINKEN)

Einige Beispiele: Die Kosten der Stadtteilkultur stehen noch mit einer Erhöhung von sage und schreibe knapp 1,5 Prozent hervor. Der Rest ist entweder rechtlichen Anforderungen geschuldet, wie beim Wohngeld, oder stagniert, wie bei der Senior:innenarbeit, dem Gesundheitsschutz, dem Hochwasserschutz, und das ließe sich weit über die Redezeit hinaus fortsetzen. Hinzu kommen die Kürzungen bei den Rahmenzuweisungen Gewässer oder dem Naturschutz und der Grünplanung. Dieser Haushalt ist für die Bezirke angesichts der Inflation und der seit Jahren unzureichenden Ausfinanzierung erneut ein Tiefpunkt für die Wahrnehmung der ihnen verbliebenen Aufgaben.

(Beifall bei der LINKEN)

Dass es anders geht, zeigen die Kundenzentren. Am Schnittpunkt zu den Bürgerinnen und Bürgern wurde investiert und die Servicequalität erhöht. Über die unendliche Geschichte bis zu diesen dringend notwendigen Maßnahmen hülle ich mich hier einmal in Schweigen. Man kann sich über die vom Senat veröffentlichte Zufriedenheitsumfrage streiten. 93 Prozent der Kundinnen und Kunden waren demnach zufrieden oder sehr zufrieden mit ihren Kundenzentren. Aber was ist die Konsequenz? Statt den Bezirken dauerhaft das Geld für den Betrieb der Kundenzentren zur Verfügung zu stellen,

(Dr. Carola Ensslen)

werden sie der Fachbehörde angegliedert; Herr Trepoll hat das bereits erwähnt. Damit beschreitet der Senat weiterhin den Weg zur Entmündigung der Bezirksämter. Genau das Gegenteil wäre notwendig.

(Beifall bei der LINKEN)

Wichtiges und ortsspezifisches Handeln gesteht der Senat den bezirklichen Gremien nur dann zu, wenn es kein Geld kostet, also nie. Auch die zusätzlichen 10 Millionen Euro für die Umsetzung des Bündnisses für den Rad- und Fußverkehr in den Bezirken müssen maßnahmenbezogen beantragt werden. Die Mittel sind zweifellos wichtig, aber eben nicht Gelder, die den einzelnen Bezirken sicher zustehen, denn es gibt keinen Verteilungsschlüssel. Die notwendige verlässliche Budgetplanung ist so nicht möglich.

Angesichts dieses Haushaltsentwurfs bleibt es dabei, was die sieben Bezirksamtsleiter schon 2011 in ihrem Brandbrief forderten: Bürgernähe vernünftig organisieren und auskömmlich finanzieren. Unter solchen Vorgaben wären die Bezirke in der Lage, weitere Durchführungsaufgaben aus den Fachbehörden zu übernehmen. Aber dazu gehören eben die notwendigen Finanzmittel und eine Aufwertung der Stellen in den Bezirksämtern, die schon länger durch die Behörden kannibalisiert werden. Woher Sie, Frau Quast, die Ausfinanzierung nehmen, erschließt sich mir überhaupt nicht; das ist reines Wunschdenken.

(Beifall bei der LINKEN)

Beispielhaft im gesamtstädtischen Interesse und zur Aufgabenstärkung der Bezirke haben wir für diesen Haushalt die Schaffung bezirklicher Tourismusmanager:innen und Stellen für die Nachpflanzungsaufsicht in den Bezirken beantragt. Das kann genauso wie die von uns beantragte Erhöhung der Grünmittel für die Bezirke nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Was wir wirklich brauchen, ist nicht Kosmetik à la Regierungsfractionen, sondern einen Paradigmenwechsel zugunsten der Bezirke. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Deniz Celik: Nun erhält das Wort Herr Schulz für die AfD-Fraktion.

Marco Schulz AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kollegen! Als Letzter in der Runde sprechen zu müssen hat manchmal auch Vorteile: Da kann man ja schon mal ein kleines Fazit ziehen. Ich muss sagen, am inhaltsvollsten fand ich bislang die Ausführungen von Herrn Trepoll; kann ich alles unterschreiben. Vor allem der Punkt mit dem Senat Ole von Beust ist ja auch selbstverständlich. Rückblickend hatten Sie damals auch Unterstützung von der AfD. Mit einem Innensenator Dirk Nockemann muss das ja gut werden für die Bezirke.

(Ksenija Bekeris SPD: Hilfe, da muss er ja selbst lachen!)

Allerdings war Ole von Beust auch nicht der letzte CDU-Senat; von daher war das eventuell jetzt für Sie nicht der klügste Exkurs.

Zunächst einmal muss man zur positiven Überraschung feststellen, dass Oppositionsarbeit wirkt, nicht nur draußen, sondern auch hier im Haus. Ich erinnere, dass wir im Rahmen der vergangenen Haushaltsdebatten auf Wunsch von Rot-Grün die entsprechenden Bezirkseinzelpäne zusammen mit der Generaldebatte behandelten, wo diese zum Unmut aller Oppositionskräfte sowie der Bezirke selbst etwas untergingen. Dass wir diese ihnen zustehende besondere Rolle in der Debatte heute wieder hervorheben, ist angebracht und auch ein Zeichen der Wertschätzung. Gehen wir dann aber von der reinen Inszenierung hin zum Inhaltlichen, so muss man leider feststellen, dass der hier vorgelegte Finanzierungsvorschlag für die sieben Hauptarterien Hamburgs das genaue Gegenteil darstellt. Die hier zur Abstimmung gestellten Einzelplan-Entwürfe sind Sinnbild einer absoluten Geringschätzung beziehungsweise zeugen eher auch von einem Realitätsverlust des Senats, wenn dieser ernsthaft glaubt, dass unsere Bezirke mit den hier angedachten Mitteln auch nur ansatzweise ihre Aufgaben erfüllen können. Und wissen Sie, das Schöne ist: Das ist nicht reine AfD-Meinung, das ist das Fazit der nicht von uns regierten Bezirke und wird dort zum Glück tagtäglich verschriftlicht. Da braucht man gar nicht mit den Bezirken zu reden, Frau Quast. Ich glaube, dass Sie das getan haben, aber wahrscheinlich nicht über Finanzen.

(Dennis Paustian-Döscher GRÜNE: Doch, hat sie!)

So ging es beispielsweise in einer Anfrage der AfD-Bezirksfraktion Wandsbek um den japanischen Staudenknöterich, Bezirkspolitik, eine für Flora und Fauna gefährliche invasive Art, die es zu bekämpfen gilt.

(Michael Gwosdz GRÜNE: Immer diese Einwanderung!)

Das sehen auch Politik und Verwaltung so. Nur musste diese auf die Nachfrage, warum denn nichts geschehe, antworten mit – Zitat –:

"Für die Bekämpfung invasiver Arten stehen keine zusätzlichen Personalressourcen zur Verfügung."

Und weiter:

"Die Bestände an der Berner Au sind groß und bereits seit Jahrzehnten in diesem Ausmaß vorhanden. Es fehlen die finanziellen Mittel, um eine Bekämpfung dieser großen Flächen durchzuführen."

(Marco Schulz)

(Michael Gwosdz GRÜNE: Von der Bezirksgefährdung ganz zu schweigen!)

Ist das jetzt mal wieder ein trauriger Einzelfall? Leider nein. Neben Anfragen, welche immer wieder das chronische Ausmaß der bezirklichen Unterfinanzierung aufzeigen, wird es noch witziger, wenn man sich die Anträge anschaut. Da liest man dann in der Presse häufig, Koalition XY habe mal wieder dies und das beschlossen und finde sich ganz toll dabei. Das Echo wiederum vernimmt man dann meist aber nicht, das Echo in Form der Behörden oder Verwaltungen, welche in den nachträglichen Mitteilungen die tollen Ideen der Antragsteller in der Luft zerreißen, weil keine Mittel zur Verfügung stehen – so passiert in Drucksache 21/6140, in welcher Wandsbek einstimmig bewirken wollte, dass das Reinigungsintervall von Straßenabläufen tatsächlich ein Mal jährlich erfolgt. Hintergrund war eine durch Starkregen ausgelöste Überflutung in der Treptower Straße, welche für volle Keller und bei den Anwohnern natürlich für massive finanzielle Schäden sorgte. Dabei hat sich dann herausgestellt, dass die sich selbst Weltstadt schimpfende Stadt Hamburg es nicht einmal schafft, ihr Abwassersystem regelmäßig zu pflegen; das geschieht nämlich nur alle zwei Jahre. Als man dieses dann auf ein einjähriges Intervall verkürzen wollte, hieß es in der Antwort lediglich:

"Eine regelhafte Verkürzung der Reinigungsintervalle der Trummen ist im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel leider nicht möglich."

Gut. Der nun im Thema stehende Bezirkshaushälter sagt jetzt vielleicht: Oh, das sind ja die Mittel der Umweltbehörde. Aber, ja genau, richtig, es zeigt auch wunderbar auf, dass wir, wenn wir hier über die Arbeit beziehungsweise Leistungsfähigkeit der Bezirke sprechen wollen, nicht nur auf deren Finanzierung, sondern ebenfalls auf die von Ihnen künstlich erschaffene Ressourcen-Auslagerung blicken müssen. Wir müssen eigentlich auch über den Einzelplan der Umweltbehörde reden, dort über die ausgelagerten Mittel der Bezirke für Gewässer, Naturschutz, Stadtgrün, Abwasser oder der Fachämter MR. Wir müssen eigentlich einmal über den Einzelplan der Sportbehörde sprechen, da ohne die dort geführten Mittel für unsere Sportstätten allgemein tatsächlich gar nichts mehr laufen würde. Es geht sogar so weit, dass wir in die Behörde für Verbraucherschutz blicken müssten, da sich dort die viel zu gering angesetzten Mittel für die in den Bezirken stattfindenden Durchführungen der Lebensmittelkontrollen verstecken – übrigens ein Punkt, bei dem Sie, Frau Senatorin, uns damals noch im Ausschuss, 25. August 2022, recht gegeben haben. Nur stelle ich aufgrund der diesbezüglich fehlenden Nachbewilligung leider fest, dass Sie sich hier wohl nicht im Sinne der Bezirke durchsetzen konnten oder wollten – sehr schade.

Aber gut, zurück zum Thema. Ein drittes Beispiel habe ich noch für Sie, dieses Mal aus der Kategorie "Verantwortung abschieben". Als man in Wandsbek einen Busunterstand am Bahnhof Rahlstedt haben wollte, Drucksache 21/5422, antwortete die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende, an der Abfahrtshaltestelle der Linie vor dem ILS-Gebäude sei auf der Gebäudeseite nur ein sehr schmaler Gehweg vorhanden et cetera pp., das sei daher nicht möglich. Das Ende ist aber dennoch sehr erhellend: Bei einem barrierefreien Ausbau der Haltestelle durch das Bezirksamt Wandsbek als zuständigem Straßenbaulastträger könne der Stellplatz dann doch allerdings eingepplant werden. Diese Beispiele – jetzt lediglich drei aus gerade mal einem Bezirk, ich hätte auch jeweils zehn aus jeweils sieben Bezirken nehmen können,

(Kazim Abaci SPD: Lieber nicht!)

allein das Verlesen der "Geht nicht, weil kein Personal oder kein Geld"-Mitteilungen würde unsere Tagesredezeit von 50 Minuten bei Weitem sprengen – sind das Ergebnis der roten-grünen Bezirkspolitik. Mittel für Woke-Projekte sind zwar immer da, wenn es dann aber um etwas langweilige kommunale Arbeit geht, lassen Sie selbst Ihre eigenen Parteikollegen in den Bezirken im Regen stehen. Immerhin kommt man mit einer neuen Parkbank ja auch nicht auf die Titelseite der "Hamburger Morgenpost".

Auf den ersten Blick ist es tatsächlich löblich, dass Sie jetzt endlich die chronische Unterbesetzung personeller Natur angehen wollen und fast überall neue Stellen schaffen. Es bleibt allerdings fraglich, ob dies in der Realität gelingen wird, jedenfalls bevor wir hier in knapp zwei Jahren bereits wieder den nächsten Haushalt debattieren. Dass wir für viele Dienstposten kein Personal finden, beschäftigt uns selbst schon regelhaft; da hilft der Blick in den jährlichen eigenen Personalbericht. Wenn man den Mitarbeitern in Bezirksämtern dann zusätzlich noch teils weniger zahlt beziehungsweise diese geringer eingruppiert als vergleichbare Tätigkeiten auf Ebene der Landesbehörde, wird das für die Personalakquise nicht sonderlich förderlich sein, und da hilft auch kein Maßnahmenpaket, um Mitarbeiter zu werben. Zusätzlich lässt sich Ihre falsche Schwerpunktsetzung hier ebenfalls wunderbar ablesen.

Wenn man sich tonnenweise Gedöns-Beauftragte wie etwa Klimaschutz- oder Radverkehrskordinatoren anschafft, baut man zusätzlich tatsächlich arbeitende Stellen ab wie etwa in der Abteilung Wirtschaft, Bauen und Umwelt in Harburg. Im Übrigen frage ich mich als Zugezogener auch immer, wer in Hamburg früher die vielen tollen Radwege gebaut hat, die wir auch haben, wo es doch all diese Stellen jahrzehntelang nicht gab.

(Marco Schulz)

(Michael Gwosdz GRÜNE: Weil wir auch keine 1 000 Radwege haben!)

Aber nun ja, wir stellen fest, dass Sie mit den vorliegenden Einzelplan-Entwürfen vor allem die neuen Aufgabenbeschreibungen der Mitglieder der Bezirksversammlungen langfristig verfestigen wollen, nämlich die parteiübergreifende Kernaufgabe, den dort erscheinenden Bürgern primär auf kreative Art und Weise erklären zu müssen, warum aus finanziellen Gründen keine ihrer zu Recht vorgebrachten Anliegen oder Vorschläge umgesetzt werden können. Seien wir also allesamt froh, dass unsere Bezirke keine richtigen Kommunen und die Bezirksversammlungen keine richtigen Körperschaften darstellen, ansonsten hätten sich Teile davon wahrscheinlich bereits seit Langem an Niedersachsen oder Schleswig-Holstein angegliedert. Wie in den Bezirken wird aber auch der Senat irgendwann die Mitteilung erhalten, dass es so nicht mehr geht, spätestens wohl bei den bevorstehenden Bezirksversammlungenwahlen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Deniz Celik: Jetzt erhält das Wort Frau Senatorin Fegebank für maximal 10 Minuten und 42 Sekunden.

Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank:* Das schaffe ich. Ich habe mir fest vorgenommen, kürzer zu sein, ist ja auch das letzte Mal heute, verspreche ich.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Schulz, tut mir leid, im Zuge Ihrer Ausführungen habe ich den Faden ein bisschen verloren.

(Heiterkeit im Plenum)

Aber eines ist bei mir hängen geblieben, und zwar, dass Sie zwischendurch doch anerkannt haben, dass wir mit diesem Haushalt strukturelle Defizite ausgeglichen haben. Da musste ich mich bei Herrn Trepoll wundern, und zwischendurch habe ich mich gefragt, ob wir uns unterschiedliche Haushaltspläne angeguckt

(Dirk Kienscherf SPD: Der hat sich gar keinen angeguckt!)

und unterschiedliche Haushaltspläne in den letzten Wochen in den Ausschüssen beraten haben. Denn von Personalabbau und gewachsenen Defiziten kann nun wirklich überhaupt keine Rede sein, lieber Herr Trepoll. Dieser Haushalt legt erstmals seit vielen Jahren einen deutlichen Aufwuchs, einige Abgeordnete haben es angesprochen, von rund 100 Millionen Euro für die nächsten zwei Jahre zum Abbau der strukturellen Defizite vor, um Personal auszufinanzieren und den Bezirken endlich wieder eine sehr hohe Planungssicherheit zu geben. Das sind sehr, sehr gute Nachrichten für unsere Bezirke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Nachrichten sind auch wirklich nötig, denn starke Bezirke sind das Herz, sind das Rückgrat der Verwaltung, sind die erste Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger und auch immer ein Gradmesser dafür, wie die Akzeptanz von Politik und auch von Verwaltung in der Stadt ist, gerade in Krisenzeiten. Ich erinnere noch einmal zurück an die Spitze der Coronapandemie und daran, wie oft wir über sich am Anschlag befindende Mitarbeitende in den Gesundheitsämtern gesprochen haben – übrigens eine Anzahl, die wir massiv aufgestockt haben, indem wir den öffentlichen Gesundheitsdienst noch einmal ganz neu in den Fokus gerückt haben –, über die unglaubliche Arbeit der Bezirke und der Mitarbeitenden bei der Aufnahme von Geflüchteten und vor allem aktuell bei der Umsetzung von Entlastungspaketen – ich sage nur Heizkostenzuschuss – oder, wie eben schon angesprochen wurde, das Thema Wohngeld Plus, wo wir sehr früh, nachdem klar wurde, dass das Wohngeld angehoben und der Kreis der Bezugsberechtigten deutlich erweitert wird, eine Aktionsgruppe, eine AG zwischen verschiedenen Behörden eingestellt haben, sodass wir am 1. Januar 2023 gut aufgestellt sind, wenn es losgeht.

Mich freut außerordentlich, einige von Ihnen haben es angesprochen, dass dem Ganzen viele Gespräche, intensive Beratungen mit den Bezirken, mit den Bezirksamtsleitungen, mit Mitarbeitenden aus den Bezirksamtern vorausgegangen sind, sowohl von uns wie vom Finanzsenator, aber auch von den Abgeordneten, sodass wir heute, glaube ich, mit Fug und Recht sagen können, dass wir die Bedarfe gesehen und anerkannt und die Bezirke auch im Sinne des Pakts für die Bezirke endlich wieder auf solide Füße gestellt haben. Das ist eine wichtige Botschaft. So können sie gut, mit sicherer Planung und sehr verlässlicher Finanzierung in die nächsten Jahre gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht, die Leistungsfähigkeit gerade im Bereich der Kundenzentren noch stärker in den Blick zu nehmen, ohne dabei die Bürgernähe aus dem Blick zu verlieren. Das noch einmal zu sagen ist mir sehr wichtig. Wir brauchen mehr Digitalisierung, auch das ist eben angesprochen worden, wir wollen vorn sein. Wir sind schon jetzt mehrfach zur Smart City prämiert. Das muss sich auch in der Verwaltung abbilden, das muss sich in den Kundendienstleistungen abbilden, und da gehen wir mit großen Schritten voran. Auch da setzen wir mit diesem Haushalt einen neuen Standard, das heißt, wir wollen mehr Digitalisierung und gleichzeitig in der Fläche präsent bleiben. Wir wollen mit unseren Kundendienstleistungen vor Ort Angebote machen für diejenigen, die digital entweder noch nicht so weit sind oder so weit sein wollen, die vielleicht in der

(Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank)

Sprache Schwierigkeiten haben, die kompliziertere Fälle sind. Dafür Zeit zu haben, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und deshalb unseren Bürgerservice, unseren HamburgService, noch ein Stück weiterzuentwickeln, das ist das Ziel.

Gleiches gilt für die Entwicklung der Quartiere. Auch das ist eben angesprochen worden: dass die Mitgestaltung erhöht wird, die Identifikation mit Stadtteil und Quartier wächst, wenn man selbst Teil davon ist und sich einbringen kann, sodass das Thema Beteiligung eine sehr große Rolle spielt. Und ich will nicht versäumen, noch einmal zu sagen, wie wichtig in dem Zusammenhang auch die Quartiersfonds sind, die wir stärken, verstetigen und noch einmal anheben konnten. Hier geht es um wichtige Infrastrukturen, beispielsweise bauliche Infrastrukturen, soziale Infrastrukturen im Bereich Kultur und Sport, die das Zusammenleben fördern und stärken. All das macht ein gutes Paket aus, um unsere Bezirke zukunftsfit aufzustellen. Und, Herr Trepoll, wir haben da noch ein paar Baustellen im wahrsten Sinne des Wortes. Sie haben Spielplätze angesprochen; ich glaube, da gehen wir noch mal gemeinsam ran.

(Dennis Thering CDU: Das nenne ich positiv!)

Es ist natürlich nicht alles und überall Gold, was glänzt, und wir haben sicherlich nicht alle Probleme gelöst. Aber mir ist wichtig zu sagen, dass wir mit diesem Haushalt die dringenden Probleme angegangen sind, dass wir massiv in die Bezirke hineingegangen sind, sie gestärkt, in sie investiert und damit auch den Mitarbeitenden sichere Perspektiven gegeben haben. Die Diskussionen rund um das Thema Wettbewerb um Fachkräfte, die Frage, wie die Quartiere sich weiterentwickeln, werden uns sicherlich noch die nächsten Monate und Jahre begleiten.

Aber die Grundlage ist da, das Fundament ist da, und das ist stark, und darüber freue ich mich sehr und möchte noch einmal meinen ganz herzlichen Dank den Abgeordneten aussprechen, die sich sehr intensiv dafür eingesetzt haben. Das sind die Grundfunktionen unseres Staates. Auch Dank an den Finanzsenator, der dafür Seite an Seite mitgekämpft hat. Ich glaube, wir können auch in diesen Krisenzeiten gut in die nächsten zwei Jahre gehen. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Deniz Celik: Das Wort erhält Herr Trepoll für die CDU-Fraktion für maximal 31 Sekunden.

André Trepoll CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das Angebot nehme ich an, Frau Fegebank. Ich lade Sie dazu ein, einmal gemeinsam

auf den Spielplätzen in Harburg zu schaukeln und zu rutschen; dann gucken wir uns das mal an.

(Beifall bei Ralf Niedmers CDU)

Ich will mit der Chimäre 100 Millionen Euro aufräumen. 100 Millionen Euro für die Bezirke sind erst einmal 50 Millionen Euro im Jahr. Wir haben sieben Bezirke, das sind 7 Millionen Euro. 10,5 Prozent Lohnerhöhung wird von den Gewerkschaften verlangt. Da können Sie die Hälfte schon mal streichen, selbst wenn das nicht komplett kommt. Sie haben schon jetzt 21 Stellen bei der Digitalisierung, Sie planen das Wohngeld-Plus-Gesetz, massive Vergrößerung des Personalbedarfs, und der öffentliche Gesundheitsdienst soll aufgestockt werden. Das werden Sie mit 3,5 Millionen Euro pro Bezirk nicht hinbekommen. Wir sehen uns in zwei Jahren hier wieder. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Michael Gwosdz GRÜNE)

Vizepräsident Deniz Celik: Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratung und komme zu den Abstimmungen der Einzelpläne 3.2 und 1.2 bis 1.8. Wir starten mit den Abstimmungen zum Einzelplan 3.2 und kommen hier zunächst zu einigen Ausschussberichten.

Wir beginnen mit dem gemeinsamen Bericht des Haushalts- und des Wissenschaftsausschusses aus Drucksache 22/10018.

[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/9671:

Haushaltsplan 2021/2022, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2022

Änderung des Haushaltsbeschlusses 2021/2022 zu Artikel 5 – Übernahme von Sicherheitsleistungen (Senatsantrag)

– Drs 22/10018 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und den Senatsantrag aus Drucksache 22/9671 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit haben wir bei einigen Enthaltungen den Senatsantrag beschlossen.

Hierzu bedarf es nun einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist damit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

(Vizepräsident Deniz Celik)

Weiter zum ebenfalls gemeinsamen Bericht des Haushalts- und des Wissenschaftsausschusses aus Drucksache 22/10019.

[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/9364:

Haushaltsplan 2021/2022, Einzelplan 3.2, Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB)

Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung für das Haushaltsjahr 2022 (Senatsantrag)

– Drs 22/10019 –]

Wer hier die Ausschussempfehlung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist es in erster Lesung beschlossen.

Auch hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann somit auch in zweiter Lesung endgültig beschlossen.

Wir kommen jetzt auch noch zum gemeinsamen Bericht aus den Fachausschüssen Haushalt und Wissenschaft, Drucksache 22/10064.

[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/9407:

Änderung des Haushaltsplans 2021/2022, Einzelplan 3.2, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2022

Neuschaffung von Planstellen zur Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (Senatsantrag)

– Drs 22/10064 –]

Wer möchte hier der Empfehlung zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das mehrheitlich beschlossen.

Wiederum bedarf es einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Der Senat stimmt dem zu. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Schließlich noch zum Bericht des Wissenschaftsausschusses aus Drucksache 22/10063.

[Bericht des Wissenschaftsausschusses über die Drucksache 22/9308:

Aus der Ukraine geflohene Studierende unterstützen! (Antrag der Fraktion DIE LINKE)

– Drs 22/10063 –]

Wer möchte hier der Empfehlung des Ausschusses folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit haben wir auch das mehrheitlich beschlossen.

Wir kommen dann zu den Fraktionsanträgen und beginnen mit dem Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion aus Drucksache 22/10294.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2

Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Sozial-ökologische Wende im Wissenschaftsbereich stärken

– Drs 22/10294 –]

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das mehrheitlich angenommen worden.

Wir kommen dann zum GRÜNEN und SPD-Antrag aus Drucksache 22/10295 Neufassung.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 und Einzelplan 6.2 und Einzelplan 7.1

Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken – gerechte und gleiche Teilhabe fördern

– Drs 22/10295 (Neufassung) –]

Die Fraktion DIE LINKE möchte Punkt C des Antrags separat abstimmen lassen.

Wer also möchte zunächst dem Antrag mit Ausnahme von Punkt C seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so angenommen.

(Vizepräsident Deniz Celik)

Wer möchte sich nun noch dem Punkt C des Antrags anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann auch mit Punkt C mehrheitlich angenommen worden.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10210.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 247 Wissenschaft und Forschung, Produktgruppe 247.14 Grundsatz Forschung, Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft und Innovation, Aufgabenbereich 270 Hafen und Innovation, Produktgruppe 270.06 Innovation und Wirtschaftspolitik, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen
Einrichtung eines Zukunftsfonds Hamburg zur Stärkung von Wissenschaft, Forschung und Start-ups – hohe Gewinne von Hapag-Lloyd zielgerichtet für einen innovativen Standort von morgen einsetzen
– Drs 22/10210 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10211.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 264 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung
Machbarkeitsstudie zur Prüfung der Bündelung des "Hauses der Digitalen Welt", der Akademie der Wissenschaften und der SUB an einem Standort beauftragen
– Drs 22/10211 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag auch mehrheitlich abgelehnt worden.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10212.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich**

reich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung Hochschulen

**Mehr MINT für Hamburg – Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam
– Drs 22/10212 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Und jetzt kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10213.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 247 Wissenschaft und Forschung, Produktgruppe 247.11 Grundsatz Hochschulen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Potentiale heben und Perspektiven bieten – internationale Absolventinnen und Absolventen in Hamburg halten
– Drs 22/10213 –]**

Wer schließt sich dem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Jetzt zum Antrag der Linksfraktion aus Drucksache 22/10268.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan EP 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, Aufgabenbereich 246 bis 249
Krisenfeste Zukunftsperspektiven für Hamburgs Hochschulen statt rot-grünem Kaputtsparen
– Drs 22/10268 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Zu Drucksache 22/10269.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 3.2, Aufgabenbereich 298
Hamburgs Taubenleid ist menschengemacht – Der Senat muss endlich reagieren!
– Drs 22/10269 –]**

(Vizepräsident Deniz Celik)

Wer möchte dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/10269 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen sodann zum Antrag der LINKEN aus Drucksache 22/10270.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan EP 3.2, Aufgabenbereich 299 – Gleichstellung und gesellschaftlicher Zusammenhalt und Einzelplan EP 4, Aufgabenbereich 253 – Soziales Ehrenamt braucht Hauptamt – Senior:innen-treffpunkte durch hauptamtliche Leitungen nachhaltig stärken und weiterentwickeln und Unterstützung von Senior:innen mit Grundsicherung im Alter
– Drs 22/10270 –]**

Wer möchte diesem folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag auch mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum AfD-Antrag aus Drucksache 22/10135.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.2
Informatik in Hamburg nicht zusammenstreichen – MINT-Fächer stärken
– Drs 22/10135 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der AfD aus Drucksache 22/10136.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.2
Neue Planstellen in der BWFG – Unnötige Stellen streichen
– Drs 22/10136 –]**

Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann kommen wir zu dem AfD-Antrag aus Drucksache 22/10137.

[Antrag der AfD-Fraktion:

**Am UKE auf die Kernaufgaben konzentrieren – "Antirassismusbeauftragten" am UKE streichen
– Drs 22/10137 –]**

Wer möchte den annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der AfD aus Drucksache 22/10138.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.2
Mut zu alternativen klimafreundlichen Energiequellen III: Hamburger Forschungscluster im Bereich der Nukleartechnik an der Technischen Universität Harburg und an der Universität Hamburg errichten
– Drs 22/10138 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist auch mehrheitlich abgelehnt.

Weiter mit der Drucksache 22/10139, einem weiteren Antrag der AfD.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.2
Forschungsprojekt COVID-19-Obduktionen
– Drs 22/10139 –]**

Wer möchte dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum AfD-Antrag aus Drucksache 22/10140.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke
Zuwendungen an Genderprojekte streichen, die einseitig eine bestimmte sexuelle Orientierung fördern
– Drs 22/10140 –]**

Wer möchte diesem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt worden.

Es folgen nun die Abstimmungen aus dem Bereich der Einzelpläne 1.2 bis 1.8, Bezirksämter.

(Vizepräsident Deniz Celik)

Wir kommen gleich zu den Fraktionsanträgen und beginnen mit dem Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion aus Drucksache 22/10291.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.3, 1.5 & 1.6 und Einzelplan 3.2
Klarer Kurs in stürmischen Zeiten: Starke Bezirke als Rückgrat der Verwaltung
– Drs 22/10291 –]**

Hier lasse ich über Punkt C Ziffer 1 separat abstimmen.

Wer also möchte zunächst diesen Antrag mit Ausnahme von Punkt C Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist es einstimmig angenommen worden.

Wer möchte darüber hinaus Punkt C Ziffer 1 folgen und das darin aufgeführte Fünfzehnte Gesetz zur Änderung des Entschädigungsleistungsgesetzes beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist es einstimmig beschlossen worden.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu einer sofortigen zweiten Lesung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den CDU-Antrag aus Drucksache 22/10190.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksämter, Aufgabenbereiche 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232 Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Produktgruppe 208.03, 212.03, 216.03, 220.03, 224.03, 228.03, 232.03 Management des öffentlichen Raumes (MR), Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, Aufgabenbereich 293 Immissionsschutz und Abfallwirtschaft, Produktgruppe 293.11. Immissionsschutz und Abfallwirtschaft
Für mehr Sauberkeit in Hamburgs Grün- und Erholungsanlagen: Ausbau der "stillen Örtchen" und Abfallbehälter vorantreiben!
– Drs 22/10190 –]**

Die Fraktion der AfD beantragt hierzu eine ziffernweise Abstimmung.

Wer also möchte sich zunächst der Ziffer 1 des Antrags anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das bei wenigen Enthaltungen mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Wer nimmt die Ziffer 2 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte schließlich den Ziffern 3 und 4 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Diese beiden Ziffern sind auch mehrheitlich abgelehnt worden.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10191.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8, Vorbericht der Bezirksämter
Schulärztliche Untersuchungen in allen Bezirken sicherstellen!
– Drs 22/10191 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10192.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Einzelpläne 1.2–1.8, Aufgabenbereiche 207, 211, 215, 219, 223, 227, 231
Bezirke stärken: Gemeinnützige Einrichtungen und Träger mit Preisexplosionen der Energiekosten nicht im Kalten stehen lassen
– Drs 22/10192 –]**

Wer nimmt diesen an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich bei einigen Enthaltungen abgelehnt worden.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10193.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8
Mehr Platz für Hamburgs Vierbeiner: Hundeauslaufflächen aufstocken!
– Drs 22/10193 –]**

(Vizepräsident Deniz Celik)

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Zu Drucksache 22/10194.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelplan 1.2 Bezirksamt Hamburg-Mitte, Aufgabenbereich 208 – Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Produktgruppe 208.05 Zentrales Programm Bezirklicher Sportstättenbau, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen
Bezirklichen Sportstättenbau auskömmlich finanzieren
– Drs 22/10194 –]**

Wer möchte dann dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/10194 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist jetzt mehrheitlich abgelehnt worden.

Jetzt zum CDU-Antrag aus Drucksache 22/10195.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Einzelpläne 1.2–1.8 Bezirksämter, Aufgabenbereiche 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232 Wirtschaft, Bauen und Umwelt, Produktgruppe 208.03, 212.03, 216.03, 220.03, 224.03, 228.03, 232.03 Management des öffentlichen Raumes (MR)
Dem Beispiel des Bezirklichen Kontrolldienstes in Hamburg-Mitte folgen: Mehr Sicherheit und Ordnung für ganz Hamburg!
– Drs 22/10195 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Zu Drucksache 22/10196.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Produktgruppe Management des öffentl. Raumes (MR)
Spielplatzoffensive: Hamburgs Spielplätze zum Aushängeschild einer kinderfreundlichen Stadt machen
– Drs 22/10196 –]**

Wer möchte der Drucksache 22/10196, ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion, zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Nun kommen wir zu einem Antrag der LINKEN aus Drucksache 22/10264.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024, Einzelpläne 1.2–1.8
Tourismus entzerren, Bezirke stärken
– Drs 22/10264 –]**

Wer diesem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Jetzt kommen wir zu dem AfD-Antrag, Drucksache 22/10126.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 1.2
Kernaufgaben statt Ideologie – Radverkehrskordinator und Fußverkehrsbeauftragten in Mitte streichen!
– Drs 22/10126 –]**

Wer nimmt den Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Zu Drucksache 22/10127.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 1.4
Kernaufgaben statt Ideologie – Klimaschutzmanagement im Bezirk Eimsbüttel straffen!
– Drs 22/10127 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10127 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Jetzt kommen wir zum Antrag der AfD aus Drucksache 22/10128.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 1.5
Kernaufgaben statt Ideologie – Radverkehrskordinator in Nord streichen!
– Drs 22/10128 –]**

Wer schließt sich dem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

(Vizepräsident Deniz Celik)

Jetzt kommen wir zu dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10129.

[Antrag der AfD-Fraktion:**Einzelplan 1.6**

Kernaufgaben statt Ideologie – Vermeintlichen Integrationsbeauftragten in Wandsbek streichen!

– Drs 22/10129 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Jetzt kommen wir zu dem AfD-Antrag aus Drucksache 22/10130.

[Antrag der AfD-Fraktion:**Einzelplan 1.7**

Kernaufgaben statt Ideologie – Radverkehrskordinator in Bergedorf streichen!

– Drs 22/10130 –]

Wer möchte den annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Schließlich kommen wir zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/10131.

[Antrag der AfD-Fraktion:**Einzelplan 1.8**

Kernaufgaben statt Ideologie – Radverkehrskordinator in Harburg streichen!

– Drs 22/10131 –]

Wer stimmt dem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch der Antrag ist dann mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zum Ende des ersten Sitzungstags. Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Feierabend, und wir sehen uns morgen wieder.

Ende: 19.10 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Maryam Blumenthal, Eva-Maria Botzenhart, Matthias Czech, Mareike Engels, Alske Freter, Olga Fritzsche, Eckard Graage, Britta Herrmann, Stephan Jersch, Simon Kuchinke, Sami Musa, Britta Schlage, Ulrike Sparr, Insa Tietjen und Mehmet Yildiz

Anlage**Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO**

für die Sitzung der Bürgerschaft am 13. Dezember 2022

A. Kenntnisaufnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	9830	Hamburg muss die Barrierefreiheit im ÖPNV garantieren!
	9831	Neubauprojekte der SAGA: Was geht noch?
	9832	25-Punkte-Plan des Hamburger Senats – Nur ein weiterer Papiertiger oder gar eine klimapolitische Kapitulationserklärung des Senats?
	10078	Präsident und Vizepräsident des Rechnungshofs der Freien und Hansestadt Hamburg, Entscheidung über das Hinausschieben des Eintritts in den Ruhestand
	10093	Neunundsiebzigste Verordnung zur Änderung der Hamburgischen SARS-CoV-2-Eindämmungsverordnung
	10096	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 30. September 2020: "Bericht des Verfassungs- und Bezirksausschusses über die Drucksachen 22/505 Für ein moderneres Verständnis von Bürgerbeteiligung an Entscheidungen der Exekutive – Weiterentwicklung von Artikel 56 HV (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN) und 22/637 Rückschritt der Demokratie verhindern – Mitwirkungs- und Kontrollfunktionen der Deputationen sichern! (Antrag der CDU-Fraktion)" – Drs. 22/1479
	10076	Bericht des Wissenschaftsausschusses

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	9730	Pflegebedürftige, kranke und psychisch belastete obdach- und wohnungslose Menschen	SPD, GRÜNEN, LINKEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
	9985	Zehn Jahre Nachbarschaftsforen: Interkommunale Kooperation als Entwicklungsmotor der Metropolregion Hamburg	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für die Zusammenarbeit der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein